Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 233. Mittwoch, 5. Oktober 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 1 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 5 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 69 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Sprüher an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 55.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Neue Wege der Weltpolitik.

Den Begriff „Weltpolitik" begreifen, heißt erkennen, daß nur die Weltmächte, das heißt die stärksten wirtschaftlichen oder die militärisch kraftvollsten Nationen ihn geschaffen haben. Wenn man daher das Bild der heutigen Weltpolitik einer kritischen Würdigung unterziehen will, so tue man gut daran, zunächst einmal festzustellen, welche Staaten der Welt die militärisch oder wirtschaftlich stärksten sind, welche Pläne sie verfolgen, nach welcher Richtung ihre wirtschaftlichen oder militärischen Expansionsgelüste sie treiben. Es gibt heute drei Weltmächte, deren innere und äußere Kraftfülle es ihnen gestattet, das Bild der Weltpolitik zu befestigen, zu verändern, zu erweitern oder gänzlich umzugestalten. Diese drei großen Weltmächte sind das großbritannische Imperium mit seinen Dominions, das militärisch mit der größten Machtfülle ausgestattete Frankreich und schließlich Amerika mit seiner ungeheuren Wirtschaftsstärke und seinen angehäuften Geldmitteln. Für die Konstellation des politischen Bildes in Europa scheiden die Vereinigten Staaten, zu einem großen Teil wenigstens, aus. Ihre Mitwirkung an der Gestaltung des politischen Weltbildes sei daher heute unerörtert gelassen. Beschränken wir uns auf das Wollen, die Ziele und Pläne der beiden europäischen Weltmächte. Auf die Politik Englands, auf die Politik Frankreichs. Die Strömungen zwischen diesen beiden Richtungen sind der Unterton des heutigen diplomatischen Getriebes in Europa, sie sind die Untergründe, Anläße und Motive der politischen Maschinerie des Völkerbundes und somit auch der Europas. Die Politik Großbritanniens basiert heute auf dem Kampf der britischen Wirtschaft gegen Sowjet-Rußland. Die Politik Frankreichs immer noch auf dem Gegensatz zu Deutschland. So müssen diese beiden Triebfedern der englischen und französischen Politik auch das Auf und Ab, die Anspannung oder Ausgeglichenheit, die Nervosität oder die Beruhigung der europäischen politischen Situation bedingen. Da nicht abzustreiten ist, daß die englischen und französischen politischen Tendenzen sich in verschiedenen Bahnen bewegen, so ist damit auch das Vorhandensein eines englisch-französischen Gegensatzes gegeben. Wobei zu beachten ist, daß gerade dieser Gegensatz (handelt es sich doch um den Gegensatz der beiden europäischen Weltmächte) den wesentlichsten Faktor der europäischen Politik überhaupt liefert.

Dieser englisch-französische Gegensatz konstruiert sich in der Hauptsache aus den abweichenden Ansichten in England und Frankreich über die Behandlung der russischen Frage. London hat den Bruch mit Moskau vollzogen. Vermutlich in der stillen Erwartung, daß Paris als freundnachbarlicher Entente-Kamerad dem Beispiele der englischen Politik folgen würde. Diese englische Erwartung ist bitterlich enttäuscht worden. Der Quay d'Orsay trieb nicht nur nicht auf einen Bruch mit Moskau hin, er zeigte auch geflissentlich, daß er durchaus bereit ist, aus den englisch-russischen Mißhelligkeiten das möglichst Günstigste für Frankreich herauszuholen. Die Deutschland-Politik Poincarés spielt immer deutlicher erkennbar auf die Schaffung eines Ostlocarno hin, also auf eine möglichst unzerbrechliche Sicherheits-Garantie der Grenzziehung des Versailler Vertrages im Osten hin. Für die Verwirklichung dieses französischen Zieles könnte Rußland der idealste Helfershelfer sein. Daher auch die immer stärker werdenden Tendenzen in Paris zu einer Annäherung an die Sowjets, auf dem Wege über die Schuldenregulierung. Diesen Tendenzen kommt der englisch-russische Konflikt sehr zustatten. Zwingt doch der wirtschaftliche und politische Boykott Englands Moskau in den Ausweg zu einer anderen Annäherung nach dem Westen. Das mußte bei den Sowjets zu der Ueberzeugung führen, daß sie, wenn sie die notwendige Hilfe in London nicht erhalten können, sie vielleicht doch bei der zweiten europäischen Weltmacht, das wäre in Frankreich, finden würden. So kommen im Grunde genommen die Wünsche Moskaus und auch Paris' sich ziemlich nahe. Rußland braucht den Ausweg aus der Umklammerung, die die englische Politik herstellte. Frankreich braucht Rußland zur Verwirklichung des Zieles eines Ostlocarnos. Daher auch die Bereitwilligkeit des Quay d'Orsay, trotz des Rakowski-Zwischenfalles, die Schuldenverhandlungen mit Moskau wieder aufzunehmen. Daher auch die Mäßigung in Moskau ob der Rakowski-Affäre. Welche beiden Haltungen die starke Wahrscheinlichkeit in sich schließen, daß eine französisch-russische Annäherung, der eine russisch-polnische und schließlich auch eine russisch-rumänische parallel laufen würde, sich bewerkstelligen lassen kann.

Dieser Möglichkeit zu begegnen, ist selbstverständlich wichtigste Aufgabe der englischen Außenpolitik. Nach bewährten Grundsätzen versucht man dies auf dem Wege eines noch zu schaffenden politischen Druckes auf Frankreich. Die englisch-italienische betonte Freundschaft und dann noch mehr der kürzliche Besuch Chamberlains in Barcelona weisen die Richtung, in der dieser politische Druck gesucht werden soll. Dieses politische Pressionsmittel heißt, mit dürren Worten ausgesprochen: die Tangerfrage. Zwar hat England in der Behandlung dieses Problemes bisher sich grundsätzlich gegen die Einbeziehung der internationalen Tangerzone in das spanische Hoheitsgebiet ausgesprochen. Da aber in den französisch-spanischen Auseinandersetzungen über das Schicksal Tangers Spanien auf diese wesentlichste Forderung verzichtete, und sich damit begnügte, auf die Unterstellung der Polizeikräfte in der Tangerzone unter spanischer Leitung zu drängen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß England im Hinblick auf das zu suchende „Pressionsmittel" nunmehr eine Haltung in der Tangerfrage einnimmt, die den spanischen Wünschen sehr nahekommt, die französischen Forderungen aber ablehnt. Daß hierbei das Foreign Office auch sehr geschickt mit den Mittelmeer-Plänen Mussolinis operiert, sei nur nebenbei erwähnt. Daß die englischen Absichten in Paris wohl verstanden wurden, das zeigt zur Evidenz die ungeheure Aufregung, die der Besuch Chamberlains in Barcelona in Frankreich auslöste und die zum Teil weit über das Ziel schießenden Kombinationen, die die französische Presse an diese Ministerzusammenkunft knüpfte. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob der englische politische Druck auf Frankreich oder die mit Rußland verbundenen Wünsche Poincarés die endgültige Haltung der Pariser Regierung bestimmen werden. Jedenfalls hat die deutsche Politik allen Anlaß dazu, der Entwicklung dieser Dinge die größte Achtsamkeit zu widmen. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß Deutschland, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar eins der wesentlichsten Objekte der Weltpolitik der beiden europäischen Weltmächte darstellt.

Deutscher Ozeanflug.

Ein Unternehmen der Junkerswerke.

Start des D 1230.

)(Norderney, 4. Oktober. **Das Flugzeug D 1230 hat um 16,46 Uhr nach einem Start von etwa 200 Metern den Flug nach den Azoren in westlicher Richtung angetreten.**

Um 15,10 Uhr hatten sich die Piloten Loose und Starke nach herzlicher Verabschiedung von ihren Gattinnen an Bord des Flugzeuges begeben. Außer Loose und Starke sind der Bordmonteur Fritzler und der Bordfunker Loewe im Flugzeug.

Das dreimotorige Wasserflugzeug soll den Transozeanflug in mehreren Etappen ausführen, und zwar zunächst in 14stündigem Flug die reichlich 2000 Kilometer lange Strecke nach Vigo (Azoren). Die Maschine ist im europäischen Hauptstadtverkehr bereits seit längerer Zeit erprobt und bietet im Normalverkehr Platz für den Führer, den Bordmonteur und 9 Fluggäste. An Stelle der Passagierplätze sind zu beiden Seiten Benzintanks eingebaut. Das Flugzeug hat außerdem die Aufgabe, die Postsäcke der „Europa" und der „Bremen" nach Amerika zu befördern. Es ist ein Ganzmetallflugzeug, das in Dessau gebaut und in Malmö auf Schwimmer gesetzt worden und der Witterungseinflüsse wegen mit einer hellgrünen Mennige gestrichen ist. Die 3 Junkersmotoren sind vom Typ L V mit je 280 PS. Das Flugzeug kann seine Manövrierfähigkeit auch mit nur 2 Motoren aufrechterhalten.

)(Berlin. Wie wir von beteiligter Seite erfahren, haben die Piloten der D 1230 **Anweisung, die Durchführung des Fluges keineswegs zu überstürzen**, da es sich nicht um einen **Rekordflug** handelt, die Veranstalter vielmehr den Hauptwert darauf legen, die Sicherheit des Fluges zu beweisen.

)(Dessau. Die D 1230, die jetzt den Flug nach Newyork unternehmen soll, ist das bekannte dreimotorige Großflugzeug, das von den Junkerswerken bereits vor ein paar Jahren herausgebracht worden ist und sich im deutschen Luftverkehr außerordentlich bewährt hat. Man hat es bisher nur als Landmaschine benutzt. Die Severa in Kiel, das ist die Seeflug-Versuchs-A.-G., hat das Flugzeug von den Junkers-Werken erworben und es auf dem Filialwerk der Junkerswerke in Malmö zu einem Wasserflugzeug umbauen lassen. Es gilt als seetüchtig, um so mehr als das Ganzmetallflugzeug auch starken Wellen gegenüber standhalten dürfte. Der Pilot Loose ist bekannt als der Flieger, der die „Bremen" nach Amerika steuern sollte. Die beiden anderen Piloten, Löwe und Starke, sind ebenfalls in den Diensten der Junkerswerke gewesen, seit geraumer Zeit aber ausgeschieden und in die Dienste der Severa getreten, die bereits mehrere Flugzeuge von den Junkerswerken erhalten hat. Starke ist ein alter Kriegsflieger, und auch Löwe ist als zuverlässiger Pilot bekannt. Die Voraussetzungen für das Gelingen des Fluges sind, soweit die Besatzung in Frage kommt, jedenfalls gegeben. In Dessau sieht man dem Ozeanflug in vollem Vertrauen entgegen.

Die Maschine entspricht dem Typ G 24, die die Firma Junkers im Herbst 1925 zum ersten Male als dreimotoriges Verkehrsflugzeug herausgebracht hatte. Wie alle Junkersmaschinen ist auch diese eine reine Metallkonstruktion mit völlig freitragenden Tragflächen, die unterhalb des Rumpfes gelagert sind. Für den Sonderzweck, für den die Maschine im Spätsommer ds. Js. gebaut wurde, ist die Bauart der Schwimmer besonders durchgebildet worden. Es kam darauf an, der Maschine eine unbedingt zuverlässige Hochseefähigkeit zu geben. Die in Kiel und Malmö veranstalteten Probeflüge führten denn auch zu dem Ergebnis, daß die Sonderkonstruktion den Anforderungen entsprach. Wie üblich, sind auch hier die Schwimmkörper in mehrere wasserdichte Schotten geteilt, wobei die Tragfähigkeit so berechnet ist, daß einer von den beiden Schwimmern die gesamte Last des Fluggewichtes zu tragen imstande ist. Die Spannweite der Tragflächen beträgt rund 30 Meter und die Länge etwas mehr als 15 Meter. Ausgerüstet ist die Maschine mit 3 Junkers-L-5-Motoren mit einer Spitzenleistung von je 280 PS. Das Leergewicht der Maschine beträgt ungefähr 4½ Tonnen. Die Zuladung kann bis zu etwa 2 Tonnen gesteigert werden, so daß also neben den vier Passagieren genügend Betriebsstoff mitgeführt werden kann. Außer den üblichen Tragflächentanks sind in dem Rumpf der Maschine in dem Raum, der sonst zur Unterbringung von weiteren Passagieren zur Verfügung steht, noch weitere größere Tanks eingebaut worden. Die Maschine führt eine Bordfunkanlage, die außer dem Aufnehmen und Senden von Funkmeldungen eine sehr genaue Funkpeilung gestattet, so daß die Flieger für die Orientierung von Kompaß und Sicht verhältnismäßig unabhängig sind.

Landung des Flugzeugs in Holland.

)(Amsterdam. Das deutsche Junkers-Flugzeug D 1230, das gestern nachmittag, von Norderney kommend, um 17,30 Uhr über der Stadt eintraf, um bald darauf im hiesigen Marine-Flughafen **Schellingwoude** glatt zu landen, ist in Schellingwoude neu mit Benzin versehen worden.

Man war am Abend eifrigst mit der Benzinversorgung beschäftigt. Der Start sollte heute möglichst frühzeitig, etwa zwischen 4 bis 5 Uhr, stattfinden. **Die nächste Station soll auf den Azoren gemacht werden.** Die Flieger sind im Viktoriahotel abgestiegen. Ueber den ganzen Plan wird seitens der Flieger auch weiter das größte Stillschweigen bewahrt. **Man sagt, es handle sich nur um einen Probeflug, bei günstigem Wetter werde man möglicherweise nach Amerika fliegen.**

Die Dame, die sich als Passagier an Bord des Flugzeuges befand, ist eine **Wiener Schauspielerin Frau Lilly Dillenz.**

•

Der Start zum Ozeanflug — Bericht eines Augenzeugen.

* Norderney, 4. Oktober. (Telunion.) Seit der gestern abend hier erfolgten Landung des Junkersflugzeuges D 1230 herrschte allgemeine Spannung wegen des Starts. Am Abend verlautete, daß er um 5 Uhr vor sich gehen würde. Die Vorbereitungen wurden während der Nacht getroffen. Bei Scheinwerferlicht wurde getankt. Gegen drei Uhr waren 21 Fässer Betriebsstoff an Bord genommen. Bald darauf wurde über dem Führersitz die Antenne angebracht. Etwa 1 Stunde später versammelte sich eine große Menschenmenge, die dem Start beiwohnen wollte. Um 5.15 Uhr setzte heftiger Regen mit Böen und Hagel ein, scheinbar ein Gewitter, da das elektrische Licht im Orte erlosch. Die Standhaften ließen sich aber auch durch das Unwetter nicht vertreiben. Ihre Geduld wurde belohnt: Um ½7 Uhr erstrahlte wieder die Sonne. Gegen 8 Uhr wird es lebendig um das Flugzeug. Die wenigen Sipowachtmeister können die Vordrängenden nur mit Mühe zurückhalten. Gegen 11 Uhr wird ein kleiner Postwagen von den Angestellten des Flughafens an die Startbahn gerollt. In dem Wagen befindet sich Ozeanpost, doch der Start findet noch immer nicht statt. Erst gegen 15 Uhr werden die Propeller angeworfen und das Flugzeug wird, begleitet von einer kleinen Dampfpinasse, auf die offene See gebracht. Zwei Herren und eine Dame hatten sich vordem bereits an Bord begeben. Ein weiterer Flugzeuginsasse folgte in einem Ruderboot, das ihn in schneller Fahrt zum Flugzeug bringt. Gegen 16 Uhr setzen plötzlich die Motoren aus. Der Zuschauer bemächtigt sich das Gefühl, daß sie versagen, doch bald setzt zuerst der mittlere Motor und dann auch die beiden seitlichen Motoren wieder ein. Das Flugzeug gleitet langsam auf dem Wasser vorwärts. Man hat den Eindruck, als genüge die Kraft der Motoren nicht, um das schwere Flugzeug vom Wasserspiegel zu heben. Plötzlich setzen wieder sämtliche Motoren aus: Ein Dampfer, der am Flugzeug vorbeifährt, hat den Weg versperrt. Als die See wieder frei ist, setzen die Motoren wieder ein, und unter dem Jubel der harrenden Menge hebt sich das Flugzeug bald darauf ruhig und sicher vom Wasser. Noch eine Schleife über der Insel und dann verschwindet das Flugzeug am Horizont.

Auf dem Fluge nach Lissabon.

Amsterdam. (Funkspruch.) **Das Flugzeug D 1230 ist um ½6 Uhr Amsterdamer Zeit von hier abgeflogen, vermutlich nach Lissabon.**

Die Besoldungsvorlage im Reichsrat.

X Berlin. Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates sind gestern nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen Dr. Köhler in die Beratung der Besoldungsordnung eingetreten. Vor die technische Beratung der Besoldungsordnung wurde laut Germania die Deckungsfrage für die Länder und Gemeinden gestellt. Die Frage sollte heute vormittag in einem kleineren Ausschuß weiterberaten werden, während der große Ausschuß in die technische Beratung der Vorlage eintreten wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sicherheitsdienst in der Tierwelt.

Geht man in dieser Jahreszeit durch den Wald, dessen Bäume in buntem herbstlichem Blätterschmuck stehen, und in dem eine feierliche Stille herrscht, nachdem der Gesang der Vögel verstummt ist, so schlägt manchmal der eigenartige Schrei eines Hähers an unser Ohr. Er insbesondere gilt als Polizeibeamter unter den Tieren des Waldes, der für ihre Sicherheit sorgt. Jeder Jäger weiß, daß der Anblick auf einen Rehbock vergeblich ist, wenn in seine Nähe ein Holzhäher verschlagen wird. In der Tat scheint der Schrei des Hähers ein Warnungszeichen zu sein, daß von der ganzen Tierwelt verstanden wird.

Es mag übertrieben klingen, wenn man von einer Sprache der Tiere spricht. Es läßt sich aber kaum bestreiten, daß Tiere dergleichen Gattung eine Anzahl von Lauten haben, durch die sie sich untereinander verständigen. Die Mitglieder eines versprengten Rebhuhnvolkes lassen sich durch das kräftige „Tschirrwitt" des alten Hahnes zusammenlocken. Der Rehbock folgt blindlings dem sehnsüchtigen Tieflaut der Ricke, und die Jäger machen sich diese Tatsache zunutze, indem sie auf Instrumenten den Lockruf mancher Tiere nachahmen. Besonders die Vögel, nicht nur die Singvögel, verfügen über eine ziemlich große Zahl von Lauten und Ausdrücken. Der wichtigste Laut, über den fast alle Tiere verfügen, ist der Warnungsruf. Dabei ist bemerkenswert, daß jeder Warnungsruf von jedem anderen Tiere verstanden und befolgt wird. Wenn die Drossel, die im Wipfel eines Baumes sitzt, einen durch das Dickicht schleichenden Fuchs erblickt, erhebt sie sofort ihre warnende Stimme, obwohl ihr doch von dem rotrückigen Räuber keine Gefahr droht. Der Rehbock, der unweit davon auf einer Wiese äst, trollt sofort dem Dickicht zu. Den Fuchs würde er nicht zu fürchten haben; es könnte aber auch ein Jäger sein, der sich vorsichtig anpirscht. Jeder Jäger weiß davon ein Lied zu singen, wie oft ein kleiner Vogel das Wild, daß er zu beschleichen gedachte, gewarnt und zu scheunniger Flucht veranlaßt hat.

Abgesehen von solcher gelegentlichen Warnung durch wachsame kleine Vögel, die, wie namentlich der Häher alles beschreien, was ihnen auffällt, sind die einzelnen Tiere zur Vermeidung von Gefahren auf die Feinheit ihrer Sinne angewiesen. Sie sind bei den verschiedenen Arten verschieden stark ausgebildet. Die eine erkennt die drohende Gefahr durch das Auge, die andere durch das Ohr; ein sehr feiner Geruchssinn ist fast allen Tieren zu eigen. Der Hase z. B. flieht bei dem leisesten Geräusch, das seinen langen Löffeln verdächtig erscheint. Wenn es bei Regenwetter von den Bäumen tropft oder wenn bei Tauwetter Schnee- und Eisstücke von den Zweigen fallen, irrt er ruhelos im Walde hin und her, wenn er es nicht vorzieht, aufs Feld zu rücken, um Ruhe vor dem ihn ängstigenden Geräusch zu finden. So richten je nach ihrer eigenen Sicherheit die Tiere ihr Benehmen ein.

Prehl.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Oktobber 1927.

—* **Wettervorhersage für den 6. Oktober.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wolkig bis ziemlich heiter. Keine oder nur geringfügige Niederschläge. Sehr kühl, stellenweise Nachtbodenfrost, im oberen Erzgebirge Temperaturen zeitweilig etwas unter Null. Schwache bis mäßige nördliche bis westliche Winde.

—* **Daten für den 6. Oktober 1927.** Sonnenaufgang 6,07 Uhr. Sonnenuntergang 17,29 Uhr. Mondaufgang 16,05 Uhr. Monduntergang — Uhr. 1648: Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei Dachau. 1849: Der Alpinist Ludwig Purtscheller in Innsbruck geb. (gest. 1900). 1870: Der Kirchenstaat wird dem Königreich Italien einverleibt. 1905: Der Geograph Ferd. Frhr. v. Richthofen in Berlin gest. (geb. 1833).

—* **Bärenführer** durchstreiften gestern wieder einmal bettelnd die Straßen der Stadt. Dieses Schauspiel ist jetzt hier nichts seltenes mehr, so daß man gern darauf verzichtet, ja die Einwohnerschaft — und insbesondere die Ladeninhaber — empfinden das Treiben nachgerade als Belästigung. Nicht genug, daß die gebräunten, schmutzigen Gestalten ihre Tiere durch die Straßen führen und zugeworfene Gaben entgegennehmen, erdreisten sich die Bärenführer, in die Geschäftsläden einzudringen und dabei die Tiere auf den Fußweg bis an die Ladentüre hinter sich herzuziehen. Es konnte gestern auf der Goethestraße sogar beobachtet werden, daß die Gesellschaft rücksichtslos mit einem Bären auf dem Fußwege dahertrottelte, so daß die ihnen entgegenkommenden Fußgänger es vorzogen, sich auf die Straße zu begeben. Es ist wahrlich an der Zeit, daß derartigem herumziehenden Volke endlich einmal das unsaubere Handwerk gelegt oder, wenn das Herumstreifen in den Straßen der Stadt nicht verboten werden kann, Maßnahmen getroffen werden, durch welche die Belästigungen des Publikums zumindest eingedämmt werden. Durch die ziemlich weitgehende Bewegungsfreiheit der Tiere ist vor allem auch die Sicherheit der Fußgänger gefährdet, wie Zeitungsmeldungen bestätigen, die über Vorkommnisse berichten, wobei Menschen von sonst gutartig scheinenden Tieren angegriffen und schwer verletzt worden sind. — Jedenfalls hat niemand Veranlassung, diese fremdländischen Bettler zu unterstützen.

—* **Fahnenweihe.** Kommenden Sonntag, den 9. Oktober, begeht der M. G. V. „Arion" sein 23. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Nach vieler Arbeit und Mühe ist es dem Verein endlich gelungen, eine eigene Fahne zu besitzen, um die sich die Mitglieder in Freud und Leid scharen können. Von den hiesigen und auswärtigen Brudervereinen sind schon zahlreiche Meldungen eingegangen. Die Feier verspricht somit einen guten Verlauf zu nehmen. Das Fest wird ein Festzug einleiten, der folgende Straßen berührt: Stellen am Wettiner Hof 1/2 2 Uhr. Abmarsch durch die Wettinerstraße, Carolastraße, Goethestraße, Klötzerstraße, Bahnhofstraße, Lauchhammerstraße und zurück über die Blechbrücke, Bismarckstraße nach dem Festlokal Hotel Höpfner.

—* **Bericht der Städtischen Polizei.** Hergenommen wurden in jeder Zeit ein Arbeiter aus Torgau, der vom Amtsgericht Zeitzen steckbrieflich gesucht wurde, und ein Sattlergehilfe aus Mittweida, der nach von einem uniformierten patrouillierenden Polizeibeamten erfolgt wurde, als er im Begriffe war, in einem Hausgrundstück der Poppitzer Hauptstraße einen Einbruchsdiebstahl zu verüben. Beide wurden vorläufig festgenommen. Ersterer wurde dem hiesigen Amtsgerichte und der andere, der sicher als ein gewohnheitsmäßiger Einbrecher festgestellt worden war, dem hiesigen Krim.-Polizei zugeführt. Diesem sind bisher eine ganze Anzahl Einbruchsdiebstähle in Leipzig nachgewiesen worden. In seiner Behausung in Mittweida ist ein großes Warenlager, das als Diebesgut festgestellt worden ist, vorgefunden und beschlagnahmt worden. Ferner wurden sechs tschechoslowakische Staatsangehörige festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichte zugeführt, die den Gesetzvorschriften zuwider die deutsche Grenze überschritten hatten und sich hier aufhielten. Aufgegriffen wurde vor einigen Tagen ein Fürsorgezögling, der der Erziehungsanstalt wieder zugeführt werden konnte. Weiter wurden 4 auf Wanderschaft befindlich gewesene Fremde dem hiesigen Stadtrat zugeführt, die von versch. Behörden behufs Aufenthaltsermittelung gesucht wurden. Auch sind wiederum mehrere Kraftwagenführer und Radfahrer zur Anzeige gebracht worden, die den Verkehrsvorschriften zuwidergehandelt haben. Ferner haben sich wieder mehrere jugendliche und diesmal auch ältere Mannespersonen in der rohesten Weise des groben Unfugs, tätlichen Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Beamtenbeleidigung und der nächtlichen Ruhestörung schuldig gemacht, wobei sich in den meisten Fällen die Sistierung nach der Polizeiwache bez. Unterbringung in eine Arrestzelle nötig gemacht hat.

—* **Polizei- und Schutzhundevorführung in Strehla.** Von beteiligter Seite geht uns nachstehender Bericht zu: Schon bei der ersten Gruppenübung bewährten sich die Hunde glänzend. Was die Einzelvorführungen anbetrifft, müssen wir vor allem Fräulein Elsa Hüttig unsere Anerkennung für ihre präzise, saubere und gründliche Vorführung, die sie mit ihrem Pointer von Riesa in Schutz-, Mann- und Gehorsamsarbeit zeigte, aussprechen. Auch die anderen Boxerhunde, Alice von Riesa (Führer Walter Antrag aus Riesa) und Bella von Riesa (Führer Walter Lepom aus Riesa), die sich hauptsächlich in Mannarbeit glänzend bewährt haben, seien nicht unerwähnt. Die Glanznummern der ganzen Vorführungen boten zweifellos unsere Schäferhunde. Boda von Borogk (Führer Alfred Schiefer aus Riesa) hat uns beim Suchen der Beute bei dem Kantineneinbruch und bei Ermittlung des Brandstifters auf frischer Tat wiederholt in Strehla bewiesen, daß sie in der Nasenarbeit unübertrefflich ist. Man sieht auch hier, wie Mann und Hund zusammenzuarbeiten verstehen. Hervorzuheben ist besonders bei dieser Hündin ihre Schärfe, die sogar vor dem Feuer und der Schußwaffe keinen Halt macht. Auch Lotte (Führer Polizeihauptwachtmeister Bohne-Strehla) hat ihre Aufgabe im Suchen sehr gut gelöst. Hervorzuheben ist, daß diese Hündin auf die Nasenarbeit erst vor kurzer Zeit eingeübt worden ist. Im Hochsprung haben wir beim Rolf von Zeithain (Führer Steueroberw. Karl Vincenz-Zeithain), Bodo von der Bergpolizei (Führer Polizeioberwachtmeister Erich Pflugbeil-Zeithain), Puck von Riesa (Besitzer Arthur Geißler-Riesa, (Führer Max Schäfer-Riesa), Gelmo von der Johna (Führer Max Müller-Riesa) und Faust von Finkenberg (Führer August Ritsche-Riesa) bewundern müssen, mit welcher Eleganz und Energie die genannten Schäferhunde ihre 2,75 Meter bezw. 3 Meter hohen Hindernisse genommen haben. Auch Lump von der Wilhelmstraße (Führer Emil Fechner-Riesa) verdient für seine Schutz- und Nasenarbeit unsere Anerkennung. Beim Abwehren zweier Verbrecher zeigte sich ganz besonders die Wachsamkeit und Schärfe dieses Hundes. In Wach- und Schutzfestigkeit bewies uns auch diesmal unser Nationalhund, die Deutsche Dogge, Bina von Görzig (Führer F. G. Strauß-Görzig), daß die hervorgehobene Schärfe dieser Rasse nicht übertrieben ist.

—* **Diskonterhöhung der Sächsischen Bank.** Die Sächsische Bank hat im Anschluß an die Diskonterhöhung der Reichsbank ebenfalls den Wechseldiskont von 6 auf 7 Prozent und den Lombardsatz von 7 auf 8 Prozent erhöht.

—* **Die Bedeutung der Wahlen der Vertrauensmänner z. Angestelltenversicherung** war das Hauptthema einer Ortsgruppenvorsteher-tagung des Gaubezirkes Dresden im Gewerkschaftsbund der Angestellten. Die Tagung war sehr gut besucht. 40 Ortsgruppen hatten Vertreter entsandt. Bezirksgeschäftsführer Schaefer, der das Hauptthema behandelte, wies auf die Bedeutung der Angestelltenversicherungswahlen für die Angestelltenschaft hin und zeichnete die bisherige Wirksamkeit der Angestelltenversicherung. Als Parole für den Wahlkampf stellte er die Forderung: „Ausbau und Sicherung der Angestelltenversicherung" in den Vordergrund. Dem Hauptreferat schloß sich eine Berichterstattung an. Geschäftsführer Schaefer sprach über die bisherige Tätigkeit des Gaubezirkes, Bildungsobmann Mothes über die Bildungsarbeit des kommenden Winterhalbjahres, Bezirksjugendobmann Martin über die Jugendarbeit in den Ortsgruppen. — Der Vorsteher der Landesverwaltung Leipzig, Herr Reif, sprach über die Aufgaben der Führung der Ortsgruppen. Er fand mit seinen warm empfundenen Ausführungen den starken Beifall der Erschienenen. Gauvorsteher Ritz-Greiz und Gaubildungsobmann Mlynarczyk behandelten verschiedene Spezialaufgaben innerhalb der GDA.-Bewegung. Eine ausführliche Berichterstattung der Ortsgruppenvorsteher schloß sich diesen Ausführungen an. Der Vertreter der GDA.-Krankenkasse Jergiebel sprach über die Veränderungen in der Krankenversicherung. In einer interessanten regen Aussprache nahmen die Delegierten zu den Berichten Stellung. Die vom Gaubezirksvorsteher Schentke-Riesa geleiteten Verhandlungen klangen aus in dem Bekenntnis: Auf allen Arbeitsgebieten weiter im Sinne der Einheitsbewegung in der Angestelltenschaft zu wirken!

—* **Dresdner Lehrerverein und Reichsschulgesetz.** Der Dresdner Lehrerverein hatte am 22. vorigen Monats eine Kundgebung gegen den Reichsschulgesetzentwurf veranstaltet, wobei auch ein Schreiben des Zentrumsabgeordneten Adam Röder verlesen wurde, in dem sich dieser ausgesprochen gegen das Reichsschulgesetz aussprach. Jetzt sendet der Abgeordnete Röder der Sächsischen Volkszeitung eine Berichtigung, in der er erklärt, daß die Sätze, die in der Dresdner Versammlung verlesen worden sind, aus Zeitungsartikeln stammen, die er vor vielen Wochen in der Presse veröffentlicht hat. Adam Röder erklärt weiter, daß er als politischer Evangelischer im Grundsatz für die Bekenntnisschule sei. Da aber diese sich nicht überall durchführen lasse, sei es für die Gemeinschaftsschule, in der der Religionsunterricht pflichtfach ist, von den Geistlichen der betreffenden Bekenntnisse und von solchen Lehrern gegeben wird, die die missio canonica besitzen und von den Kirchen in Uebereinstimmung mit den staatlichen Behörden bezeichnet werden. Konkordate, Abmachungen sowohl der evangelischen wie der katholischen Kirche mit dem Staate, regeln diese Verhältnisse am besten.

—* **Die deutsche demokratische Fraktion hat im Landtage folgende Anfrage eingebracht:** Das Wirtschaftsministerium hat unter dem 29. 9. 27 an die gesamten Wirtschaftsvertretungen Sachsens mit Ausnahme der Landwirtschaft im Zusammenhang mit der Frage der Beamtenbesoldungserhöhung die dringende Empfehlung gerichtet, unbegründete Preiserhöhungen zu unterlassen. Das Wirtschaftsministerium weist weiter darauf hin, daß ein staatliches Eingreifen in die Preisbildung nicht nur Hemmnisse für die weitere Entwicklung des Wirtschaftslebens biete, sondern überdies „eine Neueinstellung von Personal nötig machen würde, die ohne Steuererhöhung schwerlich vorgenommen werden könnte." Da gleichzeitig ausdrücklich noch festgestellt wird, daß die Beamtenbesoldungserhöhung in Reich und Staat aus den Erträgnissen der bestehenden Steuern ohne neue Belastungen erfolgt, fragen wir: Ist der Regierung bekannt, daß in den Gemeinden — vergl. die Mitteilung des Dresdner Oberbürgermeisters vom 15. 9. 1927 — Erhöhungen der Realsteuern, der Wertarife usw., d. h. also Neubelastungen und Preiserhöhungen unter direkter Bezugnahme auf die Beamtenbesoldungserhöhung angekündigt werden? Was gedenkt die Regierung zu tun, um der Beunruhigung entgegenzutreten, die durch das Widerspruchsvolle der oben erwähnten Tatsachen und ihres Erlasses unzweifelhaft jetzt in allen Kreisen der Bevölkerung ausgelöst wird?

—* **Die Gemeinden im endgültigen Reichswirtschaftsrat.** Der Reichsrat hat in seiner letzten Sitzung bei der Beratung des Gesetzentwurfs über den Reichswirtschaftsrat die in dem Entwurf vorgesehene Gesamtmitgliederzahl von 144 auf 151 erhöht. Von den um 7 vermehrten Sitzen sind in Gruppe 7 der Abteilung 3 die bisherigen 9 Vertreter der Städte, Landgemeinden und Landkreise um einen Sitz auf 10 erhöht worden und zwar zugunsten der Städte. Die Sitze sind nunmehr, wie folgt, verteilt: Für die Abteilung 3, Gruppe 7:10 Vertreter der Städte, der Landgemeinden und der Landkreise, davon zu benennen: 5 vom Deutschen Städtetag, 1 vom Reichsstädtebund, 2 vom Deutschen Landgemeindetag, 2 vom Deutschen Landkreistag. Die weiteren 6 Sitze sind so verteilt, daß die Zahl der von der Reichsregierung und dem Reichsrat zu ernennenden Mitglieder von je 9 auf je 12 erhöht worden sind.

—* **Dritte Tagung für die deutsche Orgelkunst.** Die dritte Tagung für deutsche Orgelkunst findet bekanntlich in diesem Jahre in Freiberg in Sachsen statt, das die älteste und besterhaltene Silbermannorgel von 1714 in seinem Dome besitzt. Im Anschluß an die Organistentagung Hamburg-Lübeck 1926 und die Freiburger Tagung für deutsche Orgelkunst 1927 treten hier in diesen Tagen erste Orgelkünstler und Orgelbauer, weltliche und geistliche Vertreter der Kirchenmusik ohne Unterschied der Konfession zu Beratungen und Diskussionen über Probleme des Orgelbaues und Orgelspiels zusammen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Wiedererweckung der Orgel dem Sinn und der Klangwirkung, auch in kompositorischer Hinsicht, den alten Meistern entsprechend, um die „Orgelrenaissance", wie sie die moderne Orgelbewegung der letzten Jahre vertritt. Akut sind ferner die Fragen eines einheitlichen deutschen Regulativs für den Orgelbau und übereinstimmende Regelung der Orgelhallen und des Spieltisches. — Vorträge und Diskussionen, die in arbeitsteiliger Gruppenbildung unter Leitung von Geh. Konsistorialrat D. Dr. Smend-Münster i. W., Univ.-Prof. Kroyer-Leipzig, und Kirchenmusikdirektor Biehle-Berlin-Bautzen stehen, beschäftigen sich mit liturgischen, historischen, künstlerischen und technischen Erörterungen über Orgelspiel und Orgelbau. In praktisch-musikalischer Hinsicht sind drei große Orgelkonzerte auf der Hochbarockorgel Silbermanns von Prof. Franz Schütz-Wien, der mit Uraufführungen in Deutschland hervortritt, von Günther Ramin, einem Nachfolger J. S. Bachs auf dem Stuhle der Thomaskantoren zu Leipzig, und von Prof. Fritz Heitmann, Berlin, von bedeutendem Interesse. Nur Kompositionen alter Meister kommen zu Gehör. Drei musikalische Morgenfeiern, von bekannten Kirchenchören ergänzt, umrahmen die Tagung. Sie liegen in den Händen von Kantor Richard Schmidt, Gerhard Raulick-Dresden, und Max Drieschner-Brieg. — Als Auftakt zu der Tagung fand am Sonntag, den 2. Oktober, auf der neuerbauten Konzertorgel des Landeskonservatoriums zu Leipzig ein Konzert alter und neuer Meister von Günther Ramin statt. — Im Anschluß an die Tagung sind Besichtigungen alter Silbermannorgeln in und um Freiberg und in Dresden geplant.

—BK. **Eine Warnung an deutsche Wanderburschen.** Nach Mitteilung des Auswärtigen Amts ist über die große Anzahl deutscher Wanderburschen geklagt worden, die fast ausnahmslos „schwarz" und häufig ohne Ausweispapiere in die Schweiz gelangen und dort bei den deutschen Hilfsvereinen Unterstützung erbitten. Der Reichsminister des Innern hat nunmehr an die Landesregierungen von Bayern, Württemberg und Baden ein Schreiben gerichtet, in dem er empfiehlt, die mit der Wandererfürsorge befaßten Stellen und die Polizeibehörden entsprechend zu unterrichten und sie anzuweisen, die Wanderburschen dar-

Sächsische Landesbühne.

Der Schwedenkönig

Schwank von Georg v. d. Gabelentz

(Uraufführung).

Um es gleich von vornherein zu sagen: Georg von der Gabelentz ist ein viel zu feiner, viel zu tief und besinnlich angelegter Schriftsteller, als daß er ein flotter, gerissener Schwankdichter sein könnte. Ihm fehlt offensichtlich die Routine der Schönthan, Blumenthal und Kadelburg, Otto Schwarz, Arnold und Bach u. a. Erwiesen wird das durch die nicht immer zwingenden Aktschlüsse, durch die nicht immer fertige Zeichnung von Personen des Stückes — was hätte aus der drolligen Sascha werden können, die in ihrer geradezu notwendigen Beweglichkeit und in ihrem eigentlich erforderlichen Redefluß oft minutenlang zum Schweigen verurteilt war! —, erwiesen auch durch die vielfach konstruierten und nicht gegebenen Situationen — so z. B. war der Polizeimajor am Schlusse fehl am Orte, ganz überflüssig. Man soll mit einem Schwankdichter um derlei sonst nicht rechten. Man muß es aber mit v. d. Gabelentz, weil er — und das ist ganz gut so — keiner ist! So trieb diese Bühnendichtung zuweilen über die Grenzen des Schwankes hinein ins feine Lustspiel — Dialog zwischen Schutowsky und Klinkich —, jenseitig aber mit der Person des Gottlieb August Schlucke in die Posse.

*

Der „Schwedenkönig" steht und fällt mit der Darstellung. Und diese war in der Tat so vorzüglich, daß die Schwächen des Stückes zurücktreten, die Vorzüge der Gabelentz'schen Dichtung aber dafür im Brennpunkte doppelt hell erschienen. Das ist ja eben das Wesentliche des Ren[illegible]'schen Ensembles, daß Bühnenwerke auch von nicht überragender Bedeutung zu einer Geltung kommen, die bei der bloßen Lektüre des Stückes kaum erwartet wird. Im Mittelpunkte des lustigen Bühnengeschehens stand Reinhold Wolf mit einer ausgezeichneten Darstellung des Nudelfabrikanten Schlucke. Ihm ebenbürtig zur Seite spielten Elli Naerger (Luise), Gretel Fiedler (Sascha), Hilda Wolf (Fürstin), Hermann Grusius (Schutowsky) und ganz vorzüglich in Maske und Pose Henry Bahl (Klinkich). Ganz entzückend war das Bühnenbild, eine Meisterschöpfung Maximus Ren's und seines vorzüglichen technischen Personals. Die Zuhörerschaft ging belustigt mit, wenn auch die bei Schwänken gewohnte Windstärke der Beifallskundgebungen aus den schon erörterten Gründen nicht erreicht wurde. Der Uraufführung wohnten der einstige Oberspielleiter der Sächsischen Staatstheater Professor Ernst Lewinger, sowie die Dresdner Redakteure Professor Dr. Felix Zimmermann und Professor Irrgang bei.

Das Spiel ist aus. Mit dem „Schwedenkönig" schloß die erste diesjährige Spielfolge der „Sächsischen Landesbühne". Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die „S. L." von Jahr zu Jahr vollkommener wird, daß es nach Meinung autoritativer Bühnensachverständiger nicht ein Provinztheater mehr gibt, das an Darstellung, Geschlossenheit, Leistungsfähigkeit und vielseitiger Verwendungsmöglichkeit des Ensembles, an Inszenierung und nicht zuletzt an gediegenen Bühnenbildern die gleiche Höhe erreicht. Der Besuch der Aufführungen war durchschnittlich gut. Jedoch noch nicht so, wie das mit Rücksicht auf die vielen Vorzüge der „S. L." erwartet werden mußte. Es ist nicht unbekannt, daß von gewissen Seiten der „S. L." auch in Riesa Widerstände entgegengesetzt werden und daß so mancher schnell auf diese Art von ganz unverständlicher, vor allem aber unverantwortlicher Obstruktion gegen ein gemeinnütziges, künstlerisch höchstwertiges Unternehmen der Stadt und der öffentlichen Kunstpflege hineinfällt. Um so mehr sollten alle besonnenen Förderer der Kunst unserer Stadt auch Förderer des Theaterbesuches sein. Das Kulturtheater, wie es in der „S. L." verwirklicht wurde, ist — und hier müßten alle Einsichtigen, alle Freunde der Volksbildung einig sein — eines der wesentlichsten Faktoren in der Hebung der geistigen Gesundheit unseres Volkes.

Iwan Schönebaum.

SLUB
Wir führen Wissen.

über zu trösten, daß sie bei der in der Schweiz herrschenden Arbeitslosigkeit und dem Fehlen entsprechender Stellen im Falle der Not mit einem Vergißmeinnicht in der Schweiz nicht rechnen können und man ohne entsprechendes schweizerische Staatsbürgerrechtsurkunde in der Schweiz Beschäftigung und zwangsweise Heimschaffung nach Deutschland bewerkstelligt.

—* **Apfelzeit.** Habt ihr wieder so die rechte Apfelzeit. Wie sie uns anlachen, die lieblichen grünen und runden Früchte mit ihren roten Bäckchen! Man möchte da immer so hineinbeißen. Und dieser Duft! Es sticht direkt schon nach Weihnachten, aber bis dahin ist noch lange Zeit. Das hindert aber nicht, daß man auch jetzt kräftig im Apfelgenuß schwelgen kann. Apfel sind gesund. Sie erfrischen das Blut und machen munter. Doch muß vor dem Uebergenuß gewarnt werden, denn gibt es lange Arzt- und Apothekerrechnungen. Vor allem soll man nach dem Genuß von Aepfeln kein Wasser trinken; andernfalls kann es eine böse Erkrankung geben. Es ist besser, wenn man die Aepfel vor dem Genuß abreibt oder abwischt. Es gibt zwar Leute, die das nicht tun, weil sie meinen, dadurch ginge an den Aepfeln etwas Gutes verloren, aber lieber etwas verloren gehen lassen, als sich eine Krankheit zuziehen. Die Hausfrau freut sich auf die Apfelzeit besonders. Sie kann wieder einmal Abwechslung in die Reihenfolge des Nachtisches bringen. Apfelmus und Pfannkuchen ist beispielsweise eine schöne Sache. Am allerschönsten aber ist der Bratapfel, der auf der Platte des warmen Ofens langsam geschmort wird. Sein Duft erfüllt das ganze Zimmer und gibt ihm etwas trauliches, anheimelndes, das uns die abendlichen Stunden daheim jetzt erst recht zu wahren Freudenstunden werden läßt.

—* **Zigarettenverbrauch einst und jetzt.** Noch im Jahre 1850 war der Verbrauch an Zigaretten äußerst gering, obschon man jenes Jahr als Beginn der Aufwärtsbewegung in der Zigarettenindustrie angeben kann. Dies kommt daher, daß damals der erste, für die Zigarettenfabrikation so besonders geeignete Tabak auf den Markt kam. Dem Spezialtabak folgten bald darauf die ersten Maschinen zur Massenherstellung, die eine wesentliche Verbilligung ermöglichten. Im Jahre 1869 verbrauchten die europäischen und amerikanischen Raucher zusammen etwa 2 Billionen Zigaretten. Wie schnell die Zigarette an Beliebtheit zunahm, kann man daraus ersehen, daß 20 Jahre später Amerika allein schon 2 Billionen benötigte. Im Jahre 1926 sind im ganzen etwa 85 Billionen dieser kleinen „Papyros" in Rauch aufgegangen. 85 Billionen ist eine dürre Zahl, aber sie bekommt Leben, wenn man sich diese riesige Menge Zigaretten zu je hundert in einer Schachtel in ununterbrochener Kette um den Erdball gelegt denkt und dann hört, daß diese Kette aus Hundertpackungen etwa 1500mal um die Erde reicht! — Von diesen 85 Billionen wurden in Deutschland 29 Milliarden geraucht.

—sek. **Bedeutsame Zahlen!** Soeben erscheint der neue Jahresbericht der Leipziger Mission. Die Zahlen, die er für die beiden Missionsgebiete in Indien und Afrika enthält, dürften manchen in Erstaunen setzen. In Indien unterhält die Leipziger Mission in Verbindung mit der Schwedischen Kirchenmission und der Tamulischen Kirche 7 höhere Schulen, außerdem befinden sich in ihrem Gebiete 812 Elementarschulen, an denen 774 eingeborene Lehrkräfte unterrichten. Die Gesamtschülerzahl beträgt 17 222 Eingeborene, theologisch gebildete braune Pastoren nennt der Bericht 36. In Ostafrika besteht freilich auf dem Leipziger Missionsfelde erst eine höhere Schule, eine Lehrerbildungsanstalt, aber 185 Elementar- und Stationsschulen. An eingeborenen Lehrern werden 201 genannt. Und die Schuljugend mit schwarzer Hautfarbe setzt sich dort in den ostafrikanischen Bergen aus 10 844 Schülern zusammen. Wahrlich, respekteinflößende Zahlen, die beweisen, daß wir Deutschen auch nach dem Raub unserer Kolonien noch einen großen Dienst in Uebersee zu tun haben. Außer der Leipziger Mission tun ja noch 26 andere deutsche evangelische Missionen solchen Dienst in der Welt. Wie steigern sich da noch die Zahlen!

Mautitz. Ein Schadenfeuer von erheblichem Umfange ist heute nachmittag in der 8. Stunde im Gutshofe des Herrn Gutsbesitzer Reinhold Mende ausgebrochen, dem das mit Getreide und sonstigen Erntevorräten gefüllte geräumige Scheunengebäude zum Opfer gefallen ist. Durch die ungünstige Windrichtung war auch das Wohnhaus gefährdet. Es wurde jedoch durch das tatkräftige Eingreifen der anwesenden Feuerwehren von dem Brande verschont. 2 Schweine mußten infolge Brandverletzungen abgestochen werden. Außer der Ortsfeuerwehr und den benachbarten Wehren sind auch die Lauchhammer-Werksfeuerwehr, die Weidaer und die Riesaer Freiw. Feuerwehren mit Automobilspritze zur Brandstelle geeilt.

* **Skassa.** Zu dem bereits gestern gemeldeten Schadenfeuer wird noch berichtet: In dem Kuhstallgebäude des Staatsgutes, über welches ein Heuboden neu gebaut ist, war Feuer entstanden, das durch die aufgestapelten Heuvorräte reiche Nahrung fand und den Dachstuhl bald einäscherte. Glücklicherweise war sämtliches Vieh auf der Weide. Die ganze dort untergebrachte Heuernte ist vernichtet. Am Brandplatze waren die Spritzen von Skassa, Naundörfchen, Großraschütz (Gemeinde), Großraschütz (Fabrikfeuerwehr), Großenhain, Adelsdorf, Nünchritz, Zeitrichsfeuerwehr Chemische Fabrik und die Motorspritze der Stadt Riesa erschienen. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung als vorliegend erachtet. Die Wehren konnten erst in der 4. Nachmittagsstunde wieder abrücken.

* **Priestewitz.** Im Gepäckaufbewahrungsraum des hiesigen Bahnhofes sind am 9. August 1927 ein Herrenfahrrad, Marke Viktoria, Nr. 685 178, mit schwarzem Rahmen und Felgen, grauer Bereifung, eine schwarze Arbeitshose mit grauen Streifen, ein grangrüner Herrenmantel, eine graukarrierte Klappmütze und zwei Leibriemen aufgegeben und nicht wieder abgeholt worden. Vermutlich handelt es sich um Diebesgut. Sachdienliche Wahrnehmungen an den Gendarmerie-Standort Priestewitz erbeten.

Großenhain. Gestohlen sind in vorvergangener Nacht zwei ausgewachsene gezähmte wilde Füchse, die in einem Käfig im Hofe des Gasthofes zum Roten Haus untergebracht waren. Es ist ein männliches und ein weibliches Tier. Das männliche hat rötlichere Haarfarbe als das weibliche. Da die Felle gegenwärtig fast wertlos sind, muß angenommen werden, daß die Tiere etwa aus Liebhaberei gestohlen sind und schließlich weiter in Pflege genommen werden. Es kann aber auch Racheakt angenommen werden und daher die Vermutung, daß die Füchse wieder in Freiheit gelassen worden sind.

Oschatz. Hindenburg-Ehrung. Die „Obere Promenade" in Oschatz soll nach Beschluß des Rates künftig „Hindenburg-Promenade" heißen. — Wettbewerb für Blumenschmuck. 80 Schmückungen mit Blumen an Häusern und Vorgärten, durch die zum Teil geradezu herrliche Wirkungen erzielt wurden, wurden in einem Wettbewerb des Preises für würdig befunden.

* **Roßwein.** 50jähriges Arbeitsjubiläum. Maschinenmeister Theodor Melzer feierte am 1. Oktober sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma J. H. Pflugbeil. Seit 1877 druckt er das im gleichen Verlag herausgegebene „Roßweiner Tageblatt". Reichspräsident von Hindenburg zeichnete ihn durch ein Anerkennungsschreiben aus. Schriftsetzer Emil Müller ist 40 Jahre und Faktor Emil Schumann 34 Jahre im gleichen Verlag tätig. Alle drei wurden mit dem tragbaren Ehrenzeichen und vom Chef der Firma, Buchdruckereibesitzer Wieske, mit Geldspenden bedacht.

Der neue Ozeanflug.

Berlin. (Funkspr.) Der neue Ozeanflug ist, wie mitgeteilt wird, beim Verkehrsministerium angemeldet worden und zwar von den Junkers-Flugzeugwerken. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, damit keine Personen nicht gefährdet werden. Es handelt sich nicht um einen sportlichen Rekordflug, sondern um die Erprobung eines künftigen Verkehrs, wobei Zwischenlandungen vorläufiger Art gestattet sind.

Die Sicherheitseinrichtungen der D 1230.

Amsterdam. (Funkspruch.) Ueber die Sicherheitseinrichtungen des Ozeanflugzeuges D 1230 wird gemeldet, daß das Flugzeug eine Funkempfangs- und Sendestation mit sich führt, die auch gebraucht werden kann, wenn die Maschine auf dem Wasser zwischen und der Motor stillsteht. Das Flugzeug ist weiter mit einer drahtlosen Peileinrichtung versehen. Die Flieger führen mehrere Gummiboote sowie Gummiballons mit sich, die mit Luft gefüllt werden können.

D 1230 über dem Kanal.

London. (Funkspruch). Das Flugzeug D 1230 wurde um 11.30 Uhr über dem Kanal auf der Höhe von Kap Handbend erblickt.

•

Notlandung des Verkehrsflugzeuges Berlin–Frankfurt am Main.

Hanau. (Funkspruch.) Das Verkehrsflugzeug D 597 der Deutschen Lufthansa mußte auf dem Fluge Berlin–Frankfurt am Main infolge Motordefektes in der Nähe des Kinzigheimer Hofes eine Notlandung vornehmen. Bei der Landung rollte das Flugzeug in einen Graben, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Führer und Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Die Maschine, deren Fahrgestell und Propeller zerbrochen wurden, mußte abmontiert werden.

—g. **Dresden.** Aufklärung eines Scheunenbrandes. Im Nordwesten Dresdens, besonders in der Wilsdruffer Gegend, sind des öfteren große Schadenfeuer zu verzeichnen gewesen, wodurch die ländliche Bevölkerung verständlich schwer beunruhigt worden ist. Am späten Abend des 5. September rückte die Dresdner Berufsfeuerwehr mit dem Großbrandlöschzug nach Podemus aus, von dessen Höhen ein gewaltiger Feuerschein weithin erneut ein Schadenfeuer verkündete. Es betraf dies eine große massive Feldscheune, angefüllt mit der kurz zuvor eingebrachten Ernte, die dem Gutsbesitzer Läntzsch gehörte. Man nahm an, daß der Brand mit auf das Konto eines Massenbrandstifters zu setzen sei. Dies war aber nicht der Fall, vielmehr hat sich ein im Gute von Läntzsch beschäftigter Erntearbeiter Richter, nach dem Stadtteil Dresden-Cotta zuständig und in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, der Polizei freiwillig gestellt, daß er in der Scheune genächtigt und diese dabei fahrlässig in Brand gesetzt habe. Richter wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

* **Dresden.** Tödlicher Verkehrsunfall. Montag nachmittag gegen 6 Uhr sind in der Nähe der Baumwiese der 69 Jahre alte pensionierte Obersekretär Leipert von hier und dessen Begleiterin von einem unbekannten Radfahrer umgefahren worden. Hierbei hat Leipert schwere Verletzungen davongetragen, an deren Folgen er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Seine Begleiterin ist nur leicht verletzt worden. Der unbekannte Radfahrer, der die Verletzten hilflos liegen gelassen hat, ist in der Abenddämmerung unerkannt entkommen.

* **Dresden.** Ein Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit. Die alte Unsitte, sich mit dem Fahrrade an ein anderes Gefährt anzuhängen, forderte gestern abend in der Dresdener Straße in Coßebaude wieder ein Opfer. Dort wurde die 12jährige Klinger aus Gohlis, als sie den Lastkraftwagen, von dem sie sich mit ihrem Fahrrade hatte ziehen lassen, losließ, um in eine Seitenstraße einzubiegen, von einem Personenauto erfaßt und überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über den Hals, sodaß es schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Dresden.** Die spinale Kinderlähmung in Dresden. Im Stadtbezirk Dresden wurden zwei neue Fälle von spinaler Kinderlähmung beobachtet. Der Gesamtbestand der erkrankten Kinder beträgt demnach sieben. Todesfälle waren bisher nicht zu verzeichnen. In der Stadt Freital wurden bisher drei Fälle von spinaler Kinderlähmung beobachtet. Es handelt sich durchweg um nicht schulpflichtige Kinder. Einer der Fälle ist tödlich verlaufen.

—g. **Dresden.** Fingierter Raubüberfall. Am Sonntag, den 19. Juni, zur Mittagsstunde, sollte sich nach den damaligen Pressemeldungen in Flur Hartmannsbach ein ungemein dreister Raubüberfall abgespielt haben. Ein Fleischerlehrling Friebel aus Gottleuba, der mit dem Rade seines Meisters zu seinen Eltern nach Börnersdorf fahren wollte, hatte zur Anzeige gebracht, er sei unterwegs von drei (!) Männern angefallen und aller seiner Habseligkeiten beraubt worden. Selbst die Schuhe habe er ausziehen müssen. Alles, auch den Rucksack mit der schmutzigen Wäsche und einen geringen Barbetrag von nur 1.50 M. hätten die unerkannt entkommenen Verbrecher mitgenommen. Der angebliche freche Raubüberfall, den gleich drei Männer ausgeführt haben sollten, verursachte begreiflicherweise erhebliche Beunruhigung, und ganz unnötig sind damals die Polizeiorgane mit Fahndungen beschäftigt worden, denn der ganze Ueberfall war, wie sich jetzt herausgestellt hat, von dem Fleischerlehrling frei erfunden worden. Wenn man an den Raubmord im Staatsforstrevier Cunnersdorf zurückdenkt, der erfreulicherweise durch Festnahme des Täters aufgeklärt werden konnte, oder den schweren Raubüberfall auf den Leipziger Versicherungsvertreter in Rosenthal betrachtet, der mit so unerhörter Roheit begangen worden ist, so erscheint es doppelt verwerflich, wenn dann auch noch andere, ähnliche Verbrechen erfunden werden. Und gerade die Gegend des Grenzgebietes wird oft genug von allerlei lichtscheuem Gesindel bereits beunruhigt.

* **Ottendorf.** Ein eigenartiger Unfall. Ein junger Fabrikarbeiter von hier schälte sich im Gehen einen Apfel, stolperte und stach sich das Taschenmesser so unglücklich in den Leib, daß Bauchfell- und Magenverletzung entstand. Er wurde sofort nach Klotzsche in die Klinik gebracht und sofort operiert. Es besteht die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

* **Pirna.** Gesundheitskommissar für das Unwettergebiet. Mit der Wahrnehmung der allgemeinen Gesundheitspflege und Seuchenbekämpfung im östlichen Erzgebirge ist jetzt ein besonderer Gesundheitskommissar betraut worden, dem die Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde unterstehen. Er hat seine Aufgabe in engster Fühlung mit den Rothauämtern und Behörden durchzuführen.

* **Glashütte.** Schwerer Verkehrsunfall. Ein nach Heidenau talwärts fahrendes Lastauto des im Müglitztal eingerichteten Eisenbahnkraftverkehrs wurde von einem Radfahrer überholt, als dieser plötzlich mit einem Fußgänger zusammenstieß und vor das Auto geriet. Es gelang dem Kraftwagenführer nicht mehr, den Wagen zum Stehen zu bringen, sodaß der am Boden Liegende unter den schweren Wagen geriet und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf verstarb. Der Kraftwagen fuhr in das Müglitztalbett. Dabei trug der den Transport begleitende Eisenbahnbeamte durch Glassplitter erhebliche Verletzungen davon.

* **Hertigswalde b. Sebnitz.** Starker Zuwachs wurde dem Arbeiter Zirnstein zuteil, indem ihm die Frau Drillinge gebar. Einer der drei Knaben ist kurz nach der Geburt gestorben, während die noch lebenden und auch die Mutter sich wohl fühlen.

* **Königsbrück.** Erschossen aufgefunden. Gestern wurde im Walde bei Weißbach eine männliche Leiche mit Schußverletzung im Kopfe aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Die Leiche der unbekannten etwa 30 Jahre alten Person war bereits in Verwesung übergegangen.

* **Bautzen.** Ein folgenschwerer Grubenbrand entstand am Montag auf dem Braunkohlenwerk Olba in Kleinsauerbernitz. Durch die damit verbundene Rauchentwickelung kamen zwei Bergleute ums Leben. Um die Verunglückten zu bergen, fuhr eine aus 8 Mann bestehende Rettungskolonne ein, blieb aber auf der Sohle bewußtlos liegen. Eine zweite Kolonne fuhr darauf mit Sauerstoffapparaten ein und ihr gelang es, wenigstens die erste Rettungskolonne zu bergen.

* **Neugersdorf.** Ungetreuer Beamter. Hierselbst wurde ein junger Postaushelfer, der in der letzten Zeit Briefe unterdrückt, geöffnet und beraubt hatte, in Untersuchungshaft genommen. Außerdem ist ihm auch die Unterschlagung einer kleinen Summe Bargeld nachgewiesen.

* **Oppach.** Unzureichende Sicherung der Kleinbahnstrecke. Die unzureichende Sicherung, vor allem die fehlenden Bahnschranken auf der Kleinbahnstrecke Oppach—Taubenheim führte am Sonntag wieder einmal zu einem Verkehrsunfall, in dem das auf der Fahrt nach Großröhrsdorf begriffene Kleinauto des Fabrikanten Paul Böhme-Ebersbach dem von Taubenheim kommenden Zug direkt in die Flanke fuhr. Ueberraschenderweise sind die beiden Insassen des Autos mit leichten Verletzungen am Kopf davongekommen. Das Auto wurde stark beschädigt und abgeschleppt. Auf Beschwerden des Gemeinderats hin hat die Reichsbahn mitgeteilt, daß der Schutz durch das Pfeifen der Bahn vollständig gewährleistet sei. Das Pfeifen des Zuges wird aber durch das Geräusch des Motors der Kraftfahrzeuge fast immer überhört.

)(**Leipzig.** Spionage-Prozeß. Vom 5. Strafsenat des Reichsgerichts wurde gestern der 26 Jahre alte Kaufmann Ernst Rose wegen Vergehens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu einer Gefängnisstrafe von 7 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Rose, ein geborener Elsässer, der eine äußerst bewegte Vergangenheit hat, stand unter der Anklage, von Stuttgart und Pirmasens aus mit dem französischen Nachrichtendienst in Verbindung gestanden zu haben zu dem Zwecke, gegen Entgelt diesem Dinge zu hinterbringen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren. Rose war u. a. nach Magdeburg gesandt worden, um Mitteilungen über die Stärke der Reichswehr und Schupo zu überbringen. Gleiche Aufträge hat Rose in Ludwigsburg und Stuttgart ausgeführt.

* **Leipzig.** Eine Diebesbande vor Gericht. Bei der Futter- und Webwaren-Großhandelsgesellschaft m. b. H. in Leipzig sind im Laufe des vergangenen Jahres Waren im Gesamtwert von 6000 Mark gestohlen worden. Das Große Schöffengericht in Leipzig hatte gestern über die Diebe und ihre Hehler zu befinden. Zunächst war angeklagt der Markthelfer Rudolf Hofmann, der bis 15. Juli 1926 bei der Firma angestellt war und der während seiner Anstellungszeit große Mengen Futterstoffe gestohlen hatte. Nach seinem Austritt aus dem Geschäft wurden die Diebereien durch den Lehrling Fürchtenicht und den Markthelfer Schulze fortgesetzt; der Bruder Willy des Hofmann nahm das Diebesgut ab und brachte es dadurch an den Mann, daß er bei Schneidermeistern vorsprach und erklärte, er habe gute Inflationsware zu verkaufen. Die Geschäftsverbindung gedieh sehr bald soweit, daß die Schneidermeister diesem ausgezeichneten Lieferanten Lieferungsaufträge erteilten, die er auch stets zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber ausführte. Naturgemäß drängte er seine Lieferanten wieder zur Bereitstellung von Ware. Der Ertrag der Verkäufe wurde redlich in drei Teile geteilt. Das Gericht erkannte gegen die Beteiligten wie folgt: Willy Hofmann wegen Hehlerei ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust, Rudolf Hofmann wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis, W. Schulze wegen gewerbsmäßiger Hehlerei ein Jahr eine Woche Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust, Fürchtenicht wegen Diebstahl ein Jahr Gefängnis; fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von fünf und drei Monaten und Geldstrafen von 300 bis 10 Mark.

* **Leipzig.** Vier Selbstmorde. Hier vergiftete sich die Besitzerin eines Lebensmittelgeschäfts mit Gas; schlechter Geschäftsgang soll die Veranlassung dazu gewesen sein. In der Pleiße wurde die Leiche eines Kaufmanns angetrieben und geborgen; er hatte seinem Leben aus geschäftlichen Sorgen ein Ende gemacht. Seine Schwester nahm sich, als sie vom Tode ihres Bruders hörte, ebenfalls durch Gas das Leben. Ferner vergiftete sich in einem Vororte ein 19 Jahre alter Bursche mit Gas; er hatte Streitigkeiten mit seiner Mutter wegen Ankaufs eines Motorrads gehabt.

Chemnitz. In einer hiesigen Maschinenfabrik wurde ein 30jähriger Packer zwischen Aufzug und Kisten eingeklemmt. Er erlitt dabei schwere Quetschungen der Brust und der Wirbelsäule, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. — Beim Ueberschreiten der Fahrbahn wurde an der Ecke der König- und Teichstraße ein hier wohnhafter 64jähriger Kaufmann von einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzuge angefahren. Der Verunglückte kam unter die vordere Plattform zu liegen und mußte in schwerverletztem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Chemnitz.** Ein zwölfjähriger Brandstifter. Nach einer Blättermeldung aus Oberfrohna hat der zwölfjährige Schulknabe Grünewald in Rußdorf am Sonnabend das Stall- und Scheunengebäude eines dortigen Gutsbesitzers in Brand gesteckt. Durch die Feuerwehr konnten das Vieh und alles Gerät gerettet werden.

* **Zwickau.** Zwickauer Frauenklinik. Der vom Landtag genehmigte Neubau der Staatlichen Frauenklinik ist, nachdem der Entwurf von der Hochbaudirektion im Finanzministerium in kurzer Zeit fertiggestellt worden ist, gestern in Angriff genommen.

•

* **Eger.** Vorgehen gegen ein deutsches Theater in Nordböhmen. In der alten Staufenstadt Eger, die für ihr deutsches Theater schon große Opfer gebracht hat, war dieses für die neue Spielzeit einem Reichsdeutschen verpachtet worden. Am Eröffnungstage langte jedoch ein Bescheid der Prager Landesstelle an, daß dieser keine Konzession erhalten könne, da er erstens nicht tschechoslowakischer Staatsangehöriger sei und weil zweitens nicht mindestens Zweidrittel seines Ensembles ebenfalls Tschechoslowaken seien. Die Stadt führt nun einstweilen selbst durch einen Intendanten und beabsichtigt, den reichsdeutschen Pächter als Direktor anzustellen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma H. M. Hösch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Strehla a/Elbe, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 28. Oktober 1927, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgerichte Riesa bestimmt worden.

N 2/25. Amtsgericht Riesa, den 3. Oktober 1927.

In das hiesige Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutznießung des Konditors Richard Max Fretter in Riesa an dem Vermögen seiner Ehefrau Käthchen Charlotte geb. Tröger in Riesa durch Ehevertrag vom 5. Oktober 1927 ausgeschlossen worden ist.

Amtsgericht Riesa, den 5. Oktober 1927.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Streumen nach Deritz wegen Beschotterung vom 5. bis mit 12. Oktober dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Wülknitz bezw. den Bettelweg verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Streumen, den 4. Oktober 1927.

Der Bürgermeister.

4. Zwingerlotterie

Ziehung am 8. und 10. Oktober 1927 **Lose à 1 Mark** bei

Eduard Seiberlich, Riesa, Wettinerstr. 27, I.

Staatslotterie-Einnahme.

M. G. V. „Arion" Riesa

findet zu seinem am Sonntag, 9. Oktober 1927, im Hotel Höpfner stattfindenden

23. Stiftungsfest mit Fahnenweihe

freundlichst ein. Nachmittags ½3 Uhr Stellen zum Festzug am Hotel Wettiner Hof. ¼4 Uhr Weihe der Fahne im Festlokal. Anschließend Singen der Brudervereine. Nachdem Festball.

Festabzeichen RM. 1,—.

Um zahlreichen Besuch bittet der Festausschuß.

Tüchtige Schieferdecker

stellt sofort ein

Franz Horn, Dresden-A., Leubnitzer Str. 3.

Schöner Teint zarte Haut

durch tägliche, gelinde Frottage von Gesicht, Hand, Arm, Hals und Büste mit Aok-Seesand-Mandelkleie, dem großen, erfolgbewährten Teintpflegemittel, das wie kein zweites gesunde, einfache, klare und reine Haut schafft und erhält. Außerdem ist es das erprobte Universalmittel gegen Mitesser und Pickel.

Aok-Seesand-Mandelkleie

ist zur Teintpflege besser als Seife u. sollte auf keinem Waschtisch u. in keinem Badezimmer fehlen.

Beutel 90 Pf., Karton RM 1.—, große Packung RM 2.80.

EXTERIKULTUR, OSTSEEBAD KOLBERG.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch zugleich im Namen beider Eltern unsern

herzinnigsten Dank.

Röderau, 5. Oktober 1927.

Martin König u. Frau
Elisabeth geb. Knöfel.

Heinze

Meine beliebte

Moden-Schau

findet am Mittwoch, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr im Hotel Höpfner statt.

Vorgeführt werden:

Elegante Kleider
Entzückende Mäntel
Fesche Kostüme
Herren-Bekleidung.

Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Bernhard Springer. Erstklassige Kräfte sorgen für Unterhaltung.

Franz Heinze

Wettinerstr. 33 Ruf 346 Hauptstr. 23.

In **landwirtschaftlichen Betrieben**

dürfen nicht fehlen:

Melkmaschinen, Separatoren, Butterfässer, -Kneter, -Fertiger, Hauswasserversorgung, Selbsttränken.

— Spezial-Abteilung. —

Landmaschinen-Haus Riesa

Kasernenstr. 5 **Otto Leder** Fernruf 281

„Der Wagen von morgen muß seinem Führer erlauben, den Zustand der Straße gar nicht mehr zu beachten." Diese Forderung erfüllt schon längst in idealer Weise der Grade 5/16 PS, der kleine Wagen mit der besten Federung und der längsten Lebensdauer. Ueber alle weiteren guten Eigenschaften des Grade unterrichtet Sie die Vertretung in Dresden-N., Löwenstraße 10, Telefon 54023.

J. H. Broermann, Möbeltransport, Elbstr. 8.

Allerbesten

Fußbodenlack

½-, 1-, 2½-, 5- und 10-Kilo-Packung preisw.

Anker-Drogerie

Farbenspezialhandlung Telefon 136.

Suche für Sonntag einen

Klavierspieler

für Unterhaltungsmusik. Angebote unter R 592 an das Tageblatt Riesa.

Perlstickereien u. Muster

werden ausgeführt Felgenhauerstr. 11, I. r.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied völlig unerwartet unser lieber Jugendfreund

Gerhard Bennewitz.

Dem so früh Heimgegangenen, der durch sein freundliches Wesen schnell unser aller Zuneigung gewonnen hatte, werden wir allezeit ein freundliches Gedenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Oktober 1927. **Die Jugend von Prausitz.**

Am Montag nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach jahrelangen, mit rührender Geduld ertragenen schweren Leiden mein innigstgeliebter treuer Gatte, unser herzensguter, unermüdlich treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gutsbesitzer

Ernst Oskar Mammitzsch

im 68. Lebensjahre.

In tiefster Trauer
Helene Mammitzsch geb. Herrmann
Elisabeth Kummer geb. Mammitzsch
Richard Mammitzsch
Gertrud Mammitzsch
Fritz Kummer
als Enkel.

Moritz, den 4. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In Riesa soll eine

Amerikanische Dampfbügelei

für Herren- und Damenkleidung eingerichtet werden. Herr oder Dame mit Leben von ca. 25 qm Fläche mit Hinterraum oder Keller und ca. 7000.— Mk. Kapital wollen sich wenden u. L. C. 15941 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Vereinsnachrichten

M.-G. Kyf., Gipt. u. Trotz. Morgen Donnerstag 8 Uhr Versammlung bei Höpfner. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Stiftungsfest.

Conditorei und Café **Grube.**

Morgen Donnerstag und folgende Tage **Konzert.**

Die **Tageblatt-Druckerei** Riesa, Goethestrasse 59 fertigt schnellstens alle Arten Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf. Reichhaltiges Papierlager. Eig. Buchbinderei.

Witwe 40 J., ohne Anhang, sucht Bekanntsch. eines solid. Herrn **zwecks späterer Heirat.** Offerten unter V 596 an das Tageblatt Riesa.

Ordentliches, schulfreies **Mädchen** als Aufwartung gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Herr bezw. Dame mit gutem Verkaufstalent und guten Umgangsformen zum Verkauf erstklassigen Haushaltungsgerätes an Private bei hoher Provision für Riesa und Umgegend gesucht. Angebote unter S 598 an das Tageblatt Riesa.

Sohn achtbarer Eltern, möglichst vom Lande, welcher Lust hat, das **Fleischer-Handwerk** zu erlernen, findet Ostern gute Lehrstelle bei **Karl Reichelt** Riesa, Hauptstr. 49.

Zuverlässiger **Kaufmann** nicht unter 25 Jahren, mit Führerschein 3b, zu sofort gesucht. Kautionsstellung von 500 Mk. erforderlich. Angebote unt. U 595 a. d. Tagebl. Riesa.

Wir suchen allerorts **tüchtigen Vertreter** m. gut. Umgangsform. f. d. Verk. uns. erstkl. Toilettenu. Waschseifen an Private. Position gewährl. umsicht. u. rührig. Herrn großen Verd. **Mann & Schmidt** Naumburg, Thür.

Bäcker als ständige Sonnabendaushilfe sucht **Erich Wittig, Weißig b. Gr.** Bahnfahrt wird vergütet.

Möbel neu und gebraucht stets billig zu verkaufen **Oskar Messe** Riesa, Bruchgasse 4.

Donnerstag früh **Schlachtfest.** M. Knöfel, Bhf. Röderau

Morgen Donnerstag **Schweineschlachten.** Hoppe Nachf. Fr.-List-Str.

Mittagstisch preiswert u. reichlich bietet **Hotel Wettiner Hof.**

Hausgrundstück im Industriegebiet Gröba gelegen, mit 8 Wohnungen (eine evtl. sofort beziehbar), Hof, Garten u. ca. 5000 qm angrenzenden Baustellen preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unt. F 590a a. d. Tagebl. Riesa.

Kleines Haus mit Garten, Hofraum u. Seitengebäude (Stallung) ist veränderungshalber preiswert sofort verkäuflich. Offert. unt. O 589a an das Tageblatt Riesa.

1 Büfett (Nußbaum gemalt) zu verkaufen Siedlung Neue Hoffnung 75.

Ia. Portl.-Zement Zementkalk Weißkalk Dachpappe Karbolineum Steinkohlenteer Hausbrandbriketts Brennschwarten Rollenbolz empfiehlt billigst in bester Ware **Rich. Naumann** Seithain-Lager.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Beginnender Besatzungsabbau im Rheinland.

Berlin. (Funkspruch.) In den nächsten Tagen, noch vor Mitte des Monats, soll, wie berichtet wird, die Durchführung der zugestandenen Truppenreduzierung im Rheinland um 10 000 Mann beginnen. Die Vorbereitungen der Truppenchefs für den Rücktransport sind im vollen Gange. Die Aufstellung der genauen Pläne dafür ist immerhin schwierig, da bekanntlich damit eine völlige Umorganisation der bleibenden Besatzungsarmee verbunden ist. Vor allem ist die Zurückziehung einiger Stäbe, wodurch besonders Privatwohnungen wieder frei werden, ziemlich kompliziert.

Bis gegen Ende des Monats sollen die ersten 4000 Mann deutschen Boden verlassen haben. Der Abmarsch der übrigen Truppen schließt sich unmittelbar daran. **Bis spätestens Ende November sollen die 10 000 Franzosen, Belgier und Engländer, um die die Besatzungsarmee vermindert wird, die Grenze passiert haben.**

Zur Beflaggung am 2. Oktober.

)(**Berlin.** Das Reichswehrministerium erklärt, wie den Blättern mitgeteilt wird, gegenüber verschiedenen Pressemeldungen über die Beflaggung militärischer Gebäude am 2. Oktober, daß **die Beflaggung der militärischen Gebäude durchaus den militärischen Vorschriften entsprochen** hätte. Gebäude, welche nur einen Flaggenstock haben, hätten die Reichskriegsflagge gehißt, diejenigen mit zwei Flaggenstöcken daneben die schwarz-rot-goldene Fahne. Bei mehreren Flaggenstöcken sind beide Fahnen in gleicher Zahl aufgezogen worden, bei einer ungeraden Zahl von Flaggenstöcken ist noch eine Reichskriegsflagge dazugetreten.

Glückwünsche an den Reichspräsidenten.

)(**Berlin.** **Dem Büro des Reichspräsidenten sind, wie uns mitgeteilt wird, anläßlich des 80. Geburtstages des Präsidenten 4000 Telegramme und 22 000 schriftliche Glückwünsche zugegangen.**

Keine Aenderung des Finanzausgleichs.

)(**Berlin.** Wie die Germania hört, hat der Reichsfinanzminister in der gestrigen Konferenz der Länderfinanzminister erklärt, daß das Kabinett einstimmig seiner Meinung beigetreten sei, daß an eine Aenderung des Finanzausgleichs im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken sei.

Evangelischer Volksbildungstag in Weimar.

vdz. In Weimar wurde im Beisein von Vertretern staatlicher und kirchlicher Behörden und von zahlreichen Führern des freien Volksbildungswesens aus dem ganzen Reiche der Erste Evangelische Volksbildungstag durch Prof. D. Hinderer-Berlin mit einer programmatischen Begrüßungsrede eröffnet. Er führte aus: Wir ringen nach einer neuen Bildungsidee. Man spürt es weit hin, daß sie in der Religion ihre Grundlage haben muß. Wir glauben aus unseren Erkenntnissen heraus einen Beitrag dazu liefern zu können, und rufen dabei nicht zu Absonderung oder Kampf auf. — Prof. Dr. Bartning, der Leiter der Weimarer Hochschule für Handwerks- und Baukunst begrüßte die Inangriffnahme der wichtigen Aufgabe, eine Brücke zwischen Schaffenden und Gebrauchenden auf dem Gebiete der Volkskunst herzustellen. Der letzte Sinn der Volkskunst bestehe darin, den Dingen ein Schimmer des Irrationalen, einen Schwung der Seele zu verleihen. Die vielgepriesene Sachlichkeit sei nur Voraussetzung dazu, freilich notwendige Voraussetzung. — D. Bartsch-Berlin, Geschäftsführer des Deutschen Evangelischen Bildungsausschusses, behandelte in eingehenden grundsätzlichen Ausführungen den evangelischen Volksbildungsgedanken. Dieser habe einen besonderen Beruf gegenüber der katholischen und neutralen Volksbildung. In dem deutschen evangelischen Bildungsausschuß sind die Organisationen und Arbeiten der freien Volksbildung auf evangelischer Seite zusammengeschlossen.

Nach kurzer Aussprache wurde eine Ausstellung für Gebrauchskunst eröffnet, die in der staatlichen Bauhochschule untergebracht ist. Die schlichte, edle Formensprache der Ausstellungsgegenstände erzielte starken Eindruck.

Deutscher Jugendherbergstag in Heidelberg.

vdz. Der Verband der deutschen Jugendherbergen hielt in Heidelberg seine Jahrestagung ab. Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl auf rund 700 000 gestiegen, die Zahl der Herbergen um etwa 100 auf 2300. Die Ziffer von zwei Millionen Uebernachtungen beweist das starke Bedürfnis. Es wurde hervorgehoben, daß sich die Ueberzeugung weiter Bahn gebrochen habe, das werdende Reichsherbergennetz sei im wesentlichen mit öffentlichen Mitteln zu verwirklichen.

Oberregierungsrat Broßmer-Karlsruhe führte in seinem Referat über die **kulturelle Bedeutung des Jugendherbergswerkes** aus, die deutschen Akademiker und Lehrer seien die berufenen Führer der Jugend auch im Wandern. Schon die Burschenschaften, die 1848 für die deutsche Kultur eintraten, hätten auf die Pflege des Wanderns großen Wert gelegt. Wandern sei kein Sport, sondern Erlebnis, das von tiefer Sehnsucht geleitet sei, Sport sei Kampf. Der Redner wies auch besonders auf die **hygienische Bedeutung des Wanderns** hin. Er warnte davor, die Jugendherbergen zu prachtvoll auszustatten, sondern wünschte Schlichtheit und Einfachheit. Jugendhergen würden aber nie aufhören Zuschußgebiete zu sein, und sie seien auch nicht errichtet, daß sie sich wirtschaftlich stellten. — Nach Wiederwahl des bisherigen Vorstandes wurde in einer Entschließung zur Altwandererfrage gefordert, zur Zeit nicht ein Bedürfnis dafür anzuerkennen, daß Wanderer von über zwanzig Jahren die Herbergen benützen dürfen.

Der nächstjährige Reichsherbergstag findet am 1. und 2. Oktober in Kassel statt.

Filchner in Nagchuka.

Kalkutta. (Funkspruch.) Nach einer Nachricht aus Sikkim besteht die in Nagchuka eingetroffene Reisegesellschaft aus einem Deutschen, einigen Amerikanern und Engländern. Danach scheint es kaum mehr zweifelhaft, daß **Filchner das deutsche Mitglied dieser Reisegesellschaft ist.**

Dr. v. Pichler †

)(**Passau.** Der Domprobst Dr. v. Pichler, der der Zentrumsfraktion der bayrischen Abgeordnetenkammer angehörte und der am Tage vor seinem 75. Geburtstage wegen Verschlimmerung eines alten Leidens das städtische Krankenhaus aufsuchen mußte, ist heute früh nach einer Bruchoperation infolge von Herzschwäche gestorben.

Verabschiedung der Hochwasservorlagen.

Wieder Landtagsferien. — Nächste Sitzung am 1. November.

Sächsischer Landtag.

fk. **Dresden**, 4. Oktober 1927.

Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung den vorläufigen Teilbericht der Regierung über die Unwetterkatastrophe, sowie die beiden Vorlagen über einen Nachtrag zum außerordentlichen Etat und über die gesetzliche Auswirkung der Hochwasserkatastrophe im östlichen Erzgebirge in zweite Beratung.

Abg. **Geiser** (Soz.) erstattete im Auftrage des Ausschusses den Bericht und empfiehlt Annahme der Anträge, die dahin gehen: **Den Nachtrag anzunehmen**, desgleichen die zweite Vorlage mit der Aenderung, daß die vorgesehene Endsumme von 13 300 000 auf 18 700 000 Reichsmark erhöht wird; für angemessene Unterkunft der im Aufbaugebiete beschäftigten auswärtigen Arbeiter sowie für die erforderlichen sanitären Einrichtungen Sorge zu tragen; mit dem tschechoslowakischen Staate wegen der Aufforstung der Gebirgsteile des Erzgebirgskammes, die im Niederschlagsgebiete sächsischer Flußläufe liegen, sofort Verhandlungen einzuleiten; die Frage der Versicherung gegen Hochwasserschäden zu prüfen und darüber eine Denkschrift vorzulegen; mit dem Gemeindetag in Verhandlungen zu treten, die Mittel aus der Hochwasserspende an die geschädigten Gemeinden im Verhältnisse ihres Schadens baldigst im Einvernehmen mit der Regierung zur Verteilung zu bringen; dem Landtage wegen zweckmäßiger Hochwasserschutzmaßnahmen baldigst eine Denkschrift zu unterbreiten; unbeschadet späterer Regelung mit den Gemeinden mit größter Beschleunigung Wasserleitungs- und Gasanlagen frostsicher zu verlegen; bei der deutschen Reichsbahngesellschaft vorstellig zu werden, um im Müglitztal statt einer Schmalspurbahn eine Normalspurbahn zu erbauen und **bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Reichsregierung als erste Rate 10 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellt.**

Mitberichterstatter Abg. **Härtel** (Volksr. P.) bemerkt zur Frage des **Talsperrenbaues**, die Vorlage bringe das, was unter den gegebenen Verhältnissen notwendig und möglich sei. Die Entschädigungsfrage müsse zuerst erledigt werden. Vor allem müsse den Kleingewerbetreibenden ermöglicht werden, ihr Geschäft weiter zu betreiben. Die Fragen des Bahnbaues und der Errichtung von Talsperren seien jetzt noch nicht endgültig zu lösen.

Abg. **Berg** (Dn.) gibt namens seiner Partei einige Richtigstellungen zu dem Berichte des ersten Berichterstatters, der nicht ganz objektiv gewesen sei. Bei den erfolgten Schätzungen habe die Regierung ihre Pflicht getan. Gegenüber der Behauptung, daß einer der Geschädigten 500 000 Reichsmark Schaden angegeben habe, stelle er fest, daß der angemeldete und festgestellte Schaden tatsächlich nur 36 000 RM. betrage. Redner erläutert, weshalb seine Partei einige der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge habe ablehnen müssen. **Erst müßten die Gelder beschafft werden, ehe man sie verteilen könne.**

Abg. **Siegel** (Komm.) vertritt die Anträge seiner Partei. Er verlangt u. a. eine Erhöhung der eingestellten Summe um 1 Million auf 14 300 000 RM., Einsetzung eines neungliedrigen Ausschusses zur Prüfung und Kontrolle der Schadenersatzschätzungen und Auszahlungen und ein Ueberwachungsrecht dieses Ausschusses über alle mit dem Wiederaufbau des zerstörten Gebietes zusammenhängenden Maßnahmen.

Abg. **Koenig** (DVp.): Bei der Schadenregulierung müsse dafür gesorgt werden, daß die Wiederinstandsetzung der Berufstätigkeit möglich werde. Deshalb sei es möglich, **unverzinsliche oder gering verzinsliche Darlehen zu gewähren. Ohne Talsperren gehe es nicht mehr**, aber es könnten dafür nicht 4 Mill. RM. bewilligt werden, ehe genaue Planungen vorlägen. Die Regierung möge berücksichtigen, daß auch der Gemeinde Geising ein genügender Hochwasserschutz gesichert werde. Auch die Beschwerden der Stadt Pirna möchten wohlwollend geprüft werden.

Abg. Dr. **Kastner** (Dem.) wendet sich gegen eine zu weitgehende Schematisierung in der Entschädigungsfrage. Die Geschädigten hätten einen moralischen Anspruch auf ausreichende Hilfe. Nach Maßgabe der verfügbaren Mittel müsse allen Existenzen wieder auf die Beine geholfen werden. Es sei Pflicht des Reiches, kräftiger als bisher helfend einzugreifen. Ein solches Monstrum, wie die bisherige Schmalspurbahn, dürfe nicht wieder gebaut werden. Auch er verlangte vor der Bewilligung der Gelder für den Talsperrenbau genaue Planungen.

Abg. **Schwarz** (Soz.) weist die Vorwürfe zurück, daß seine Partei die Unwetterkatastrophe zu politischen Zwecken ausnütze. Auch ihm komme es darauf an, vor allem die Folgen des Unglücks so bald als möglich zu beseitigen. Wenn jetzt nichts geschehe, dann brauchten die Gemeinden keine Hoffnung zu hegen, daß ihnen je in ihrer traurigen Lage geholfen werde.

Abg. **Großmann** (Wirtsch.-P.) nimmt die Handwerker und Gewerbetreibenden in Schutz, die wegen ihrer Schadenersatzforderungen angegriffen worden seien. Redner empfiehlt schließlich Annahme des Antrages seiner Partei auf Erlaß der seit der Unwetterkatastrophe bis zur Herstellung der geschädigten Grundstücke und Betriebe auflaufenden Steuern und nach Maßgabe der Größe und des Umfanges des erlittenen Schadens in vollem Umfange oder teilweise Befreiung der Geschädigten von der Mietzinssteuer-Grundsteuer- und Gewerbesteuerbelastung.

Ministerpräsident Heldt:

Die Folgen der Unwetterkatastrophe und der Wiederaufbau werden wahrscheinlich den Landtag noch weiter beschäftigen. Beim Wiederaufbau zeigen sich gewisse Schwierigkeiten, weil die Wünsche des Einzelnen mit seinem Rechte in Einklang gebracht werden müssen. Das verlangsamt den Wiederaufbau. Ich bedaure, daß auch heute wieder Fälle erwähnt worden sind, die schon in der Ausschußberatung geklärt und richtiggestellt worden sind. Das Reich hat bisher nur 6 970 000 RM. bewilligt. Gestern erst hat mir der Reichsfinanzminister erklärt, **die Reichsregierung sei bereit, Sachsen eine weitere Summe zu bewilligen, die aber nur dazu dienen könne, Privatschäden zu heilen.** Die Reichsbahn arbeitet jetzt zwei Projekte aus: es wird geprüft werden, ob Schmal- oder Normalspurbahn gebaut werden soll. In den Schätzungskommissionen befinden sich ein Staatsvertreter, ein Vertreter der Gemeinde, der Sachverständige und zwei Vertreter aus den örtlichen Notstandskommissionen. Ich glaube nicht, daß es erforderlich ist, diese Schätzungskommission nach der beruflichen Seite zu erweitern, indem man einen Vertreter der Gewerkschaften hineinnimmt. Die frostfreie Unterbringung der Wasser- und Gasleitungen ist beinahe überall erfolgt. Herr von Lüttichau hat nicht 500 000 RM. Schaden angemeldet, sondern nur 35 470; geschätzt worden ist der Schaden auf 57 000 RM.

Das Haus lehnt hierauf sämtliche Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten ab und nimmt danach die Ausschußanträge einstimmig an.

Ueber die Anberaumung der nächsten Sitzung entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Kommunisten und Sozialdemokraten verlangen eine Sitzung am nächsten Dienstag, damit sich der Landtag mit dem Reichsschulgesetz und der Mietpreissteigerung beschäftigen könne. Der Ministerpräsident erwidert, gestern habe im Reichsrat zwar die erste Lesung des Reichsschulgesetzentwurfs begonnen; der Landtag werde aber auch bei seinem Wiederzusammentritt im November noch Gelegenheit haben, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Das Haus beschließt sodann, entsprechend dem Vorschlage des Vorstandes, daß die **nächste Sitzung Dienstag, den 1. November** stattfinden soll.

Einspruch von 11 Gemeinden gegen die Lehnmühle-Talsperre.

fsd. **Dresden.** Die neue im Bau befindliche Talsperre im Laufe der Wilden Weißeritz an der Lehnmühle gefährdet nach einer Mitteilung des Rates der Stadt Freital die Interessen Freitals, und aus diesem Grunde hat der Rat zugleich im Namen folgender Städte und Gemeinden: Freital, Rabenau, Tharandt, Coßmannsdorf, Hainsberg, Weißig, Burgwitz, Gittersee, Dölzschen, Pesterwitz und Gompitz **Einspruch bei der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde gegen diesen Talsperrenbau erhoben**, und zwar aus folgenden Gründen:

Nach der Planung soll die Sperre aus der Wilden Weißeritz gespeist werden, die zur Zeit der Klingenberger Talsperre ihr Wasser zuführt. Damit ist ein unerlaubter Eingriff in schon erlaubte Wasserbenutzung gegeben. Wesentlicher noch ist die Beeinträchtigung öffentlicher Interessen nach § 27 des Wassergesetzes, dadurch, daß die neue Sperre die genügende Wasserzuführung nach der Klingenberger Sperre in Frage stellt. Das ist aber außerordentlich bedenklich, weil diese der Trinkwasserversorgung nicht nur Freitals, sondern aller Gemeinden des Plauenschen Grundes dient, so daß in Zeiten großer Trockenheit die Lage katastrophal würde. Im Sinne des Gesetzes kann die geplante Wasserentnahme aus der Wilden Weißeritz nicht unbestritten bleiben, denn es handelt sich dabei um eine Entnahme und Fortleitung von 233 Sekundenlitern, einer jährlichen Wassermenge von rund 7½ Millionen Kubikmeter. Gegenüber einer Wassermenge von 32 Millionen Kubikmeter an der Lehnmühle-Sperre bedeutet das eine Verringerung um rund 26 v. H. Nicht nur Freital, sondern alle Wasserbenutzungsberechtigten an der Wilden und der Vereinigten Weißeritz werden somit aufs schwerste geschädigt. Ferner stellt das neue Unternehmen eine Unterbindung der Vorflut dar, die für die protestierenden Gemeinden eine Lebensnotwendigkeit ist. Die Vereinigte Weißeritz ist für sie der natürliche Vorfluter.

Die Beratung des Strafgesetzbuches.

vdz. **Berlin.** Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Strafgesetzbuchs behandelte am Dienstag den § 20, der vorsieht, **inwieweit Rechtsirrtum die Strafbarkeit beeinflußt.** Der Berichterstatter Dr. Lohmann (Dn.) und der Mitberichterstatter Saenger (Soz.) wiesen übereinstimmend auf die Notwendigkeit einer Revision der jetzt geltenden Bestimmungen hin. Kommunistische und sozialdemokratische Abänderungsanträge verlangten Vorkehrungen gegen eine verschiedenartige Auslegung und Anwendung seitens der Strafrichter. Im Laufe der Debatte trat Abg. Dr. Bell (Z.) dafür ein, daß dem Richter gerade im Volksstaat größere Entscheidungsfreiheit gegeben werden müsse.

Eine neue Forschungsreise Plüschows.

)(**Berlin.** **Kapitänleutnant Günther Plüschow, der aus dem Weltkriege bekannte „Flieger von Tsingtau", wird in diesen Tagen eine neue Forschungsreise antreten.** Er segelt zunächst in einem eigens für seine Zwecke gebauten Kutter von Büsum an der Nordsee nach Brasilien, unternimmt eine Forschungsreise in das wenig erforschte brasilianische Innere, segelt dann an der südamerikanischen Küste weiter bis zu den Feuerland-Inseln. In Punta Arenas übernimmt er ein durch Dampfer dahin gebrachtes Flugzeug und fliegt damit in das Innere des Feuerlandes, das bisher noch kein Europäer betreten hat. Nach dieser Forschungsreise, die auf 1½ Jahre berechnet ist, wird Kapitänleutnant Plüschow einen südamerikanischen Ueberlandflug durchführen, bei dem er die deutschen Siedler in Südamerika besucht. An der Expedition nehmen außer dem Kommandanten Plüschow noch drei Mitarbeiter teil. Der Kutter trägt den Namen „Feuerland", das Flugzeug den Namen „Tsingtau". Der Stapellauf des Kutters erfolgt am 9. Oktober in Büsum.

Zum Solinger Tarifstreit.

* **Düsseldorf.** (Telunion.) Die vom Schlichter in Dortmund einberufene Versammlung mit dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften zur Vermeidung von Aussperrung und Streik ist **ergebnislos verlaufen.** Wenn jetzt die Verbindlichkeitserklärung nicht erfolgt, muß mit der allgemeinen Aussperrung am 6. Oktober gerechnet werden. Von der Aussperrung würden rund 30000 Arbeiter betroffen werden.

Der Barmat-Prozeß. — 118. Tag.

* **Berlin.** (Telunion.) Mit der Dienstag-Sitzung wurde im Barmat-Prozeß das Kapitel **„Noth"** nunmehr endgültig abgeschlossen. Der Vorsitzende verkündete noch den Beschluß, gemäß dem Vertrage des Staatsanwalts weitere Sachverständige nicht mehr zu vernehmen und vertagte die Verhandlungen dann auf Freitag. An diesem Tage wird mit dem Kapitel **„Allgemeine Garantiebank"** begonnen werden, sodaß nunmehr der Angeklagte William Sabio in den Mittelpunkt des Prozesses rückt.

Schwerer Unfall der „Baden".

)(**Lissabon.** Der deutsche Passagierdampfer „Baden" ist bei der Einfahrt in den Hafen von Leixoes infolge starken Nebels auf Grund geraten. **Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, doch wurde der Dampfer schwer beschädigt.**

Die 15. Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine

die soeben in Eisenach begonnen hat, nachdem mehrere Spezialkongresse vorausgegangen waren, ist von Teilnehmerinnen aus allen Gauen des Reiches überaus zahlreich besucht. Im Rahmen des Generalthemas der Verhandlungen, „Schutz der Frau und Mutter in der Gesetzgebung", sprach, nachdem die erste Vorsitzende des Bundes, Frau Enderhamburg, die Begrüßungsansprache gehalten hatte, Frau Rechtsanwalt Dr. jur. Margarete Berent über „Das eheliche Güterrecht" dessen Neugestaltung sie dahin forderte, daß grundsätzlich eine Gütertrennung während der Ehe und eine Beteiligung beider Ehegatten an der „Errungenschaft" durchzuführen sei. In der Aussprache wies Frau v. Zahn-Harnack darauf hin, daß viele Ehen nicht am sogenannten „Ehebruch", sondern an der bestehenden Praxis des Geldgebens scheitere, die manche Frau ungünstig beeinflusse und zur Erlistung des Gewünschten führe.

Es wurde eine Entschließung angenommen, die im Sinne des Referates, namentlich bezüglich der Gütertrennung, gehalten ist und die Reichsregierung bittet, einen entsprechenden Gesetzentwurf baldigst vorzulegen. Außerdem wird der Vorstand des Bundes beauftragt, auf dieser Basis eingehende Vorschläge zur Reform des ehelichen Güterrechts auch hinsichtlich der Gestaltung des Vertragsrechts und unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse auszuarbeiten.

Ueber das Ehescheidungsrecht referierte Frau Dr. Marie Munk. Sowohl aus ihren Darlegungen wie aus den Diskussionsreden von weiblichen Rechtsanwälten, Aerzten und Abgeordneten ergab sich, daß jede Aenderung der Ehescheidungsbestimmungen insbesondere die Frauen und Kinder davor bewahren müsse, daß sie durch Auflösung der Ehe seelischen Schaden und wirtschaftliche Not leiden. Die Verteilung der elterlichen Rechte dürfe sich nicht, wie bisher, allein nach der Schuldfrage im Scheidungsprozeß richten, zumal Ursache und Anlaß in dem Scheidungsprozeß vielfach umgedreht erscheinen. Außerdem dürften die Bestimmungen über die Beitreibung von Unterhaltsansprüchen geschiedener Ehefrauen und Kinder es nicht wie bisher dem Schuldner leicht ermöglichen, sich seiner Unterhaltspflicht zu entziehen. Der geschiedenen Ehefrau müsse ein Anteil an den während der Ehe gemachten Ersparnissen und Anschaffungen zugebilligt werden, und die auf öffentlichem Rechte beruhenden Witwen-Versorgungsansprüche müßten der geschiedenen Ehefrau grundsätzlich erhalten bleiben.

Die Versammlung war sich darüber klar, daß es nicht möglich sei, Mißstände, die jede Eheschließung mit sich bringen müsse, zu beseitigen; es gelte aber, sie auf ein Minimum zu beschränken.

In einer öffentlichen Kundgebung sprachen Frau Mittelschuldirektorin Feuerstack-Berlin und die Schriftleiterin der Monatsschrift „Die Studentin", Fräulein cand. phil. Gabriele Humbert über „Die Stellung der Jugend zum Beruf".

Politische Tagesübersicht.

Aus der Diplomatie. Der königlich-ungarische Gesandte Koloman von Kanya ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der litauische Gesandte Sidzikauskas ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Finnland schafft eine Küstenflotte. Der finnische Reichstag hat beschlossen eine Küstenverteidigungsflotte anzuschaffen und die Regierung ermächtigt, insgesamt 215 Millionen Finnmark für diesen Zweck anzuwenden und den Betrag über vier Jahre zu verteilen.

Eine beachtenswerte südslawische Stimme zur Kriegsschuldfrage. In einem von der Belgrader „Politika" veröffentlichten Artikel wird die Tannenberg-Rede Hindenburgs zum Anlaß einer eingehenden Besprechung der Kriegsschuldfrage genommen. Der südslawische Verfasser erklärt dabei u. a., daß die Stellungnahme der nationalistischen Kreise in einzelnen europäischen Staaten zu der Kundgebung Hindenburgs unbegründet sei. Das deutsche Volk habe durch seine Regierungen bereits wiederholt die Alleinschuld an dem Ausbruch des Weltkrieges abgelehnt. Die künstliche Erregung sei deshalb unberechtigt, zumal eine Befreiung Deutschlands von der Kriegsschuld durch irgendein gerichtliches Forum die Reparationsfrage in keiner Weise berühren könnte.

Ein antikartellistisches Komitee in Bordeaux. Wie Havas aus Bordeaux berichtet, hat sich dort ein Komitee „Republikanische Vereinigung" gebildet, das sich als antikartellistisch bezeichnet und für die Kammerwahlen im Mai 1928 die Kandidatur Georges Mandels aufzustellen beabsichtigt. Mandel war mehrere Male, zuletzt während des Krieges, Kabinettschef Clemenceaus.

Painlevés über die Tragweite der Reservistenkundgebungen. Der französische Kriegsminister Painlevé sagte einem Vertreter der Zeitung „Paris-Midi", der ihn über die Bedeutung der letzten Zwischenfälle in Heer und Marine befragte: In diesem Jahre sind zum erstenmal seit acht Jahren ungefähr 140 000 Mann zu Reserveübungen einberufen worden. Kaum der zehnte Teil dieser Mannschaften ist von der antimilitaristischen Propaganda infiziert gewesen, und von diesem Zehntel sind wiederum höchstens 1 200 bis 1 400 Mann in die bekannten bedauerlichen Zwischenfälle verwickelt gewesen. Von diesen 1 200 bis 1 400 Mann sind höchstens 150 bis 200 tatsächlich Träger der Bewegung, die anderen mehr Mitläufer. Von diesen 150 Mann haben nur 20 Mann streng bestraft werden müssen, einer davon mit zehn Jahren Zwangsarbeit. Die moralische Gesundheit des französischen Heeres, so schloß Painlevé, sei vollkommen.

Der mexikanische General Serrano hingerichtet. General Serrano, einer der beiden meuternden Präsidentschaftskandidaten, wurde nebst 18 seiner Anhänger von regierungstreuen Truppen im Staate Morelos gefangen genommen, vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Somit hat sich das bereits gemeldete Gerücht hinsichtlich Serranos bestätigt, während die Meldung über die gleichzeitige Exekution Carlo Vidals, des früheren Gouverneurs des Staates Chiapas, nicht bestätigt ist.

Verhaftungen im persischen Kriegsministerium. Sechs im Kriegsministerium angestellte Personen, darunter einige Offiziere, wurden aus nicht bekanntgegebenen Gründen verhaftet.

Keine Amnestie für die Wiener Juli-Demonstranten. Der Justizausschuß hat gestern den Antrag der Sozialdemokraten auf eine Amnestie für die wegen der Ereignisse des 15. und 16. Juli strafrechtlich verfolgten Personen mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Deutsche Sachverständige im persischen Finanzministerium? Dem „Berner Tagblatt" zufolge, hat die persische Regierung dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, der vier ausländische Sachverständige im persischen Finanzministerium vorsieht, und zwar einen deutschen Wirtschaftsfachmann und einen deutschen Generalinspektor, ferner einen schweizerischen Kassierer und einen schweizerischen Buchhalter.

Ein Landrat zu Gefängnis verurteilt. Der bisherige Landrat des Kreises Linden, Krüger, wurde vom großen Schöffengericht Hannover zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Krüger, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, hatte sich in seiner Eigenschaft als Landrat zu Unkorrektheiten verleiten lassen. In einem Falle handelt es sich um die vorzeitige Abhebung einer Summe von 4000 Mark von der Kreiskommunalkasse zugunsten des Republikanischen Clubs Hannover. Eine Amtsunterschlagung wurde darin erblickt, daß Krüger aus der Kasse der Zeitschrift „Kommunale Mitteilungen", die vom Landratsamt herausgegeben wurde, dem Republikanischen Club etwas zukommen lassen wollte.

Opposition gegen die französischen Reservisten-Kredite. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer über Fragen des Heeresbudgets wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Beratung der für die Einberufung der Reservisten im nächsten Jahre notwendigen Kredite bis zur endgültigen Verabschiedung des dem Parlament vorliegenden Rekrutierungsgesetzes vertagt werden soll. Die übrigen bisher zurückgestellten Kapitel des Heeresbudgets wurden genehmigt, darunter ein Kredit von 25 Millionen Francs für das 1600 Mann starke Besatzungskorps in China.

Ueberfälle im Nordosten Berlins. Im Nordosten Berlins, in der Nähe des Friedrichshains, wurden gestern abend vier Angehörige des Bismarck-Bundes von Roten Frontkämpfern überfallen und mißhandelt. Drei von ihnen wurden leicht, einer schwer verletzt. Die Täter konnten festgenommen werden. In derselben Gegend wurden gestern abend Teilnehmer an der Hindenburgfeier von politisch Andersdenkenden überfallen und zu Boden geschlagen. Hierbei wurde ihnen eine Kriegervereinsfahne von Goldberg geraubt. Die Täter sind entkommen.

Fünf Todesurteile in einem russischen Spionage-Prozeß. Das Gericht in Kamenz-Podolsk schloß die Verhandlung gegen 50 Personen, die der Spionage auf dem Boden der Ukraine zugunsten Polens seit 1924 angeklagt waren. Fünf Hauptangeklagte wurden zum Tode, die übrigen zu 5 bis 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Besoldungsreform und Kommunal-Etats.

Die kleinen Städte melden sich zum Wort.

* Berlin. Oberbürgermeister Dr. Belian, der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, in dem mehr als 1850 mittlere und kleinere Städte des Reiches vertreten sind, betonte in einer Unterredung, daß die Besoldungsaktion der Regierung, über deren Notwendigkeit an sich er keinen Zweifel ließ, ohne Einvernehmen mit den maßgebenden kommunalen Instanzen erfolgt sei. Daß bei der gegenwärtigen Gestaltung des Finanzausgleichs die Auswirkung der Besoldungsreform auf die kommunalen Finanzen ohne entsprechende Ueberweisungen von Reich und Ländern eine Neubelastung der Wirtschaft — durch Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge und Anpassung der Werktarife — unvermeidbar mache, habe der Vorstand des Reichsstädtebundes, dessen Mitglieder sich aus allen parlamentarischen Parteien zusammensetzen, in seiner kürzlich veröffentlichten Entschließung zur Besoldungsreform nachdrücklich unterstrichen. Der Vorwurf, „ungesunde Aufblähung der Kommunaletats", richte sich an die falsche Adresse, da 80 v. H. der Gemeindeausgaben durch Gesetze und 18 v. H. in anderer Weise bereits festgelegt seien, so daß die ganze „Selbstverwaltungstätigkeit" der Gemeinden sich auf Ausgaben in Höhe von 7 v. H. erstrecke. Die Gemeindeetats für 1927 balancierten meistens nur auf dem Papier, da die heutigen geringen Einnahmequellen kaum ausreichen, um das vorjährige Defizit abdecken zu können. Im übrigen sei die Gleichstellung der staatlichen und kommunalen Beamten hinsichtlich der Besoldung für Preußen längst durch das preußische Gleichstellungsgesetz vom 8. Juli 1920 festgelegt.

Den Ländern und Gemeinden sei durch die Erzbergersche Steuerreform keine Möglichkeit zur Sammlung irgendwelcher stiller Reserven geblieben. Vor einem Rütteln an dem preußischen Gleichstellungsgesetz, an das maßgebende Staatsstellen angeblich denken, könne nicht energisch genug gewarnt werden, da die schwere Belastung der Städte durch die große Besoldungserhöhung für die Volksschulen, für die höheren und die Berufsschulen zwangsmäßig wäre, und da die Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Staatsbeamten durch die Besoldungsordnungen und Anstellungsurkunden garantiert sei, außerdem im Interesse der Beamten eine Behandlung ihrer Lebensinteressen als Parole für die kommenden Wahlen doch ausgeschlossen sein müßte.

Oberbürgermeister Dr. Belian schloß mit einem dringenden Appell an die verantwortlichen Stellen des Reiches, der Länder und der Oeffentlichkeit, die Lage der deutschen Kommunen nicht nur mit dem Maßstabe der starken Aktivität der Großstädte zu messen.

Der Vertagungsbeschluß im Leipziger Hochverratsprozeß.

* Leipzig. (Telunion.) Die Anberaumung eines weiteren Termines in dem Leipziger Hochverratsprozeß soll, nachdem das Gericht die Vertagung beschlossen hat, erst erfolgen, nachdem durch Beschluß des Reichstages bezw. des preußischen Landtages die Durchführung des Prozesses mit allen zu Gebote stehenden Zwangsmaßnahmen gesichert ist und zwar auch insoweit, als die Beendigung des Verfahrens außerhalb der Parlamentsferien erfolgen müßte.

Zur Begründung der Entscheidung führte Senatspräsident Dr. Niedner aus, daß sich die Notwendigkeit der Vertagung daraus ergebe, daß gegenüber den Abgeordneten des Reichstags eine Zwangsmaßnahme versagt sei. Zum Schluß seiner Begründung gab Senatspräsident Niedner folgende Erklärung ab:

Der Bestand der deutschen Republik beruht auf der Durchführung des Rechtes. Wird dies nicht erfolgreich gewährleistet, so gibt sich die Republik selbst auf. In voller Erkenntnis dieses fundamentalen Grundsatzes hat das Reichsgericht alles getan, um den gegenwärtigen Prozeß, dessen Ausgang von unermeßlicher Bedeutung ist, endlich zur Durchführung zu bringen.

Woldemaras Versprechungen.

Aus dem Inhalt des Interviews, das der litauische Ministerpräsident Woldemaras noch kurz vor seiner Abreise aus Berlin einem deutschen Journalisten gab, geht hervor, daß die Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann und dem Vertreter Litauens in Berlin doch nicht ganz ergebnislos verlaufen sind. Bestätigt man doch, wenn auch nicht ganz offiziell in der Wilhelmstraße, daß die Erklärungen des Herrn Woldemaras über den bevorstehenden Abschluß eines Abkommens über das Ansiedlungs- und Aufenthaltsrecht der Deutschen in Litauen den Tatsachen entsprächen. Auch die übrigen Versprechungen, die der litauische Ministerpräsident im Hinblick auf die Gestaltung der Memelfrage in Berlin machte, dürften zum großen Teil den deutschen Bedenken Rechnung tragen. Es bleibt allerdings jetzt noch festzustellen, ob den Versprechungen des Herrn Woldemaras in Berlin auch die Macht des litauischen Ministerpräsidenten zur Seite stehen wird, sie in die Tat umzusetzen. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben uns gelehrt, daß in Litauen sehr starke politische Kräfte an der Arbeit sind, „auf eigene Faust" Politik zu machen, ohne sich um die Direktiven der Kowuoer Regierung zu bekümmern. Da einerseits Herr Woldemaras des Wissens sein dürfte, daß ihm in dem Konflikt seines Landes mit Polen nur von Deutschland die notwendige tatkräftige Hilfe zuteil werden kann, und er andererseits in Berlin darüber nicht im Zweifel gelassen wurde, daß die Vorbedingung für eine wirtschaftliche Annäherung Deutschlands an Litauen eine loyale Handhabung und Durchführung des Memelstatutes zu sein hätte, so ist doch zu hoffen, daß der Kowuoer Kurs Memel gegenüber in der nächsten Zeit eine Veränderung erfährt, die es dem deutschen Volke gestattet, mit Litauen in ein wirklich freundschaftliches Verhältnis zu treten.

Die Tangerfrage.

gn. Berlin. Demnächst beginnen in Paris die neuen Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über das Tanger-Problem. Aller Voraussicht nach wird auch England bei diesen Besprechungen vertreten sein, denen in politischen Kreisen allergrößte Bedeutung beigemessen wird. Es gewinnt nämlich immer mehr den Anschein, als ob Chamberlain die Tangerfrage dazu benutzen wolle, um auf Frankreich einen Druck auszuüben mit dem Endziel, der antirussischen Politik Englands Gefolgschaft zu leisten. Zeigt sich Frankreich hierzu nicht willig, so scheint England gesonnen, die spanischen Ansprüche in Tanger zu unterstützen. In diesem Sinne wird auch die Unterredung gedeutet, die Chamberlain kürzlich mit Primo de Rivera in Malorka gehabt hat. Für Deutschland ist die Tanger-Konferenz ebenfalls von entscheidender Bedeutung, da eine evtl. Verschlechterung der Beziehungen zwischen England und Frankreich natürlich auch für uns nicht ohne Rückwirkung bleiben würde.

Ein neuer Vorstoß gegen das Deutschtum in Polen.

* Warschau. (Telunion.) Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von maßgebender Seite erfährt, hat die polnische Regierung in der Angelegenheit der Agrar-Reform, die bekanntlich vor allem die Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Posen und Pommerellen bezweckt, wiederum einen Schritt unternommen, der die Schwächung des Deutschtums in diesen Gebieten zum Ziele hat und noch weitere Folgen nach sich ziehen dürfte. Vor kurzem war die einseitige Ausnutzung der Agrar-Reform in Polen gegen die deutschen Besitzer in einer Beschwerdeschrift vor den Völkerbund gebracht worden. Bekanntlich enthielt die Liste der im Jahre 1927 zur Parzellierung gezwungenen Güter 91,2 vom Hundert deutschen und 8,8 vom Hundert polnischen Besitz, während der gesamte Bodenbesitz heute zu etwa 28 vom Hundert in deutscher und über 70 vom Hundert in polnischer Hand ist. Nunmehr sind in den letzten Tagen des Septembers in sämtlichen Kreisen der Wojwodschaft Posen und Pommerellen, die deutschen Gutsbesitzer in die Starosteien berufen worden, wo man von ihnen eine schriftliche Erklärung zu erlangen suchte, daß sie mit der von den Herren Gräbe von Blücher und Rodenacker eingebrachten Beschwerde an den Völkerbund über die einseitige Schädigung des deutschen Grundbesitzes nichts zu tun hätten. Dabei wurde festgestellt, daß es sich hierbei um eine von den Wojwoden von Posen und Pommerellen auf Veranlassung des Warschauer Ministeriums angeordnete Maßnahme handelt, durch die die polnische Regierung den deutschen Schritt in Genf zu hintertreiben versucht.

Der Vorsitzende der deutschen Fraktion im polnischen Sejm, Abgeordneter Naumann, hat sich hierauf sofort in einem Schreiben an das Warschauer Innenministerium gewandt, in dem gegen diesen Versuch, einen Keil zwischen das Deutschtum in Polen und seine berufenen Vertreter zu treiben protestiert und gefordert wird, diese Verfügung sofort zurückzuziehen. In deutschen Kreisen Pommerellens hat dieser Vorfall große Erregung hervorgerufen, weil man darin einen Akt der Nötigung erblickt.

Die Tagung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei.

)(Hamburg. Auf der am 3. und 4. Oktober in Hamburg abgehaltenen Tagung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei, die aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht war, wurde die Frage der Belastung der Wirtschaft durch Reich, Länder und Gemeinden eingehend erörtert. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Keinath über den Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes und die darin enthaltenen Rahmengesetze und nach eingehender Aussprache billigte die Versammlung die seitherige, auf Senkung der Realsteuern gerichtete Politik der Reichstagsfraktion. Die sachliche Auffassung wurde in Richtlinien niedergelegt, die den zuständigen Instanzen der Partei übermittelt werden. Darin sind als Hauptziele bei der Behandlung der in Betracht kommenden Gesetzesvorlagen die Senkung der Steuern und die Ersparung von Ausgaben durch Vereinheitlichung besonders hervorgehoben. Schließlich nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die Notwendigkeit einer beratenden und organisierenden Mitwirkung der großen Wirtschaftskreise bei der Behandlung von Auswandererfragen betont wird.

Parker Gilbert für die Preußenanleihe.

vdz. Berlin. Wie die „Voss. Ztg." hört, hat der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, seinen Widerspruch gegen die Auflegung der Preußenanleihe zurückgezogen, nachdem der Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Anleihe ausdrücklich für produktiv erklärt hat. Es ist anzunehmen, daß nunmehr auch die amerikanische Regierung der Preußenanleihe keine Schwierigkeiten mehr in den Weg legen wird, wenn auch aus technischen Gründen die Auflegung sich noch auf einige Zeit verzögern dürfte.

Zur Lage in China.

Die Offensive der Schansi-Truppen gegen Tschangtsolin.

* London. (Telunion.) Nach Meldungen aus Peking besagen die letzten dort über die Offensive der Schansi-Truppen gegen die Nordtruppen vorliegenden Meldungen, daß trotz der von Peking aufgebotenen Verstärkungen die Truppen Tschangtsolins tatsächlich Kalgan geräumt haben und sich nach dem Nankaupaß zurückziehen. Die außerhalb der großen Mauer im Norden Schansis stationierten Nordtruppen leisten den Schansitruppen dagegen erheblichen Widerstand, doch scheint ihre Umzingelung im Bereich der Möglichkeiten zu liegen. Tschangtsolin hat eine Strafexpedition gegen den Gouverneur der Provinz Schansi angeordnet.

•

Kalgan gefallen.

)(Peking. (Reuter.) Die Schansi-Armee hat gestern auf ihrem Vormarsch gegen die Truppen Tschangtsolins Kalgan besetzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Unterdrückung des Aufstandes in Mexiko.

)(**Newyork.** (Reuter.) Der Aufstand in Mexiko hat nur 24 Stunden gedauert, da Präsident Calles dessen Urheber mit eiserner Hand niedergerungen hat. Die Stadt Vera Cruz im Staate Veracruz, wo General Gomez sich verborgen halten soll, ist von den Regierungstruppen umzingelt und dürfte in der allernächsten Zeit fallen. Nach eingegangenen Telegrammen soll die öffentliche Meinung der Regierung günstig sein. General Obregon meldete telegraphisch, daß zahlreiche Aufständische nach der Hauptstadt zurückkehren und sich der Regierung bedingungslos ergeben.

Massenhinrichtungen in Mexiko.

)(**Newyork.** Einer hier erscheinenden Zeitung sind aus Mexiko Meldungen zugegangen, wonach alle Offiziere der revoltierenden Truppen, die bei Torreon den Regierungstruppen ein Gefecht geliefert haben, hingerichtet worden sind. Die Regierungstruppen hätten die Rebellen an Zahl weit übertroffen. Fast alle Meuterer seien in dem Gefecht getötet worden.

Das Komplott in Spanien.

)(**Paris.** Dem „Journal" wird aus Madrid gemeldet, daß das aufgedeckte Komplott nicht dem Leben des Königs und des Generals Prima de Rivera gegolten, sondern wahrscheinlich darauf abgezielt habe, am 10. Oktober, dem Tage des Zusammentritts der Nationalversammlung, die Regierung zu stürzen. Die Lage sei weiter verworren. Die politischen Parteien entfalten eine lebhafte Tätigkeit.

Keine Abberufung Rakowskis.

)(**Moskau.** Anläßlich der in der französischen Presse veröffentlichten Meldung, daß Tschitscherin sich angeblich über eine Bereitschaft der Sowjetregierung, ihren Pariser Botschafter Rakowski abzuberufen, geäußert habe, ist die Telegraphenagentur der Sowjet-Union vom Außenkommissariat zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht. Der Telegraphenagentur der Sowjet-Union sei im Gegenteil bekannt, daß der Außenkommissar gegen eine Abberufung Rakowskis gewesen und daß er es noch sei, da er keinerlei Veranlassung dazu erblicke.

Die Ueberführung der Asche Saccos und Vanzettis.

)(**Paris.** Wie die Agence Havas aus Cherbourg meldet, ist die **Schwester Vanzettis** gestern an Bord der „Mauretania" dort eingetroffen. Zwei kleine Kästen aus Kupfer mit der Asche Saccos und Vanzettis sind in zwei Gepäckwagen gelegt worden und werden an den Zug nach Villa Valetto über Modane angehängt werden. Nach dem „Journal" sind die beiden Gepäckwagen bereits auf dem Lyoner Bahnhof in Paris umrangiert und an den Zug nach Italien angehängt worden, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen ist.

Nach dem „Matin" hat die Schwester Vanzettis vor dem Polizeikommissar in Cherbourg, der sie bei ihrer Landung empfing, folgende Erklärung schriftlich niedergelegt: „Ich bestätige, daß die Asche meines Bruders und seines unglücklichen Kameraden unter dem Komitee Sacco und Vanzetti und mir geteilt worden ist. Ein Teil ist in Amerika verblieben; der andere Teil ist in meinem Besitz und ist heute abend in meiner Anwesenheit durch den Polizeikommissar versiegelt worden, um über Modane nach Italien transportiert zu werden. Weitere Teile der Asche sind nicht vorhanden."

Der Vors. des Komitees Sacco und Vanzetti beabsichtigt übrigens, den Minister des Innern zu bitten, den Zug mit der Asche Saccos und Vanzettis anzuhalten und eine Kundgebung zur Erinnerung an Sacco und Vanzetti zu gestatten. Die Regierung ist nach dem „Matin" entschlossen, jede derartige Kundgebung zu verbieten.

Bergwerkseinsturz bei Sudbury.

)(**Sudbury** (Ontario). Zu dem Bergwerkseinsturz wird noch gemeldet: Die Senkung der Erdoberfläche erstreckt sich auf ungefähr 400 Quadratfuß. Die Tiefe der Einsenkung beträgt über 300 m. Die Kraftstation und andere Gebäude, mehrere Eisenbahnwaggons und einige hundert Fuß der Eisenbahnstrecke sind bereits in die Tiefe gesunken. **Die Station der Canadian Pacific-Eisenbahn befindet sich gegenwärtig am Rande des Abgrundes, in den sie jeden Augenblick zu stürzen droht.** Ein Bergmann mit Frau und Kind, dessen Haus 40 Fuß versank, konnte unverletzt die Erdoberfläche erreichen. Das Bergwerk war seit 17 Jahren in Betrieb und sollte in naher Zeit aufgegeben werden. Die dort beschäftigt gewesenen 170 Bergleute werden nach einem andern Bergwerk versetzt.

Trauerfeier des Auswärtigen Amtes für Freiherrn von Maltzan.

Berlin. (Funkspruch.) In dem stimmungsvoll geschmückten großen Saale des Palais Leopold fand heute eine **interne Gedächtnisfeier des Auswärtigen Amtes zu Ehren des Botschafters Freiherrn von Maltzan** statt. Nach einem Adagio von Haydn hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Gedächtnisrede, in der er in warmempfundenen Worten der Persönlichkeit und des Wirkens des Dahingeschiedenen gedachte und in ergreifenden Ausführungen zum Ausdruck brachte, daß die Verdienste des Verstorbenen für Reich und Volk unvergessen bleiben. Mit einem Andante von Mozart schloß die Feier, an der auch die Gattin und die nächsten Angehörigen des Dahingeschiedenen teilnahmen.

Das Uebermaß der Soziallasten.

Auf Grund amtlicher Unterlagen wurden im Deutschen Reich in den Jahren 1913, 1925 und 1926 folgende Summen für die **Sozialversicherung** aufgebracht:

Zahlen in Millionen:	1913	1925	1926
Krankenversicherung	590	1138	1272
Invalidenversicherung	416,5	660	780
Angestelltenversicherung	136	181,5	210
Unfallversicherung	228	191,5	276
Knappschafts-Pensions-Vers.	58	157	163
Erwerbslosenfürsorge	—	297	1153
Insgesamt	1430,5	2630,1	[illegible]

Für 1927 wird der Gesamtbetrag des Aufkommens für die Soziallasten, da die Invalidenversicherung am 1. Juli erhöht wurde und am 1. Oktober die Arbeitslosenversicherung zur Einführung gelangt, die 3 Prozent des Bruttolohnes erhebt, auf rund 4500 Millionen (4,5 Milliarden) Mark geschätzt. **Die Lasten für die Sozialversicherung sind also in 10 Jahren um 300 Prozent angewachsen.**

Rundschreiben zur Sonderkonferenz.

Berlin. (Funkspruch). Zur Ausführung des am Montag in der Sonderkonferenz beim Reichskanzler gefaßten einstimmigen Beschlusses auf Einberufung einer Sonderkonferenz zur Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern ist laut Vossischer Zeitung bereits ein Rundschreiben von der Reichskanzlei ausversandt worden. In diesem Rundschreiben wird das Ersuchen um die Uebernahme von Referaten und Gegenreferaten über das Thema ausgesprochen, daß die Sonderkonferenz beschäftigen soll: Reich und Länder oder einheitliches deutsches Reich unter Wegfall der Eigenstaatlichkeit der Länder.

**Wer Deutsche hat im Ausland sah-
wird Kämpfer für den V. D. A.**

Tretet dem V. D. A. als Mitglied bei!

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 5. Oktober 1927.

Braunschweiger Lehrer drohen mit der Niederlegung des Religionsunterrichtes.

Die Hauptversammlung des Braunschweiger Landeslehrervereins nahm dem „Vorwärts" zufolge eine Entschließung an, in der die Bestimmung des Schulgesetzentwurfes über die Einsichtnahme der Kirche in den Religionsunterricht abgelehnt wird. Sollte der Entwurf Gesetz werden, so müßten die im Landeslehrerverein organisierten Religionslehrer (etwa 1400) von ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch machen, und den Religionsunterricht aus Gewissensnot niederlegen.

Eine sechsköpfige Einbrecherbande verhaftet.

Berlin. (Funkspruch.) Den Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine sechsköpfige Einbrecherbande zu ermitteln und unschädlich zu machen. Die Ermittlungen bei einem Einbruch in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße hatten ergeben, daß man es mit Verbrechern zu tun hatte, die in erster Linie sich mit Konfektionseinbrüchen beschäftigten. Es gelang der Kriminalpolizei, die drei an dem Juwelenraub beteiligten Einbrecher zu verhaften und nach längeren Vernehmungen und Nachforschungen die drei anderen Mitglieder der Bande, die gemeinsam eine Reihe großer Konfektionseinbrüche auf dem Kerbholz hat, festzunehmen.

Ruppolt hat sich selbst gestellt.

Berlin. (Funkspruch.) Der flüchtige Gerichtsverwalter und Nachlaßpfleger Paul Ruppolt, der seit Anfang August im In- und Auslande von den Kriminalbehörden gesucht wurde, ist in der vergangenen Nacht plötzlich nach Berlin gekommen und hat sich heute vormittag selbst auf dem Polizeipräsidium der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt. Er wurde vom Kriminalkommissar Kanthack sofort einem vorläufigen kurzen Verhör unterzogen.

Kein Interview Lindell-Heraldo.

Berlin. (Funkspruch.) Zu einem angeblichen Interview des Reichsinnenministers mit einem Vertreter des Heraldo wird uns mitgeteilt, daß der Reichsinnenminister ein solches Interview nicht gegeben hat, zumal auch der Heraldo in Berlin keinen Vertreter hat.

Reise des Reichskanzlers nach dem Rheinland.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx begibt sich am Sonnabend in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete nach Koblenz, um dort die Lage der noch besetzten Landesteile nachzuprüfen.

Reise General Heyes nach Amerika.

Berlin. (Funkspruch.) Der Chef der Heeresleitung General Heye wird am 7. Oktober in Begleitung seines Sohnes und eines Offiziers seiner Umgebung eine längere Erholungsreise auf dem Hapagdampfer Hamburg antreten, die ihn auch in die Vereinigten Staaten von Amerika führen wird.

Das Direktorium Schwellnus zurückgetreten.

Memel. (Funkspruch.) **Das Direktorium Schwellnus ist zurückgetreten. Der Gouverneur des Memelgebietes hat das Rücktrittsgesuch angenommen.**

Schneefall im Riesengebirge.

Hirschberg. (Funkspruch.) Im Riesengebirge hat es in den letzten 24 Stunden zeitweise geschneit. Die Schneedecke beginnt bei etwa 1000 Meter Höhe und beträgt ca. 2 Zentimeter. Heute morgen gegen 7 Uhr wurden vom Kamm 2 Grad Kälte gemeldet. Im Laufe des Vormittags hat es zeitweise weiter geschneit.

Bevorstehende Unterredung Chamberlains mit Briand.

Paris. (Funkspruch.) Dem Newyorker Herald zufolge wird Chamberlain am Sonnabend auf der Rückreise nach London in Paris eintreffen. Er wird am Montag mit Briand eine Unterredung haben, die, wie man annimmt, zum größten Teil der Tangerfrage gewidmet sein wird.

Eisenbahnfrevel bei Lerida.

Madrid. (Funkspruch.) Aus Lerida wird gemeldet, daß auf den Eisenbahngleisen in der Nähe der Stadt eine große mit Schrauben befestigte Eisenstange gefunden wurde, die jedoch noch rechtzeitig entfernt werden konnte, sodaß eine Entgleisung des kurz darauf durchfahrenden Personenzuges verhindert werden konnte.

Bombenexplosion bei Nizza.

Nizza. (Funkspruch.) Auf freiem Gelände hinter dem italienischen Generalkonsulat explodierte gestern Nacht eine Bombe. Personen sind nicht verletzt worden.

Die nationalen Gegensätze in den Vereinigten Staaten.

)(**Detroit.** (Michigan.) Im Hinblick auf die bevorstehende Neuberatung des Einwanderungsgesetzes in der kommenden Kongreßsession betreibt die aus deutschamerikanischen und anderen fremdsprachigen Kreisen zusammengesetzte „Liga gegen die nationale Ursprungsklausel" eine lebhafte Agitation gegen die geplante Abänderung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen zugunsten der Einwanderer englischen Ursprungs.

Die Entdeckung der Herbstschönheit.

Frühling und Sommer sind stets die Lieblinge der Menschheit gewesen, daß aber auch Herbst und Winter ihre Schönheit und ihren Reiz haben, hat man erst spät erkannt. Am spätesten sind den Menschen die reifen Herrlichkeiten des Herbst aufgegangen. Während man die Winterslust bei Schlitten- und Schlittschuhfahrt mit Eis und weißem Schneekleid bereits früher verstehen lernte, ist der wundersame Zauber der Natur, die sich im Sterben noch einmal zu höchster Prachtentfaltung aufrafft, erst seit etwa einem Jahrhundert von Dichtern besungen worden und erst in jüngster Zeit der Allgemeinheit erschlossen. Freilich sang man schon im Mittelalter Loblieder auf den Herbst, aber man pries nicht seine Schönheit, sondern seine reifen Früchte, die er auf den Tisch legte. Bezeichnend für diese Auffassung des Herbstes ist sein erster Verehrer, der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebende Thurgauische Minnesänger Steinmar. Der Herbst ist ihm ein reichlich austeilender Gastgeber, ein „Wirt wundermild", der ihm Wein in Strömen in den Schlund gießen und eine große Gans an den Spieß geben soll, die ihm nicht in der Kehle stecken bleiben wird; dazu Fische, mehr denn zehnerlei, und einen guten Schweinebraten. Bald wird auch andern Sängern diese nahrhafte Jahreszeit die „wahre Grundfeste" menschlicher Freuden, die Besseres bietet als Vogelsang und Blumenwonne. „Wünschet, daß uns nach so lichten Maien reiche Herbstwonne komme. Kann doch niemand auf die Dauer froh sein ohne Speise, Pfaffe nicht noch Laie", dichtet der Herr von Gudenberg. In einem andern Liede werden die Würste und Schinken als die „Blumen des Herbstes" gepriesen. Die schöne Freiheit des Erntelebens, der Reigen auf dem Stoppelfeld in fröhlichem Wind werden geschildert, und die Mädchen rufen, ein Kranz von Stroh beim Erntefest sei ihnen lieber als eine Krone von Rosen im Mai. Dazwischen erschallt das helle Hifthorn der fröhlichen Jägerei. Auch in den frühesten Herbstdarstellungen der bildenden Kunst, in den Miniaturen der Stundenbücher und Kalendarien, finden wir den gleichen Ton: Erntefest und Weinlese, Jagd und Fischzug in bunten Szenen, ohne daß der Herbstcharakter der Landschaft stark hervortritt. Bei allem guten Essen und reichlichen Trinken im Herbst war den alten Deutschen diese Jahreszeit unheimlich und beängstigend. Sie ahnten das Ende des Lebens, das hinter dem bunten Gewand schlummert, fühlten das Herannahen der wilden Sturmnächte, in denen böse Dämonen ihr Wesen trieben. Grauen und Schwermut sind im Volkslied des Herbstes Boten.

Diese wehmütige Betrachtung des Vergehens und Verlöschens in der Natur erhält sich auch noch im 17. Jahrhundert, während zu gleicher Zeit die derb-sinnlichen Freuden des Herbstes von den Renaissance-Dichtern gefeiert werden und in den Bildern eines Rubens oder Jordaens in üppigen Weinlesen und Kirmessen zum Ausdruck kommen. Der erste, der die Schönheiten des Herbstes mit den Augen des Genies erschaut hat, war wohl Claude Lorrain, der lothringische Landschaftsmaler, den Nietzsche eben wegen seiner Verklärung des Herbstglückes zum Liebling auserkoren hatte. Das matte Sonnengold, die kühle Harmonie und die zarte Innigkeit mancher Landschaften Claudes, sie atmen jene Mischung von reifer Lebensfrische und süßer Sterbensahnung, die dann als das eigentlich Herbstliche im deutschen Naturgefühl entdeckt wird. Der alte Hamburger Dichter Brockes ahnt nun auch bereits die feine Eigenart der Herbstfarben, und diese sachliche Freude an Farben und Formen des Herbstes findet sich großartig erschaut in den Herbstdichtungen Goethes, der die schwellende, quellende Reife, den wärmenden Scheideblick der Mutter Sonne, das süße Wehen eines mild klaren Himmels in seinem Gedicht „Herbstgefühl" festgehalten. Aber eine persönliche, innerliche Beziehung zum Herbst fehlte dem Weimarer Olympier; er sieht in ihm die Jahreszeit der Entsagung, wie es das Leitmotiv der „Wahlverwandtschaften" verkündigt: „Das Jahr klingt ab. Der Wind geht über die Stoppeln und findet nichts mehr zu bewegen, nur die roten Beeren jener schlanken Bäume scheinen uns noch an etwas Munteres erinnern zu wollen, so wie uns der Taktschlag des Dreschens den Gedanken erweckt, daß in der abgestreiften Aehre so viel Nährendes und Lebendiges verborgen liegt."

Esperanto-Ecke.

Bulgarischer Esperanto-Kongreß in Plovdiv faßte folgenden Beschluß, der an den Völkerbund gesandt wurde: „Der Kongreß bittet, daß der Völkerbund alles Mögliche unternehme zur Verringerung oder Aufhebung der Reparationen, mit denen das arme Bulgarien belastet ist. Der Kongreß glaubt, daß alle Kulturnationen und vornehmen Personen sofort eine lebhafte Tätigkeit zur Verbesserung der finanziellen Lage Bulgariens entfalten. Der Kongreß hofft, daß alle ausländischen Esperantisten ihre moralische Unterstützung in dieser Beziehung geben."

Esperanto im Unterricht. Das armenische Volkskommissariat in Erivan bewilligte die Einführung der Esperanto-Kurse in allen höheren Klassen der Fortbildungsschulen. Laut Weisung des rumänischen Unterrichtsministeriums müssen Esperanto-Kurse für Schüler und Erwachsene von den Schulbehörden unterstützt werden.

Der Bankfach-Esperanto-Weltbund wurde während des 19. Esperanto-Weltkongresses in Danzig gegründet, nachdem mehrjähriges Vorarbeiten die Grundlage geschaffen hatte. Esperantokundige Bankbeamte leben in 30 Ländern. Ehrenvorsitzender wurde Dr. jur. H. Arnhold-Dresden, Vorsitzender L. Fischer-Berlin. Bankdirektor Delanoussie-Paris wird bis Ende dieses Jahres ein Fachwörterbuch in Esperanto beenden.

Der Kongreß der Weltföderation der Erziehungsgesellschaften, der in Torrento (Kanada) stattfand, nahm einen Beschluß an, der die Wichtigkeit der Einführung des Esperanto in die Schulen hervorhebt. Hochschulprofessor Hetzel-Philadelphia stellte diesen Antrag nach einer interessanten Rede über Esperanto als Welthilfssprache und Friedensmittel. Die amerikanische und kanadische Presse berichtete darüber günstig. Das Englische wird also nicht so als Welthilfssprache betrachtet, wie wir Deutschen glauben.

Das japanische Eisenbahnministerium gibt einen Führer „Japanlando" in Esperanto heraus. Auf 112 Seiten wird eine Schilderung der Sitten und Gebräuche, der geographischen Verhältnisse, der Sehenswürdigkeiten in zahlreichen Städten, erläutert durch 87 vorzügliche Bilder und 9 Karten (Stadtplänen und Landkarten mit den Eisenbahnlinien) und eine Tafel der Fahrpreise zwischen den Stationen gegeben. Das Ministerium hat damit eine großzügige Werbung für das Land unternommen, die durch die Verwendung der Welthilfssprache Esperanto schnellste und billigste Verbreitung erhält.

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt Dienstag, den 4. Oktober. Preis eines Ferkels: 9—18 M. Ausnahmen über Notiz. Zufuhre: 72 Ferkel. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 4. Oktober. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 251—256, pomm. —. **Roggen**, märkischer 232—235, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste**, Sommergerste 218—265, neue Wintergerste 217—224. **Hafer**, märkischer 197—211, schlesisch. —. **Mais**, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 193—195. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32,00—35,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,25—33,25. **Weizenkleie**, frei Berlin 14,25 b. 14,50. **Roggenkleie**, fr. Berlin 14,25—14,50. **Raps** 305—315. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 49,00—58,00, **kleine Speise-Erbsen** 28,00 b. 31,00. **Futtererbsen** 21,00—22,00. **Peluschken** 21,00—22,00. **Ackerbohnen** 22,00—23,00. **Wicken** 22,00—24,00. **Lupinen**, blaue 13,00—15,00, gelbe —. **Serradella**, neu —. **Rapskuchen** 15,30—16,00. **Leinkuchen** 22,30—22,70. **Trockenschnitzel** —. **Soja-Schrot** 19,70—[illegible]. **Kartoffelflocken** 22,50—23,00.

Gerichtssaal.

Wegen schwerer Brandstiftung und Versicherungsbetruges war für gestern Dienstag vor dem Schwurgericht Dresden ein größerer Termin angesetzt worden. Die Anklage richtet sich gegen den in der Mitte der zwanziger Jahre stehenden Gutsbesitzer Paul Kurt Kecke aus Börnersdorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, in dessen altem und baufälligem Gute am Morgen des 14. April ein Schadenfeuer zum Ausbruch gekommen war, dem das Wohn- und Stallgebäude zum Opfer gefallen sind. Die Brandkommission des Kriminalamtes Dresden nahm Kecke als selbst der Brandstiftung verdächtig fest, er konnte auch alsbald überführt werden, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben, um mit der dadurch zu erlangenden Versicherungssumme neu aufzubauen. Anfänglich war auch die Ehefrau Kecke mit sistiert, aber nach ihrer kriminalpolizeilichen Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Angeklagte war voll geständig. Er führte hierzu aus: Am 28. März habe es beim Nachbar in Börnersdorf in etwa 70 Meter Entfernung gebrannt. Der Wind stand auf sein Gut; er habe gehofft, daß ein glücklicher Funke eines der Strohdächer mit entzünden würde. Kecke will auch gesagt haben, daß er so ein Glück wie der Nachbar nicht hätte. Zu gleicher Zeit war aber auch auf ein Gesuch um Bewilligung einer Beihilfe zum Neuaufbau der Scheune ein Bescheid eingegangen, wonach Angeklagten eine Beihilfe von der Brandversicherungskammer in Höhe von 220 Mark bewilligt worden sei. Darüber will er sich sehr geärgert haben. Ohne sich der Tragweite seiner Handlungsweise richtig bewußt zu sein, habe er dann am 14. April morgens, während seine Ehefrau im Stalle das Vieh fütterte, auf dem Boden eine brennende Zigarette in das Heu geworfen, woraus sich dann der Brand entwickelt hat. — Das Gericht trat hierauf in die Vernehmung einiger Zeugen ein. — Mittags 12½ Uhr wurde das **Urteil** verkündet: es lautete wie folgt: Der Angeklagte Paul Kurt Kecke wird wegen schwerer Brandstiftung und Versicherungsbetruges zu **einem Jahr Zuchthaus** verurteilt; er geht auch auf drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. — Landgerichtsdirektor Dr. Kurth betonte in der Begründung des Urteils, der Angeklagte befand sich in erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Er habe das Gut, was die Bodenklasse anbelangt und das nicht allzu ertragreich ist, in Ordnung gehalten. Sein Los war kein leichtes. Ueber die geringe zugesagte Bauunterstützung sehr verärgert, habe er nach der Tat Reue gezeigt und ein volles Geständnis abgelegt, deshalb wurde die zulässig niedrigste Strafe ausgeworfen. (K—g.)

Handel und Volkswirtschaft.

Neue Baugeldverteilung bei der Gemeinschaft der Freunde. Bei der in diesen Tagen durch die Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot (Württemberg), erfolgten neuen Baugeldzuteilung wurden für 279 Bausparer nahezu 4½ Millionen Reichsmark Baugelder zur Verfügung gestellt. Das ist die größte Summe, die bisher auf einmal von der Gemeinschaft der Freunde bereitgestellt wurde, so daß jetzt im ganzen in der kurzen Zeit von 2¼ Jahren über 31,5 Millionen Reichsmark Baugelder an 1922 Bausparer zur Verteilung gelangten. Grundsätzlich schreitet die Gemeinschaft der Freunde erst jedesmal dann zur Verteilung, wenn die nötigen Gelder bereitliegen. Es müssen also die von der G. d. F. zugeteilten Gelder nicht erst aufgebracht werden, sie sind stets in bar vorhanden; verfügt doch zur Zeit die G. d. F. über ein Barkapital von weit über 10½ Millionen Reichsmark, die für die schon früher und jetzt zuerkannten Bausparer auf Abruf zur Verfügung stehen. Trotz aller Anfeindungen scheint sich das Werk der Gemeinschaft der Freunde von Tag zu Tag mehr einzubürgern. Die Selbsthilfe im Wohnungsbau, wie sie durch die Gemeinschaft der Freunde vertreten wird, kann mit diesen 31,5 Millionen Reichsmark immerhin einen bedeutenden Erfolg verzeichnen.

An der Berliner Börse wirkte am Dienstag die plötzlich erfolgte Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent stark verflauend auf die Kurse. Erst in den späteren Börsenstunden hob sich die Tendenz wieder ein wenig. Die Verluste waren zum Teil recht beträchtlich. Unter anderem verloren Ostwerke und Julius Berger je dreizehn Prozent, Bemberg 9¾ Prozent, Vereinigte Glanzstoff 8 Prozent, Hellstoff Waldhof und Schultheiß je 11 Prozent, Ludwig Loewe neun Prozent, Schubert und Salzer 10 Prozent, Bank für Elektrowerte 8 Prozent, Darmstädter Bank 7 Prozent und Berliner Handelsanteile 6 Prozent. Am Rentenmarkt notierte die Ablösungsanleihe 55¼ Prozent, Anleihe ohne Auslosungsrecht 15,62 und Schutzgebietsanleihe 9,26 Prozent. Bankaktien waren überwiegend stark gedrückt. Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank und Mitteldeutsche Kreditbank verloren je vier Prozent. Von den Schiffahrtswerten verloren Norddeutscher Lloyd fünf Proz., Hansa sechs Prozent, Hapag vier Prozent. Am Montanaktienmarkt verloren Harpener zehn Prozent, Rheinische Braunkohlen und Rheinstahl je acht Prozent, Essener Steinkohle, Gelsenkirchen, Hoesch, Klöckner, Mannesmann und Buderus je 5½ Prozent. Mannesmann und Riebeck je 6½ Proz., Phönix, Oberbedarf, Stolberger Zink und Vereinigte Stahlwerke bis zu je drei Prozent. Von den chemischen Werten verloren die Aktien der Farbenindustrie 7¾ Prozent Elektrowerte konnten sich im ganzen gut behaupten. Der Satz für tägliches Geld und für Monatsgeld war acht bis neun Prozent. Infolge der Diskonterhöhung der Reichsbank wurde auch der Privatdiskont für beide Sichten um 0,62 Prozent erhöht.

Erhöhung der Kreditzinssätze bei der Stempelvereinigung. Die Stempelvereinigung hat, wie der WTB.-Handelsdienst hört, mit Wirkung von heute die Zinssätze für täglich verfügbare Gelder in provisionsfreier Rechnung auf 4 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung auf 4½ Prozent p. a. erhöht. Die Festsetzung der Zinssätze für Monatsgeld steht noch zur Beratung, da die auswärtigen Bankenvereinigungen zu diesem noch Stellung nehmen müssen.

Die Nachwirkungen der Diskonterhöhung. Die Berliner Stempelvereinigung tritt voraussichtlich heute vormittag in einer Hauptsitzung zusammen, um über die Konsequenzen aus der Diskonterhöhung der Reichsbank zu beraten. Automatisch erhöht sich der Sollzinssatz von 7 auf 8 Prozent, während alle anderen Zinssätze besonders festgesetzt werden müssen. Die preußische Staatsbank (Seehandlung) wird den Blättern zufolge aller Voraussicht nach in genau dem gleichen Umfange wie die Reichsbank eine Erhöhung ihrer Zinssätze vornehmen. Bei den Girozentralen und Sparkassen-Spitzenverbänden wird die entscheidende Sitzung über eine Anpassung an die erfolgte Diskonterhöhung in den nächsten Tagen stattfinden.

•

Die Reichsbank am Quartalsschluß.

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 30. September zeigt, hat sich die gesamte **Kapitalanlage** der Bank in Wechseln und Schecks und Lombards und Effekten um 628,0 Millionen auf 2901,7 Millionen Reichsmark erhöht. Die Bestände an Wechseln und Schecks für sich allein stiegen um 510,0 Millionen auf 2745,7 Millionen Reichsmark, während die Gesamtbestände um 118 Millionen auf 158,8 Millionen Reichsmark zurückgingen sind. Die Effektenbestände blieben mit 97,3 Millionen Reichsmark weiterhin unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 664,2 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 654,8 Millionen auf 4300,4 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 40,4 Millionen auf 668,9 Millionen Reichsmark zugenommen. Demzufolge und unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 1,4 Million Reichsmark getilgt wurden, ist der Bestand der Reichsbank an solchen Scheinen auf 518 Millionen Reichsmark gesunken. Die fremden Gelder nahmen um 58,5 Millionen auf 699,7 Millionen Reichsmark ab.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zeigen eine Zunahme um 850 000 Reichsmark auf 2005,9 Millionen Reichsmark. Im einzelnen haben sich die Goldbestände um 149 000 Reichsmark auf 1852,1 Millionen Reichsmark vermindert, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen eine Zunahme um 799 000 auf 153,8 Millionen Reichsmark erfahren haben.

Die Deckung der Noten durch Gold allein nahm von 53,3 Prozent in der Vorwoche ab auf 44,8 Prozent, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 56,5 auf 48,0 Prozent.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ahnenbilder der „Frau Rat" wieder in Frankfurt. Die berühmten und kostbaren Ahnenbilder der Frau Rat Goethe sind nach langer Abwesenheit nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Sie galten bisher für die deutsche Goetheforschung als verloren. Die Bilder vererbten sich als Familiengut von Generation auf Generation, kamen vom Großvater Goethes, dem Schultheißen Textor in die Hände des Bruders der Frau Rat, des Schöffen Johann Wilhelm Friedrich Textor. Der Sohn dieses Textors nahm sie 1884 mit auf sein Landgut Pallanza am Lago Maggiore. Dort verstarb er als letzter Träger dieses berühmten Frankfurter Patriziernamens während des Weltkrieges. Die italienische Regierung beschlagnahmte das gesamte Besitztum Textors als Feindesgut und stellte die Bilder unter Sequester. Die Villa Textors wurde von der Stadtgemeinde Pallanza angekauft, die sie dem in Pallanza geborenen General Cadorna zum Geschenk machte. Nach langjährigen schwierigen Verhandlungen ist es dem freien deutschen Hochstift in Frankfurt am Main gelungen, von der italienischen Regierung die Aufhebung der Beschlagnahme zu erreichen und die wertvolle Bilderreihe zur Ueberführung nach Frankfurt frei zu bekommen.

Ein neues Herz-Heilmittel? Professor Georg Zuelzer-München veröffentlicht in der ärztlichen Wochenschrift „Medizinische Klinik" eine vorläufige Mitteilung über ein von ihm gefundenes Herzhormon, das er Eutonon genannt hat. Das neue Ferment ist ein mit Insulin gepaartes Adrenalin, d. h. es sind die inkretorischen Substanzen der Nebenniere und der Bauchspeicheldrüse darin enthalten. Es ist Zuelzer gelungen, dieses biologische Adrenalin aus der Leber darzustellen. Seine Eigenschaft als Herzhormon hat das Präparat sowohl experimentell am durchbluteten Froschherzen wie auch an herzkranken Menschen bewiesen. Nach Zuelzers Beobachtungen hat es auf Puls und Blutdruck die für den Kranken jeweils günstigste Wirkung. Steigerungen und Senkungen des Blutdrucks, Beschleunigungen und Verlangsamungen des Pulses wurden danach beobachtet und zwar so, daß sie geeignet waren, den Zustand des kranken Herzens zu bessern.

CARMOL
tut wohl, lindert Schmerzen.
Man verwendet Carmol (Karmelitergeist) bei Erkältungs-Krankheiten: Husten, Heiserkeit, Gurgeln, Kopfweh, Zahnschmerzen, Nasen und Schweißfüßen. Preis Mk. 1.20.
Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.
Hyproxit [Magnesium peroxyd]
Wer viel stand, kranke, meist Milch, hat meist Magenbeschwerden und ungesunden, kranken Blut. Eine 3—4wöchentliche Kur mit Entsäuerungs- und Magenpulver Hyproxit wirkt meist Wunder, schafft die Kranken sich wie neugeborene Kinder. Preis Mk. 1.50.
Carmol-Blutreinigungs-Tee
(zum Sonderpreis bereitet) Preis 60 Pfg.
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und sicher ist.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Drucksachen
für den geschäftlichen Verkehr
liefert in modernster, saubersten
Ausführung die besteingerichtete
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59.

Goldene Damen-Armband-Uhr verloren
am 1. 10. abends 8 Uhr zwischen Kastanienstraße Gröba u. Elbbrücke. Die Person, die die Uhr aufgehoben hat — sie ist gesehen worden — wird ersucht, die Uhr gegen 10 Mk. Finderlohn in Gröba, Lauchhammerstr. 24, 2. l. abzugeben.

Frdl. Zfenstr. Zimmer
leer oder möbliert, an besser. Herrn od. Fräul. zu vermieten. Off. unt. T 594 an das Tageblatt Riesa.

Schlafstelle frei.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Saub. Schlafstelle zu verm.
Dietrich. Bismarckstr. 13a, 2. l.

Einf. Zimmer l. 2 Herren frei.
Evtl. mit Kost.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer
mögl. Nähe Bahnhof, von Kaufmann per sofort gesucht. Angeb. unt. O 564 an das Tageblatt Riesa.

Dame sucht einf. möbl. klein. **Zimmer.**
Offert. erbet. unt. Q 591 an das Tageblatt Riesa.

Zuverlässige und erfolgsichere
Vertreter
finden
leichteste Verdienstmöglichkeit bei wettbewerbsfähigen Tarifen und günstigsten Provisionen.
Barmenia
Lebens- | Kranken-
Versicherungsgesellschaften.
Hauptverwaltungen Barmen.

Das Wasser aus Ihrer Leitung
ist — wie jedes Leitungswasser — hart.
Diese Härte ist beim Waschen sehr störend: sie hemmt die Wirkung des Waschmittels, verhindert eine reichliche Schaumbildung und erschwert das Waschen!
Weiches Wasser für die Wäsche
ist deshalb unbedingt erforderlich
Vorsichtig Sie jedesmal, bevor Sie die Lauge bereiten, einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in den mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel. — Dadurch wird die überschüssige Härte des Wassers beseitigt. Sie erhalten das schönste weiche Wasser und haben die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen.
Henko Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda!
— Seit über 30 Jahren bewährt! —
Auch zum Einweichen der Wäsche, zum Kochen und Schmutzlösen gibt es keine wirksamere als Henko. — Nur in Original-Packungen erhältlich.

Schutz und Hilfe gegen die spinale Kinderlähmung.

ddz. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung teilt mit: Die spinale Kinderlähmung hat in einigen Teilen Deutschlands seit kurzem einen epidemischen Charakter angenommen und dadurch weite Kreise der Bevölkerung mit Furcht und Schrecken erfüllt. Wenn uns auch bis heute ein Heilserum gegen diese Krankheit noch fehlt, so stehen wir ihr doch nicht machtlos gegenüber. Da zunächst der Sitz der Krankheitskeime und die Ansteckungswege von Mensch zu Mensch bekannt sind, so läßt sich durch Aufklärung und zweckmäßiges hygienisches Verhalten der Weiterverbreitung Einhalt tun. Hierbei ist die Zusammenarbeit von Arzt, Behörde und Publikum von besonderer Wichtigkeit. Durch den polizeilichen Meldezwang kommt jeder Fall zur behördlichen Kenntnis und von Amts wegen werden die notwendigen Absonderungs- und Desinfektionsmaßnahmen eingeleitet. Deshalb ist es wichtig, daß vor allem das Publikum keine Krankheitsfälle zu verheimlichen sucht und schon bei geringstem Verdacht einen Arzt zu Rate zieht. Durch Merkblätter usw. wird die Bevölkerung über das Wesen und die Form der Krankheit ebenso wie über die zu beobachtenden Vorsichtsmaßnahmen aufgeklärt. Da sich die Krankheitserreger in den Körperausscheidungen befinden, so ist von allgemein hygienischen Maßnahmen besonders Folgendes zu beachten: 1. Huste niemanden an. 2. Halte beim Husten oder Räuspern stets ein Taschentuch vor den Mund. 3. Unterlaß unnötige nahe Berührung, wie z. B. das Küssen. 4. Benutze nur eigene Hand- und Taschentücher. 5. Halte Deine Eß- und Trinkgeräte abgesondert von denen des Kranken. 6. Wasche dir häufig die Hände. 7. Schütze die Speisen vor Fliegen und vernichte die Fliegen, wo du kannst, denn auch sie können die Krankheit übertragen.

Die Befolgung dieser Vorschriften ist auch für Gesunde von größter Bedeutung, da diese ohne selbst zu erkranken, doch Krankheitsträger und damit Weiterverbreiter der Erkrankung sein können. Wenn so der Weiterverbreitung wirksam entgegengearbeitet werden kann, so vermag andererseits auch der Arzt bei einer schon ausgebrochenen Erkrankung häufig erfolgreiche Hilfe zu leisten. Hierher gehören neben der sonstigen Behandlung besonders elektrische und orthopädische Maßnahmen. Es ist durchaus falsch, anzunehmen, daß die gefürchteten Lähmungserscheinungen eine notwendige Folge der Krankheit selbst sind, vielmehr kann in vielen Fällen die Verkrüppelung der Glieder durch geeignete Lagerung während der Krankheit verhütet werden. Schließlich sei noch bemerkt, daß durchaus nicht jede Erkrankung zu Lähmungen und Verkrüppelungen führen muß, sondern daß, abgesehen von den leichten Fällen, in denen die Lähmung rasch völlig zurückgeht, eine Heilung oft noch nach Monaten unter geeigneter Behandlung erfolgt.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im September 1927.

Rh. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Grundlegende Aenderungen in der Wirtschaftslage des Handwerks sind gegenüber dem Monat August nicht festzustellen. Nach wie vor ist, im allgemeinen gesehen, die Beschäftigung im Baugewerbe noch zufriedenstellend und davon ausgehend auch die der Baunebengewerbe. Gerade für letztere tritt jetzt zum großen Teil erst diese Auswirkung ein, nachdem der Rohbau, der im Frühjahr und Frühsommer begonnenen Bauten fertiggestellt ist. Auch in anderen Handwerkszweigen, so bei den Elektrikern, Töpfern, Schuhmachern usw. ist ein saisonmäßiger Aufschwung festzustellen.

Allerdings ist die wirtschaftliche Lage in Stadt und Land nicht gleichmäßig zu beurteilen. Besonders in Gegenden, in denen durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse Mißernten entstanden sind, wird auch die Handwerkswirtschaft ungünstig beeinflußt. Die Landwirtschaft hält sowohl mit Aufträgen zurück, als auch der Zahlungseingang für geleistete Arbeit sehr schleppend ist. Allerdings wird auch vom städtischen Handwerk über lange Zahlungsfristen und Borgwirtschaft nach wie vor geklagt. Besonders ungünstig wirkt diese Tatsache, weil die erzielten Preise noch sehr niedrig sind. Unterbietungen und Schleuderangebote sind leider nach wie vor sehr an der Tagesordnung. Verschärft wird dieser Zustand dadurch, daß Rohstoffe und Materialien in großem Umfange Preiserhöhungen aufweisen. Stoff-, Leder-, Holz-, Papier-, Leinen- und Farbpreise zeigen steigende Tendenz. Der Preisdruck auf die Fertigfabrikate führt dahin, daß der Handwerker diese Steigerung aus seinem Unternehmergewinn bestreiten muß. Hinzukommt, daß auch Lohnerhöhungen eingetreten sind und zum 1. Oktober mit weiteren Lohnerhöhungen zu rechnen ist. Auch diese Erhöhungen werden zum großen Teil nicht auf die Abnehmer abgewälzt werden können.

Obgleich also von der Auftragsseite her eine Besserung zu verzeichnen ist, ist die wirtschaftliche Lage der selbständigen Handwerker durch die Preiswirtschaft ungünstig beeinflußt. Um so größer ist der Unwille des Handwerks zum Teil über die Veranlagungen zur Einkommens- und zur Gewerbesteuer. Die von den Finanzämtern zum Teil zu Grunde gelegten Durchschnittsgewinnsätze tragen der wirklichen Lage des Handwerks keine Rechnung und sind vielfach zu hoch gegriffen. Auch über die Gewerbesteuerveranlagung liegen Berichte vor, besonders aus Baden, wonach die Steuersätze alles bisher Dagewesene überschreiten.

Tagung des Verbandes Deutscher Techniker.

Der Verband Deutscher Techniker hat am Sonntag, den 2. Oktober seine im Gau Mitteldeutschland und Freistaat Sachsen ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder zu einer Tagung im Franziskaner in Leipzig zusammengerufen.

Nach der Begrüßung durch den Gauvorsitzenden Engelhardt, Leipzig, erstattete Gauvorsteher Schillik, Halle, den Tätigkeitsbericht. Der Bericht zeigte, welche umfangreiche Arbeit im Interesse der Techniker geleistet worden ist. Allein, die Tatsache, daß für die Mitglieder des Gaues in den ersten 8 Monaten dieses Jahres über 16 000 Mark vor den früheren Gewerbe- und jetzigen Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten herausgeholt worden sind, beweise die Notwendigkeit der Organisation. Der Mitgliederbestand habe sich in der Berichtszeit um 14 Prozent erhöht.

Hauptverwaltungsmitglied Brodesser, Essen, hielt dann einen Vortrag über die **Vorteile der neugegründeten Berufskrankenkasse des Verbandes Deutscher Techniker.** Er wies darauf hin, daß es hauptsächlich den Gedag-Verbänden zu verdanken sei, wenn die Techniker heute eine eigene Krankenkasse haben. Die gesamten Verbände stützen sich im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, die sozialistisch festgelegt sind, auf alle bürgerlichen Parteien. Nur mit Hilfe dieser Parteien konnten sie durch Abänderung der Reichsversicherungsordnung den Technikern die Berufskrankenkasse bringen. Die Kasse ist gegenüber allen übrigen Krankenkassen insoweit im Vorteil, als sie der Eigenart und der sozialen Stellung der deutschen Techniker Rechnung trägt. Auch sei die Gründung der Kasse umsomehr zu begrüßen, als ab 1. Oktbr. 1927 alle Angestellten mit einem Einkommen bis zu 800 Mark im Monat krankenversicherungspflichtig sind, also einer Pflichtkrankenkasse angehören müssen. Die Techniker brauchen aber jetzt nicht mehr den Orts-, Betriebs- oder ähnlichen Krankenkassen anzugehören, sondern sie können der obengenannten Standeskrankenkasse beitreten. Diese sei eine vollwertige Ersatzkasse im Sinne der RVO. Redner wies dann noch nach, daß Beiträge und Leistungen der Kasse äußerst günstig sind. Die Anwesenden dankten dem Vortragenden für die geleistete Arbeit.

Gauvorsteher Schillik sprach jetzt über **das kommende Berufsausbildungsgesetz.** In der Aussprache wurden einmütig paritätische Angestelltenausschüsse für die Angestelltenfragen gefordert. Ebenso wurde verlangt, daß die im Entwurf vorgesehenen Prüfungsausschüsse zur Hälfte nur mit Technikern besetzt werden sollten, wenn es sich um Prüfungen von Technikerlehrlingen handelt.

Nachdem auch noch zu den **Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung** gründlich Stellung genommen wurde und man zu der Ueberzeugung kam, daß nur die national eingestellten Gewerkschaften eine gesunde und von Ueberspannungen freie Angestelltenversicherung sicherstellen können, konnte der Gauvorsitzende Engelhardt die Tagung mit der Bemerkung schließen, daß sie für die Techniker und die deutsche Wirtschaft von großem Wert gewesen sei.

Beim Gastwirt Beim Kaufmann verlange man ausdrücklich **Radeberger Pilsner** das erstklassige, überall bevorzugte Spezialbier.

Von Schlössern, die im Monde liegen.

Roman von M. Kneschke-Schönau.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sein nächster Weg war dorthin. Der Chefarzt des Hospitals teilte ihm mit, daß bei Jutta ein schweres Fieber ausgebrochen und ihr Zustand bedenklich sei. Die Oberin händigte ihm verschiedene Schmuckgegenstände, das Portemonnaie und die Skizzenmappe der Kranken aus und bat ihn, die Sachen zu verwahren. Unter ihnen befand sich die kostbare Brosche, die sie an dem Unglückstage vom Fürsten erhalten hatte. Auch die Karte mit den paar höflichen Dankesworten des Fürsten war dabei und Leutnant Werkmeister legte sie sorglich in sein Portefeuille, denn er sah sie als ein wichtiges Dokument für die Lauterkeit ihrer Beziehungen zu dem Fürsten an. Sehen durfte er die Kranke nicht, ebensowenig war daran zu denken, daß Elfriede oder seine Mutter sich an der Pflege beteiligen durften. Die Gewißheit, daß Jutta in den zuverlässigsten Händen war, und die Zusicherung, daß man Elfrieden öfters Nachricht von ihrem Befinden geben würde, ließen Werner Werkmeister etwas beruhigt das Hospital verlassen.

Aber nun kam das Schwerste: seine Braut von dem Unglück zu benachrichtigen. Wie würde sie erschrecken und sich um die Schwester ängstigen! Daß dieses unselige Ereignis auch gerade an diesem Tage passieren mußte, wo sein junges Glück der Befestigung harrte. Er ahnte, daß es noch lange seinen Schatten auf seinen Brautstand werfen und ihm viel Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten bereiten würde, denn daß er dem bösartigen Klatsche entgegentreten mußte, um den Namen, den auch seine Braut trug, rein zu erhalten, das wußte er und dazu war er auch bereit. Dennoch beschlich ihn ein banges Gefühl, wenn er des Ausganges dieser Affäre dachte. Ihm fiel jene schwüle Sommernacht nach dem Konzerte ein, wo Jutta in ihrer schillernden Toilette ihm die Worte: „Wie die Schlange im Paradiese" entlockt hatte. War sie ... nicht wirklich zur Schlange in seinem Paradiese geworden? —

Zu Hause angelangt, fand er seine Mutter in höchster Bestürzung, Elfriede in Tränen aufgelöst vor. Die bisher Ahnungslosen waren durch einen Bericht des Abendblattes, in dem spaltenlang von dem Unglück im Schloß Monbijou und dem „on dit", was darüber schwebte, geschrieben wurde, von dem Unheil, das sie betroffen, informiert worden und seine eingeholten Auskünfte vermochten nicht Elfriedens Aufregung zu beschwichtigen. Sie wäre am liebsten sofort an das Krankenbett der Schwester geeilt und nur seine dringenden Vorstellungen, daß Jutta besinnungslos sei und sie nach der Hausordnung des Hospitals keinesfalls zu ihr gelassen würde, vermochten sie von ihrem Vorhaben abzubringen.

Sie war außer sich über die Bosheit der Menschen, die den Ruf eines bisher unbescholtenen Mädchens so erbarmungslos in den Schmutz traten und in der Zeitung in so gehässiger und frivoler Weise über das Unglück in Monbijou berichteten.

„O, wär' ich ein Mann, um diese elenden Verleumder mit der Waffe in der Hand zur Rechenschaft ziehen zu können," rief sie leidenschaftlich aus. „Oder lebte unser Vater, unser Bruder noch, der uns schützen könnte!"

„Elfriede!" bat er, das aufgeregte Mädchen umfassend und an seine Brust ziehend. „Beruhige dich doch! Glaubst du schutzlos zu sein an meiner Seite?"

„Nein!" rief sie, sich von ihm lösend, in ausbrechendem Schmerz. „Aber ich sehe es kommen, daß ich auch dich verliere! Denn nimmer kannst du als Offizier ein Mädchen freien, auf dessen Namen solcher Schandfleck — —"

„Halt ein, Elfriede!" rief er beschwörend aus. „Aengstige dich und mich nicht mit solchen Vorstellungen. Es wird dir und muß uns gelingen, Juttas Ehre wiederherzustellen und ich schwöre dir, kein Mittel unversucht zu lassen — —"

„Schwöre nicht!" unterbrach ihn jetzt Elfriede. „Ich glaube dir auch so, daß du alles tun wirst, um Licht in diese Angelegenheit zu bringen, aber ich zweifle am Erfolge, denn meine unglückliche Schwester hat den Schein gegen sich herausgefordert und ich weiß, daß man mit ehrlichen Waffen in dem Kampfe gegen solche niederträchtige heimliche Verleumdung nichts ausrichten kann. Und mit welchem Rechte willst du die Verleumder zur Rechenschaft ziehen? Als meinen Bräutigam kannst du dich jetzt noch nicht öffentlich bezeichnen und ich willige auch keinesfalls jetzt in eine öffentliche Verlobung, denn du würdest damit deine Offizierskarriere aufs Spiel setzen."

„Woher kommt ihr diese Kenntnis," fragte Werner zur Mutter gewendet, die stumm, aber mit sorgenvollem Gesicht und Tränen in den Augen der Szene zugehört hatte.

„Das fragst du noch?" antwortete Elfriede an ihrer Stelle. „Bin ich nicht ein Soldatenkind und kenne die Gesetze unseres Standes wie eine? Geh nur zu deinem Oberst und bitte ihn um den Konsens zu deiner Verlobung mit mir, so wirst du schnell darüber belehrt werden, daß ich recht habe."

Werner schritt aufgeregt im Zimmer auf und nieder, fuhr sich mit der Hand über die schmerzende Stirn und seine zuckenden Züge verrieten den heftigen Kampf, der in seinem Innern tobte.

Endlich blieb er dicht vor Elfriede stehen und sagte mit mühsam beherrschter Stimme:

„Und wenn er mir den Konsens verweigert, so muß ich's eben tragen, den Rock meines Kaisers auszuziehen — denn, daß du's weißt, nimmermehr lasse ich von dir!"

„Werner! Das könntest du tun, nachdem du mir erst neulich erklärt, daß du ein unglücklicher Mensch würdest, müßtest du der Offizierskarriere entsagen?"

Er preßte die Lippen fest aufeinander, dann riß er das weinende Mädchen an seine Brust und flüsterte leidenschaftlich: „Als ob ich ohne dich nicht noch viel unglücklicher würde!"

Er küßte sie in ausbrechender Zärtlichkeit und führte sie zum Sofa, auf dem seine Mutter saß und bitterlich weinte.

„Kinder, tut mir die einzige Liebe und hört auf zu weinen!" bat er, einen Stuhl heranziehend und sich zu ihnen setzend. „Es ist wirklich kein Grund vorhanden, so hoffnungslos in die Zukunft zu sehen. Noch morgen reiche ich mein Gesuch um Versetzung ein, und wenn hier die Angelegenheiten geklärt sind und Gras über den Klatsch gewachsen ist, proklamieren wir unsere Verlobung. Bis dahin sind wir eben ein heimliches Brautpaar, wie es deren so viele gibt. Unserer gegenseitigen Liebe und Treue sind wir sicher, also Kopf hoch, mein Lieb. Es wird noch alles gut werden. Stürme und Kämpfe gibt's bei jeder wahren Liebe. Ein solches Gottesgeschenk erwirbt man nicht ohne Prüfungen. Laß uns stark und mutig dem Kommenden entgegensehen."

So in zuversichtlichster Weise tröstend und Mut zusprechend, gelang es Werner endlich, die beiden Damen zu beruhigen. Elfriede mußte auf Bitten ihres Verlobten und seiner Mutter in Juttas Stübchen übersiedeln, damit sie wenigstens mit im Hause war. Lange lag sie noch weinend und der kranken Schwester gedenkend in Juttas Bett, dann erbarmte der Schlaf sich ihrer und entrückte sie allem Kummer, aller Sorge.

Auch die Justizrätin fand lange keinen Schlaf. Wie hatte sie sich während der letzten Tage gefreut, ihres Sohnes Lebensschifflein dem Hafen nahe zu sehen und nun hatte dieser Schicksalsschlag es wieder weit ab in Sturm und Wellen geschleudert und alles das durch die Eitelkeit und das leichtsinnige Handeln dieses Mädchens. Sie traute Jutta keine Schlechtigkeit zu, glaubte fest daran, daß sie sich nur in romantische Ideen verrannt, aber dadurch, wie Elfriede so richtig bemerkte, den Schein gegen sich herausgefordert hatte. Die arme Elfriede! Für alle ihre Liebe und fast mütterliche Fürsorge, die sie stets der Schwester gewidmet, erntete sie diesen Kummer, der auch noch ihr eigenes Liebesglück und ihre Zukunft bedrohte und auf schwankenden Boden stellte. Es war doch manchmal recht schwer, an Gottes Gerechtigkeit und Vatergüte zu glauben, wenn man über gute, unschuldige Menschen so unverdientes Unglück hereinbrechen sah. —

10. Kapitel.

Schwere Wochen voll banger Sorge um Juttas Leben und Aufregungen der verschiedensten Art waren diesem ereignisreichen Tage gefolgt. Es war nun Ende September. Das rote Schlößchen in Martinstal stand verödet. Die Sommergäste waren in die Residenz zurückgekehrt, mit ihnen Elfriede. In wenigen Tagen verließ Leutnant Werkmeister die Stadt, um in seine neue Garnison, weit droben in Ostpreußen, überzusiedeln. Er war nicht entzückt gewesen, dorthin verschlagen zu werden, aber sein Oberst hatte gemeint: je weiter, desto besser! Und er hatte ihm recht geben müssen, denn trotz aller Anstrengungen seinerseits und der, der Familie von Rhode freundlich gesinnten Residenzbewohner war es doch nicht gelungen, den Schatten vom Rufe Juttas ganz zu tilgen. Und das hatte hauptsächlich an der Witwe des Meisters Landrow gelegen, die einen wütenden Haß auf das schöne Mädchen geworfen. Sie hatte aus Aufzeichnungen ihres Mannes ersehen, welche große Summen er für Jutta ausgegeben, und zum Ueberfluß fand sie einen großen Teil von Juttas Zeichnungen und Entwürfen, von denen das Mädchen angenommen, daß sie an einen Kunstverlag verkauft worden waren, im untersten Fache des Dokumentenschrankes im Atelier ihres Mannes vor. Angestellte Recherchen bei den verschiedenen Kunstverlegern ergaben ein für Jutta höchst kompromittierendes Resultat. Es war wohl eine ganze Menge Entwürfe und Skizzen von ihr, durch Vermittlung des Meisters, angekauft worden, aber die dafür gezahlten Honorare betrugen kaum die Hälfte des Betrages, den Jutta dafür vom Meister empfangen hatte. Es lag also klar auf der Hand, daß er die Honorare aus eigener Tasche verdoppelt und die übrigen Arbeiten als angekauft ausgegeben hatte. Die eifersüchtige Frau äußerte rücksichtslos ihren Verdacht, daß ihr Mann unmöglich solche Opfer gebracht haben würde, wenn er sich nicht Jutta verpflichtet gefühlt hätte, und daß diese Verpflichtungen tatsächlich nur in dem Modellstehen für die Purleibilder bestanden hatten, glaubte sie nicht und blieb für alle Gegenvorstellungen unzugänglich, trotzdem sie durch ihren häßlichen Verdacht nicht nur Jutta, sondern auch das Andenken ihres Mannes erheblich schädigte. So nahm das Getuschel in der Residenz kein Ende, und auch

Der Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände 1926—27.

Unter diesem Titel ist soeben der Geschäftsbericht des Landesausschusses Sachsen der deutschen Jugendverbände im Druck erschienen. Er wird durch die Grundsätze des Reichsausschusses eingeleitet, die die Grundlage für die Zusammenarbeit der Jugend aller Richtungen bilden: Es gelten nur Einheitsbestrebungen. Hauptzweck ist Verständigung im Gemeinsamen; man will nicht das Trennende und Gegensätzliche verdecken, wohl aber in gegenseitigem Verständnis und aufrichtiger Achtung voreinander sich zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl der gesamten Jugend zusammenfinden. Daß solche sachliche Zusammenarbeit möglich ist, beweist der Bericht, der zunächst den Aufbau des Landesausschusses, seine Gliederung in Ortsausschüsse, seinen Zusammenhang mit dem Reichsausschuß darstellt, um dann auf einzelne Aufgaben näher einzugehen. Genannt seien davon die Vermittlung von Staatsbeihilfen an die Jugendverbände, die Schaffung einer Unfall- und Haftpflichtversicherung, die Vermittlung von Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn und der Elbschiffahrt, die Bereitstellung von Schulräumen für Jugendveranstaltungen, das Bemühen um gesetzliche Regelung der Freizeit und des Urlaubs für die erwerbstätige Jugend, die Schaffung von Jugenderholungsheimen, die Veranstaltung von Freizeiten für erwerbslose Jugendliche. Weiter zeigt der Bericht, wie der Landesausschuß im öffentlichen Leben immer mehr an Bedeutung gewinnt. Nach der Ausführungsverordnung zum Sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz ist er als landeswichtig anerkannt; seine Vertreter sitzen im Landeswohlfahrts- und Jugendamt, wie in den Fachausschüssen dieses Amtes. Durch Zusammenarbeit mit der Presse und durch Beteiligung an Ausstellungen sucht er die Oeffentlichkeit für die Jugendarbeit zu interessieren. Dem Bericht ist ein Verzeichnis der angeschlossenen Bünde, Orts- und Bezirksausschüsse angefügt, so daß das Heft für jeden wertvoll ist, der sich über den Landesausschuß der Jugendverbände, seinen Aufbau und seine Ziele unterrichten will. (Interessenten können den Bericht zum Preise von 50 Rpf. durch den Landesausschuß der Jugendverbände, Dresden-A., Amalienstraße 9, 2, beziehen.)

Amerikanische Volkswirtschaft und Naturkatastrophen.

Die Großzügigkeit des Amerikaners ist bekannt. Die Großzügigkeit der Natur, in der er lebt, hat ihn dazu erzogen. Von dieser Großzügigkeit könnten wir im alten, engen Europa manches lernen; freilich vieles ist auch gerade wegen unserer so ganz anderen Verhältnisse nicht annehmbar. Die furchtbare Kehrseite der großzügigen Verhältnisse drüben sind dann freilich die ungeheuren Naturkatastrophen, die von Zeit zu Zeit das Land heimsuchen und in diesem Ausmaße bei uns in Europa doch nicht mehr vorkommen. Es ist, als sei der europäische Kontinent mit seiner alten Kultur ausgereifter und gesetzter, während da drüben auch die Natur noch den stürmischen unbeherrschten Sturm und Drang der Jugend zeigt. Aber besser als solche geologischen Phantasien erklärt der tatsächliche geologische Aufbau und die tatsächliche Gliederung des nordamerikanischen Kontinents den Umfang der Katastrophen. Es fehlen die von Osten ziehenden Gebirgsketten, die in Europa die Wucht der Nord-Süd-Winde brechen. Und auf der Nord-Süd-Linie zwischen Eiszone und Tropensonne spielt sich ja der hauptsächliche Wetterausgleich ab. In Nordamerika rasen die Stürme, die vom Südpol kommen, ungehindert bis in die tropische Zone durch. Danach schiene die Lage der amerikanischen Bevölkerung hoffnungslos, denn was will man mit aller Großzügigkeit gegen einen solchen Konstruktionsfehler im Aufbau des Kontinents tun? Da reicht höchstens die Großzügigkeit der Hilfe nach geschehenem Unheil. An ihr fehlt es in der Tat auch nicht. Man sah es anläßlich der Mississippi-Ueberschwemmungen: Sprengung der Dämme, Aufopferung weiter Landflächen und ganzer Ortschaften, Aufgebot von Polizei und Truppen, von Fliegern und Hilfszügen: was Menschenkraft zur Verringerung des Schadens tun konnte, geschah. Ebenso großzügig wurden die Hilfsaktionen zur Entschädigung der vom Unglück Betroffenen organisiert. So wird man jetzt ohne Zweifel auch das Unglück von St. Louis und der anderen vom Tornado betroffenen Ortschaften auszugleichen bestrebt sein.

Und doch ist damit nicht alles getan, was geschehen konnte, nicht alles gesagt, was über die katastrophalen Naturexzesse in Amerika zu sagen wäre. Wer die amerikanischen Staaten kennt, und wer durch die amerikanischen Ost- und Mittelstaaten gereist ist, der sieht bald, daß auch die Menschen wenigstens teilweise an dem Umfange solcher Katastrophen jedenfalls nicht ganz unschuldig sind. Da fällt einem zunächst bei der tagelangen Fahrt durch das schier unendliche Reich der Mais- und Weizenfarmen das Fehlen des Waldes auf. Er hat noch vor wenigen Menschenaltern gestanden. Wir kennen die Schilderungen aus den Lederstrumpferzählungen, wie sich in seinem undurchdringlichen Dickicht die blutigen Kämpfe mit den Rothäuten abspielten. Aber wie die Farmer in ihnen einzogen, haben sie ihn ausgerodet und fruchtbare Aecker an seiner Stelle angelegt. Dabei nahm jeder Farmer des Landes so viel, als er mit den Gespannen eben bearbeiten konnte, bis schließlich der immer dichteren Besiedlung der Wald völlig verschwand. Man wußte damals noch nicht, daß der Wald auch für den Ausgleich klimatischer Verhältnisse von größter Bedeutung ist. Auch er bricht die Gewalt der Stürme, er sammelt und konserviert das Wasser, er verteilt und verlangsamt dessen Abfluß in den Regenzeiten. Die amerikanischen Kolonisten haben an solche Zusammenhänge noch nicht gedacht und denken zum Teil bis heute noch nicht daran. Was sie suchten, als sie von Europa auswanderten, war die Freiheit. Jeder wollte sich ausleben, wie es ihm gefiel. Jeder glaubte, weil er sich drüben allein unter tausend Gefahren und Schwierigkeiten aufbaute, auch der alleinige Herr über dieses Leben sein zu dürfen. Das ist die Wurzel des amerikanischen Individualismus, der noch heute für das amerikanische Wirtschaftsleben charakteristisch ist. In keinem Lande haben soziale Gedanken und soziales Verantwortungsbewußtsein so wenig Raum wie in den Vereinigten Staaten. Man hat auch das Bedürfnis danach noch nicht so empfunden, weil der ungeheure Reichtum des Landes und die auch heute noch verhältnismäßig dünne Bevölkerung einen bequemen Raubbau gestattet. Mehr noch als bei uns ist drüben das privatwirtschaftliche Interesse herrschend und das volkswirtschaftliche Interesse unterschätzt. Bezeichnenderweise war es ein deutscher Staatsmann, der drüben zuerst auf die Bedeutung des Waldes hinwies und auf einen planmäßigen Forstschutz hindrängte: Karl Schurz, der bekannte 48er, der nach seiner Flucht Abraham Lincolns Mitarbeiter wurde. Da aber, wo der Wald verschwunden ist, wo eine Farm unmittelbar an die andere grenzt, ist natürlich am Landschaftsbild heute kaum mehr etwas zu ändern. Aber auch die Amerikaner werden aus ihren furchtbaren Schicksalen lernen müssen, daß letzten Endes Vorsorge wichtiger und billiger ist als Nachsorge. Nur großzügige Flußregulierungen und ebenso großzügige Forstwirtschaft können nach jahrzehntelanger Arbeit die Gefahren der Naturkatastrophe vermindern. Dazu müßten dann planmäßige Regulierungen des Städtebaus kommen. Denn auch dieser zeigt die charakteristischen Züge: jeder stellt sein Haus oder seine Hütte wo und wie es ihm beliebt, meistens den leichten Holzbau, den man ebenso rasch aufzugeben bereit ist, wie man ihn hingestellt hat. Neuerdings können seine Bestandteile fix und fertig für einige hundert Dollar aus dem Warenhause bezogen werden. Auch hier die unkorrigierte persönliche Freiheit, für die es keine Rücksicht auf andere, kein Einfügen in die Gesamtheit, kein vorsorgliches Ueberlegen für die Zukunft gibt. Die Zentren der großen Städte haben natürlich schon zwangsläufig zu neuen Auffassungen geführt. Aber an der Peripherie lösen sich auch die modernsten Städte drüben in Unordnung, in Unübersichtlichkeit und vielfach in bösen Schmutz auf. Wenn da die Naturgewalten einbrechen, so finden sie keinerlei Vorsorge getroffen. Da muß gleich alles zusammenfallen, da muß gleich alles drüber und drunter gehen, wenn Wind und Wasser kommen. Das also wäre es, was die Amerikaner von uns lernen könnten, was zu lernen uns die dichtere Besiedlung unseres Kontinents gezwungen hat: mehr Volkswirtschaft statt Privatwirtschaft! Mehr Vorsorge als Fürsorge! Mehr „Gemeindrang" statt des schrankenlosen Individualismus!

Kaffeln belebt die Nerven — Inserate das Geschäft.

Gut durchdachte Ankündigungen finden schnellste Verbreitung durch das täglich erscheinende

Riesaer Tageblatt,

sie bringen Kunden ins Geschäft.

Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestraße 59. Telefon 20.

der ehrende Nachruf in den Zeitungen, den Fürst Waldemar unter ausdrücklicher Betonung der hochherzigen Rettungstat dem von ihm hochverehrten und so traurig verunglückten Meister widmete, ließ es nicht ganz verstummen.

Elfriede litt namenlos in dieser Zeit und es bedurfte der ganzen Liebe und Rücksicht, mit der die Justizrätin und ihr Sohn die Aermste umgaben, um sie vor der Verzweiflung zu bewahren. Mit schwerem Herzen schied Werner von dem geliebten Mädchen und nur der Gedanke, daß er es in den treuen Händen und am liebewarmen Herzen seiner Mutter wußte, ließen ihn den herzzerreißenden Abschied ertragen.

Die Ursache all dieses Jammers lag indessen immer noch ohne klares Bewußtsein im Hospital, treulich gepflegt von den Schwestern und Aerzten, die für das schöne, so schwer leidende Geschöpf die innigste Teilnahme hegten. Aus den Fieberreden der Kranken hatten die Pflegerinnen so manches entnehmen können, was Licht in die mysteriöse Sache brachte, und vor allem die seelischen Aufregungen und Kämpfe des Mädchens während der letzten Zeit vor dem Unglück deutlich verriet, und das hatte ihr Mitgefühl nur noch erhöht. Eine ganz besondere Teilnahme am Geschick der Unglücklichen bezeigte der Chefarzt, Dr. Lorenz. Er war nicht mehr jung, schon über die Vierzig hinaus und Haar und Bart waren schon teilweise ergraut. Dennoch war er noch Junggeselle. Man sagte ihm nach, daß er in seiner Jugend eine unglückliche Liebe gehabt, die der ernste, tiefveranlagte Mann nie vergessen konnte. Nur seinem Beruf und strengster Pflichterfüllung lebend, wurde er von den Kollegen als Sonderling betrachtet, von den Kranken aber als Wohltäter und echter Menschenfreund hochgeschätzt und verehrt. Ihn jammerte das junge, schöne Geschöpf, das hier seit Wochen mit dem Tode rang und dem man indessen draußen unerbittlich das Höchste, was ein Mädchen haben kann, seinen guten Ruf, vernichtete. Gerade er kannte das tödliche Gift heimlicher Verleumdung nur zu wohl, hatte es doch auch sein Lebensglück vernichtet, sein unglückliches Lieb in den Tod gejagt und ihn zum ewig von Gewissensbissen gepeinigten und herzenseinsamen Menschen gemacht. Immer, wenn er an das Bett des Mädchens trat, mußte er vergangener Zeiten gedenken und die Reue, daß er sich damals nicht männlich genug gegen die Verleumder gezeigt, sein Lieb nicht besser geschützt hatte, ergriff ihn dann stets von neuem und raubte ihm tagelang die Ruhe und den Schlaf der Nächte. Und in solch schlummerloser Nacht war ihm der Gedanke gekommen, diesem unglücklichen, verlassenen Wesen beizustehen, das gewissermaßen als eine besondere Sühne anzusehen für jene Unterlassungssünde an seiner Geliebten.

Und so kam es, daß er immer öfter an Juttas Bette weilte, immer mehr sich mit ihrem Schicksal vertraut machte, und als sie beim Wiedererlangen ihres Bewußtseins und Erkenntnis ihrer trostlosen Lage in die größte Verzweiflung geriet, in wilde Selbstanklagen ausbrach und ihn und die treuen Pflegerinnen verwünschte, daß sie ihr ein Leben gerettet, an dem ihr nichts lag und das nur Qual für sie bedeutete, da war er es, der die am Leben Verzagende tröstete und aufrichtete und ihren bisher oberflächlichen Geist vertiefte und für die wahren Güter des Lebens schärfte. Und der tiefe, sittliche Ernst des gütigen Arztes verfehlte seine Wirkung auf das eitle Weltkind nicht. Mehr und mehr gewann er Einfluß auf Jutta, und staunend bemerkten Elfriede und die Justizrätin, die nun täglich auf Stunden bei ihr weilten, die wohltätige Wirkung dieses Einflusses, den sie im stillen segneten und dem Doktor nicht genug danken konnten. —

Es war an einem sonnigen, klaren Oktobertage, als Jutta das erste Mal auf längere Zeit das Bett verlassen durfte. Man hatte ihr einen bequemen Lehnstuhl ans Fenster geschoben, durch das die Mittagssonne hell und warm hereinschien. Dort saß sie, in einen warmen, weißen Schlafrock gehüllt, und sah nachdenklich in einen kleinen Handspiegel, den man ihr auf ihre dringenden Bitten endlich einmal gereicht hatte, trotzdem es eigentlich gegen die Hausordnung verstieß, die jeden Spiegel aus den Krankenzimmern verbannte.

Das also war aus der schönen Jutta von Rhode geworden? Dieses blasse, schmale Gesicht mit den übergroßen, matten Augen, dem resignierten Zug um den Mund und dem nach Knabenart kurz verschnittenen Haar. Die Tränen traten Jutta in die Augen und, aufschluchzend legte sie den Spiegel beiseite.

Just in dem Moment trat Doktor Lorenz herein, blieb stutzend in der Tür stehen, um beim Anblick des Spiegels, den die Schwester nicht schnell genug hatte wegnehmen können, sofort die Situation zu begreifen. Ein rascher, mißbilligender Blick streifte die Pflegerin, dann trat er in seiner ruhigen Weise auf Jutta zu, die mit abgewandtem Gesicht zum Fenster hinaussah, um ihre Tränen zu verbergen.

„Warum weint man?" fragte er, milde, wie man zu einem Kinde spricht. „Vielleicht deshalb, weil die schönen goldenen Flechten der Schere zum Opfer fallen mußten? Das ist kein Grund zum Weinen, denn die werden schnell genug wieder nachwachsen. Da, hier an den Schläfen ringeln sich schon wieder die ersten krausen Löckchen und bestätigen das Sprichwort: Krauses Haar — krauser Sinn! O du liebe Eitelkeit!"

Er lachte leise auf, als jedoch Jutta noch immer den Kopf nicht herumdrehte, zog er gemächlich einen Stuhl heran, setzte sich ihr gegenüber, kreuzte die Arme über der Brust und sagte in aller Gemütsruhe: „Ich habe heute Zeit und will doch sehen, wie lange es dauert, ehe ich einen guten Blick und eine Hand von dem gnädigen, oder vielmehr — ungnädigen Fräulein bekomme."

„O, Doktor, höhnen Sie nicht noch," sagte Jutta und wandte ihm das Antlitz zu. „Ich fühle es, daß ich unartig, undankbar, kurz alles, was Sie wollen, bin, aber die Veränderung, die mit mir vorgegangen, hat mich zu schmerzlich betroffen. Ach, warum haben Sie mich nur nicht sterben lassen! Mir wäre ja so wohl, so wohl!"

„Ja, es stirbt sich aber nicht so leicht, mein Kindchen, und der liebe Gott muß es doch anders gewollt haben. Jedenfalls fand er Sie noch zu schade für das Grab und traute Ihnen die Fähigkeiten und die Charakterstärke zu, die alte Eva abzustreifen und noch ein recht nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Und justament dasselbe denke ich auch. Sie wissen es ja längst."

Jutta schüttelte traurig das Haupt.

„Doktor, ich las dieser Tage in dem Buche, das Sie mir schickten, ein Gedicht „Von Schlössern, die im Monde liegen" und das beschäftigt mich immerzu. Sehen Sie, ich habe zu viel an ein solches Schloß gedacht, es mir zu heiß, zu intensiv gewünscht und alles — Sie wissen, was alles — darangesetzt, um es zu erreichen. Und nun mir's wie ein Kartenhaus zusammengestürzt ist und mich unter seinen Trümmern beinahe begraben hat, nun fühl' ich's erst, wie hoch ich mich verstiegen hatte, wie tief ich gefallen bin. Und noch eins fühle ich: ich war zu lange auf dem Monde und kann mich nun auf der Erde nicht mehr zurechtfinden!"

„Unsinn!" lachte der Doktor. „Das Gefühl hat jeder, der aus den Wolken, pardon — dem Monde fiel." Dann fügte er ernster und des Mädchens blasse abgezehrte Hand zwischen seine Hände nehmend und sanft streichelnd, hinzu: „Und sehen Sie einmal um sich in der Welt, Kind! Wer hätte wohl in seiner Jugend nicht Sehnsucht nach Schlössern, die im Monde liegen, verspürt, nicht nach ihrem Besitz gestrebt und daran sein Herzblut gesetzt? Und wie vielen sind sie zusammengestürzt, wie viele gingen und gehen noch heute, täglich, stündlich, zum Krüppel geschlagen aus diesem Kampfe hervor. Und sie dürfen auch nicht sterben, sondern müssen weiterleben, weiterringen und sehen, wie sie mit sich und ihrem Schicksal fertig werden. Der eine trägt's leichter, der andere schwer, und wohl dem, der in harter Arbeit und strenger Pflichterfüllung Trost und Vergessen fand. Glauben Sie mir, liebes Kind, es gibt nur diese beiden Mittel dagegen."

Jutta sah ihn erstaunt an. Das hatte so schwer, so unmittelbar aus der Seele kommend, geklungen und die gütigen, dunklen Augen blickten jetzt so verschleiert und hoffnungsarm in die Weite, daß sie fühlte: Er war auch einer von denen, die nach Schlössern im Monde gestrebt hatten und zum Krüppel geschlagen zur Erde zurückgekehrt waren. Diese Erkenntnis packte sie tief. Sie hätte ihm so gern ein Wort des Trostes gesagt, aber alles, was ihr einfiel, kam ihr so banal, so phrasenhaft vor. So drückte sie nur stumm seine Rechte und als er sie darauf so treu und warm anblickte und sie eine Träne in seinen Augen bemerkte, da konnte sie nicht anders, sie mußte die Hand des gütigen Mannes küssen, der mit zerbrochenem Herzen durchs Leben ging und doch nicht verbittert ward, sondern unaufhörlich Gutes tat und Segen spendete in Körper- und Geistesnot.

Dem Doktor schoß eine Blutwelle in Stirn und Wangen, und fast heftig zog er seine Hand zurück: „Kind, was soll das?"

„O, lassen Sie mich doch," bat Jutta, wieder nach seiner Hand haschend. „Sie wissen ja nicht, wieviel ich Ihnen zu danken habe. Wenn ich wirklich ein anderer, besserer Mensch werden sollte, nur Ihnen wär's zu danken. Sie sollen mir als leuchtendes Vorbild vorschweben, an das ich mich klammern will, wenn der Mut mir sinken, die Kraft mir versagen sollte."

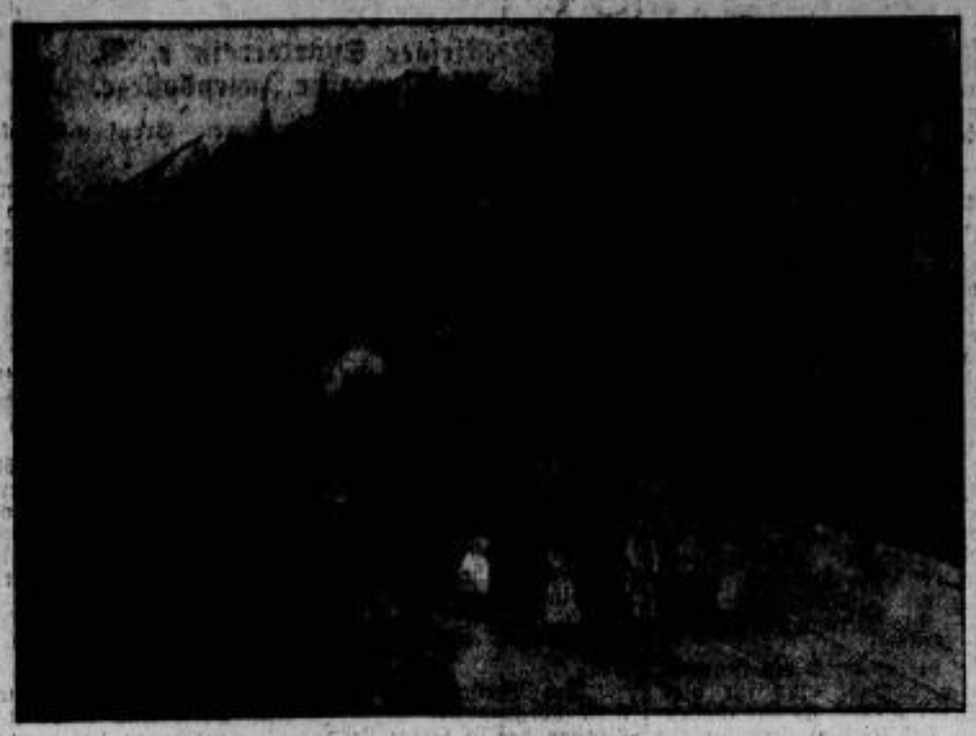
„Recht so, liebes Kind!" sagte der Doktor, ihr beide Hände fest drückend und aufstehend. „Für heute ist's genug und übergenug! Jetzt wird das Fräulein gehorsam ins Bett zurückspazieren und sich mit keinem dummen oder schweren Gedanken mehr herumschlagen. Und sobald Sie wieder ganz außer Bett sind und die bleichen Wangen wieder rund und rosig sind, dann wird der alte Doktor Griesgram dem gnädigen Fräulein einen Plan unterbreiten, den er sich ausgedacht hat, um wieder einen festen Boden für ihre Füßchen zu schaffen. Erschrecken Sie nicht, es steht ganz bei Ihnen, ob Sie ihn annehmen oder ablehnen wollen. Nur, daß er gar nichts Romantisches an sich hat, zu keinen Seiltänzereskapaden nach Mond und Sternen verführt, sondern hübsch auf der alten, guten Mutter Erde auszuführen ist, das will ich Ihnen schon heute verraten."

Damit ging er, von der Tür aus noch einmal freundlich zurücknickend, und überließ Jutta ihren eigenen Gedanken, die wirr und bunt genug waren.

Von diesem Tage an schritt die Genesung Juttas rüstig vorwärts und auch die Gemütsdepressionen, die von Zeit zu Zeit noch über sie kamen, wenn von draußen irgendeine Nachricht zu ihr drang, oder sie Elfriedens Augen vor Heimweh nach dem fernen Verlobten trübe blicken sah, wurden immer seltener.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.



„Karlsruher Herbsttage".
Der Wagen: Groß-Bäckerei.
Die Karlsruher Herbsttage wollen ein Spiegelbild südwestdeutschen Lebens geben. Im Mittelpunkt steht der Heimatgedanke. In diesem Jahre zeigte ein Festzug „Im Zeichen des Verkehrs" die enge Verbundenheit mit der Gegenwart.

Wie die Auslandsdeutschen Hindenburg ehrten.
Feier in der Pariser Evangel. Kirche in der Rue Blanche.

Motorboot-Meisterschaft des A.D.A.C.
Opel II,
gesteuert von Fritz von Opel, gewann auf dem Templiner See (Potsdam) die Meisterschaft des A.D.A.C.

Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes.
Die Fahnen der Kriegerverbände ziehen unter der Ehrenloge des Reichspräsidenten von Hindenburg vorbei.
Der Reichskriegerbund Kyffhäuser veranstaltete am 3. Oktober im Berliner Stadion eine Feier zu Ehren des Reichspräsidenten.

Von Paris nach Berlin zu Pferde.
Gräfin d'Orange,
die über Spa, Brüssel, den Haag nach Berlin ritt.

Eine Jugendherberge in der Windmühle.
Ein eigenartiges Landheim hat der Niedersächsische Wanderbund Hannover bezogen, nämlich eine alte ausgediente Windmühle am Weinberg bei Bückeburg.

Fedor von Zobeltitz 70 Jahre alt.
Der bekannte Schriftsteller und Bibliophile Fedor von Zobeltitz feiert am 5. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Start zum Etappen-Ozeanflug von Norderney nach Newyork.
Die dreimotorige Junkersmaschine G. 31 startet von Norderney aus zum Etappen-Ozeanflug. Geführt wird die Maschine von den Piloten Rolf Stange, Fritz Loose und Karl Löwe. Die Flugroute geht von Norderney nach Lissabon und von dort über die Azoren und Neufundland nach Newyork.

Die größte Brücke Bayerns dem Verkehr übergeben.
Die neue Donaubrücke bei Deggendorf.
Die neue Brücke über die Donau bei Deggendorf ist nunmehr endgültig eröffnet worden. Die Brücke hat eine Länge von 417 Metern und ist somit die größte Brücke Bayerns.

Unsere Jugend und das Auslanddeutschtum.

Von Dr. F. Hackenberg.

tsd. Eines Tages kam ein von den Polen aus Bromberg vertriebener deutscher Lehrer, berichtete in der Aula vor der versammelten Schülerschaft von der Vernichtung des deutschen Schulwesens durch die Polen im Osten, von der geistigen und seelischen Not der dortigen Jugend und ward um Hilfe für den Wiederaufbau der deutschen Schulen jenseits der Grenzen. Der Appell zündete. Jungen und Mädel sammelten mit unermüdlichem Eifer Geld, Bücher, Schulgerät, um ihren bedrängten kleinen Kameraden zu helfen. Aus diesem Hilfswerk heraus erwuchsen die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, (V. D. A.), zunächst an den höheren Schulen, dann auch an den Volksschulen, überparteilich die reichsdeutsche Jugend für die deutsche Jugend da draußen zu Opfer und Gemeinschaft zusammenfassend.

Aber Sammlungen und Spenden waren nur die Vorstufe für den geplanten kulturellen Zusammenschluß. Rastlos ward und arbeitete die Gruppe im Einvernehmen mit der Lehrerschaft für den deutschen Gedanken durch Vortragsabende, Grenzlandfahrten und Schüleraustausch. Opfersinn, jugendfrisches Sehnen und Drängen wurde vom V. D. A. in die rechte Bahn gelenkt.

Großdeutschlands Jugend marschiert. Nicht in Rausch und Phrase, sondern im innigen Glauben an die Kulturgemeinschaft aller Deutschen. Schreitest du schon mit in ihren Reihen? Versailles hat den Binnendeutschen aufgerüttelt. Jeder Tag, der seitdem ins Land gegangen, hat deutscher Sprache und deutschem Boden schweren Schaden getan. Ein Sturm ist über die Grenzlande hinweggegangen, der besonders an den Mauern der deutschen Schule gerüttelt und viele ins Wanken gebracht hat. Mit der deutschen Schule aber steht und fällt das Deutschtum schlechthin. Noch sind die Außenwerke nicht verloren! Ihre Besatzungen wehren sich mit dem Mute der Verzweiflung für die Erhaltung ihrer deutschen Sprache und Schule, denn sie bauen auf die große Reserve des Mutterlandes.

In unseren Tagen, da wir keine wirtschaftlichen und politischen Machtmittel besitzen, muß die Sprachgemeinschaft zur Volksgemeinschaft werden. Die Bildungsarbeit an der Jugend muß unter den Gedanken des Volksschutzes gestellt werden. Der Druck der Nachkriegsjahre hat hundert Millionen Deutsche die deutsche Not gemeinsam erleben lassen. Sie kann Geschenk werden. Nützen wir sie! Der Weg in die deutsche Weite ist freigelegt.

„Wir haben Kinder noch, wir haben Knaben,
Und auch wir selber leben, Gott sei Dank!"

Vermischtes.

Raubüberfall in Berlin. Gestern abend wurde in einem Verwaltungsgebäude eines großen Handelsverbandes in der Motzstraße in Berlin ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein unbekannter Mann drang in ein Sitzungszimmer ein und erzwang sich von den Anwesenden, einem Großkaufmann und einem Syndikus, die er mit dem Revolver bedrohte, Geld. Mit seinem Raube entkam er.

Mit Mann und Maus untergegangen. Der Dampfer Hermod, der mit einer Erzladung von Helsingfors nach Kordis unterwegs war, scheint bei dem gestrigen Sturm in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen zu sein. Gestern früh wurde die letzte Nachricht von dem Dampfer aufgefangen, der funkte, daß er sich in Not befinde und das Klappen zertrümmert seien. Heute wurden Trümmer des Schiffes bei Thorsminde an Land getrieben. Die Besatzung war 25 Mann stark.

Flugzeugabsturz in Frankreich. Auf dem Flugfeld von Sedan stürzte bei Schauflügen anläßlich der dort eröffneten Handels- und Industrieausstellung ein Flugzeug, auf dem ein Akrobat während des Fluges an einem Trapez arbeitete, ab. Flieger und Akrobat wurden schwer verletzt.

Einsturz in einem Bergwerk in Kanada. In dem Bergwerk der Mond Nickel Company bei Worthington erfolgte gestern vormittag ein größerer Einsturz, durch den auch die Erdoberfläche in Mitleidenschaft gezogen wurde. Mehrere hundert Meter der Eisenbahnstrecke der Canadian Pacific und ein Bahnhofsgebäude wurden zerstört. Die Bergleute konnten rechtzeitig gewarnt werden. Es ist niemand getötet oder verletzt worden.

Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Brennerstrecke. Auf der Brennerstrecke ist gestern der gesamte Verkehr von Franzensfeste zur Grenze wieder aufgenommen worden.

Immer neue Eisenbahnanschläge in Frankreich. Die verbrecherischen Eisenbahnanschläge in Frankreich wollen kein Ende nehmen. Gestern stellte ein Schienenwächter in der Nähe der Station Pesingeaux noch rechtzeitig fest, daß eine Weiche durch einen Holzblock derart in ihrer Bewegung gehindert war, daß jeder Zug, der über sie gefahren wäre, hätte entgleisen müssen. Sofort angestellte Untersuchungen führten zur Verhaftung des Attentäters, eines ehemaligen Eisenbahnarbeiters. Der Verhaftete gab zu, bereits am 15. September an einer anderen Station auf die gleiche Weise einen Zug zum Entgleisen gebracht zu haben.

Rauschgiftschmuggler in Hongkong und Berlin verhaftet. Dem Zusammenwirken der britischen und der deutschen Kriminalpolizei ist es gelungen, ein Ehepaar zu verhaften, das zusammen mit mehreren Helfern in großem Umfange die unerlaubte Ausfuhr von Rauschgiften aus Westeuropa nach China und Japan betrieb. Es handelt sich um den früher in Berlin als Direktor der jetzt nicht mehr bestehenden Firma Mercantile Lloyd A. G. ansässig gewesenen Russen Gregor Stattniegroß, der 1923 aus Konstantinopel zugewandert war und sich im Juni 1927 nach Hongkong begeben hatte. Seine in Berlin verbliebene Ehefrau hatte den Einkauf und den Transport der Gifte übernommen, während er selbst den Vertrieb der Gifte in China besorgte. Zum Besuche der Lieferanten unternahm die Frau wiederholt Reisen nach der Schweiz und nach Frankreich, da in Deutschland der Aufkauf von Rauschgiften zu schwierig geworden war. Zum Transport des Giftes hatten sich die Schmuggler in Berlin einen besonderen Koffer mit doppelten Wänden und doppeltem Boden anfertigen lassen.

Vergiftung durch Gemüsekonserven. In Magdeburg ist eine vierköpfige Familie nach dem Genuß von Konservenbohnen schwer erkrankt. An dem Aufkommen eines der Erkrankten wird gezweifelt.

Verhaftung eines internationalen Hochstaplers in Innsbruck. Der Polizei ist es gelungen, den internationalen Hochstapler Leonhard Bilanowicz festzunehmen, der vor einiger Zeit einen großen Hoteldiebstahl, mehrere Betrügereien und Unterschlagungen in Zoppot verübt hat und sich unter falschem Namen hier aufhielt. Im Besitze des Verhafteten fand man 25 verschiedene Schlüssel, darunter auch einen Kofferschlüssel für Eisenbahnwagen.

Zuchthausstrafe wegen Notzucht und Straßenraubes. Das Große Schöffengericht in Waldenburg verurteilte den 26jährigen Bergmann Friedrich Belz aus Niederhermsdorf zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Verurteilte hatte an zahlreichen Orten des Industriebezirks an Mädchen und Frauen Notzuchtsverbrechen begangen, von denen er drei zugegeben hat. Ferner werden ihm zahlreiche Fälle von Straßenraub zur Last gelegt, von denen er vier Ueberfälle eingestanden hat.

Frauenmord in Pankow. Gestern nachmittag erwürgte in der Laubenkolonie „Daheim" der 37 Jahre alte Arbeiter Rieger in einem Wutanfall seine um sechs Jahre ältere Ehefrau. Die Frau hatte wiederholt die Absicht geäußert, Mann und Kinder im Stiche zu lassen und einem anderen zu folgen, so daß es zwischen den Eheleuten häufig zu heftigen Streitigkeiten kam. Nach der Tat trug der Mörder die Leiche in das Bett und steckte ihr in die gefalteten Hände einen Zettel mit den Worten: „Ich tat es aus Liebe zu Dir! 1000 Grüße mit ins Grab." Hierauf rief er seine Kinder zusammen und brachte sie zu einem befreundeten Gastwirt. Dann stellte er sich der Polizei.

Eine Erklärung der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen zum Fall Konnersruth. Wie die „Münchner Post" meldet, erklärt die medizinische Fakultät der Universität Erlangen zur Berichtigung irreführender Pressemeldungen und zur Beantwortung zahlreicher Anfragen, daß sie mit dem Fall der Therese Neumann in Konnersreuth offiziell nicht befaßt worden sei. Insbesondere sei niemals eine Kommission der medizinischen Fakultät in Konnersreuth gewesen, sondern nur — abgesehen von einzelnen Privatbesuchen aus akademischen Kreisen — der Oberarzt der psychiatrischen und Nervenklinik Erlangen, Professor Dr. Ewald, und zwar auf Wunsch des Arztes, der die Therese Neumann behandelte, und im Einverständnis mit dem bischöflichen Ordinariate Regensburg. Die im Anschluß an diesen Besuch in einem Teil der Presse ihm in den Mund gelegten Aeußerungen habe Dr. Ewald öffentlich dementiert.

Der Bettler wechselt Geld! Die „Pfälzer Zeitung" berichtet aus Kaiserslautern folgendes vielsagendes Stückchen: In allernächster Nähe von Kaiserslautern kam ein Handwerksbursche in ein Haus, in dem die Frau allein anwesend war, und sprach um eine Unterstützung vor. Die Frau machte die Bemerkung, daß sie nur 10 Reichsmark habe. Zu ihrer Ueberraschung erwiderte der Wanderer, das habe nichts zu sagen, er könne wechseln. Sprachs, gab der Frau 9,90 Reichsmark zurück, bedankte sich und ging, die Frau mit verdutztem Gesicht stehen lassend, seines Weges.

Berufung im Olympia-Prozeß. Erneute Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 gelangte gestern nochmals der Olympia-Prozeß zur Verhandlung. Wie erinnerlich, waren 13 Mitglieder des seinerzeit von Preußen und dann auch vom Reich zusammen mit dem Verein Viking aufgelösten Sportvereins Olympia angeklagt gewesen, die Ortsgruppe Schöneberg unter der Maske einer kameradschaftlichen Vereinigung fortgesetzt und damit gegen das Republikschutzgesetz verstoßen zu haben. Das Schöffengericht Schöneberg hatte verneint, daß die kameradschaftliche Vereinigung eine Fortsetzung der aufgelösten Olympia gewesen sei, und war zu einem Freispruch gekommen. Erster Staatsanwalt Keßler hielt die Entscheidung der ersten Instanz für irrtümlich und beantragte die Verurteilung der Angeklagten zu 6 bezw. 4 Monaten Gefängnis. Nach längerer Beratung kam die Strafkammer zu erneuter Freisprechung sämtlicher Angeklagten auf Kosten der Staatskasse, indem die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Der verschwindende „Gelbstern". Es haben sich seit langer Zeit bestimmte Größen für die weibliche Kleidung herausgebildet, nach denen man sich beim Verkauf richtet. Die Konfektion nennt diese Größen Gelbstern, Grünstern, Weißstern und Rotstern. Das Publikum freilich ist gewohnt, sich nach Nummern zu richten. Aber diese so allgemein eingeführte und sorgfältig aufgebaute Organisation gerät durch die „schlanke Linie" ins Wanken. Die großen englischen Konfektionsfirmen klagen darüber, daß man nicht mehr nach festen Größen verkaufen könne. Die Sucht der Damenwelt, eine möglichst knabenhafte Figur zu haben, wirft alle früheren Berechnungen über den Haufen. Wenn in vergangenen Tagen eine Dame ein Brustmaß von 38 Zoll hatte, dann hatte sie gewöhnlich ein Taillenmaß von 28 Zoll, und das Kleidungsstück konnte nach diesen gegebenen Maßen angefertigt werden. Heute gibt es keine Taille mehr. Das Hüftmaß steht zu dem Brustmaß in keinem festen Verhältnis, und so verschwindet der „Gelbstern" als Größeneinheit immer mehr, und die anderen Sterne folgen ihm nach. Man muß eine sehr viel größere Anzahl von Maßen auf Lager haben, wenn die Sachen den Damen passen sollen, und durch die Ueberschlankheit der modernen Frau gelten die bisherigen Maße und Berechnungen nicht mehr.

Leistungsgrenze der Flugzeuge: Vierhundert Stundenkilometer. Die dänische Regierung hatte den Wunsch zu wissen, wie schnell ein Flugzeug fliegen müsse, um in Atome zu zerschellen. Ein Kopenhagener Wissenschaftler hat dieses Problem angeschnitten und zweifellos würde jeder Apparat, den man mit einer Stundengeschwindigkeit von sagen wir 3000 Kilometern durch die Luft hetzte, an dem Luftdruck einfach zerspringen. Man weiß nicht, mit welchen Gefühlen (für sich und für die Regierung) der beauftragte Pilot den Apparat bestieg und abflog. Tatsache ist, daß er nach einigen Minuten eine (heute nicht mehr kontrollierbare) Geschwindigkeit von 400 Kilometern erreichte. In diesem Augenblick trat das von der Regierung erwartete Ereignis ein, zuerst brach der linke Flügel (nicht der Regierung, sondern des Flugzeuges) ab, dann der rechte, dann der Motor, der Schwanz, die Steuerung, und am Ende blieb dem Piloten nicht anderes übrig, als selbst abzustürzen, wenn auch mit einem Fallschirm. Das Flugzeug stürzte „teilweise" ins Wasser, er selbst landete in der Nähe der Hauptstadt an einer Haltestelle der Straßenbahn, setzte sich in die nächste Elektrische und fuhr geradewegs zum Ministerium. Das klingt wie ein Märchen, ist aber am 30. Juni passiert. Und was ist erreicht worden? Die dänische Regierung weiß nur, daß jenes Flugzeug bei 400 Kilometer Geschwindigkeit sich auflöste. Ob andere es tun, muß erst ausprobiert werden.

Was ist Kuppelei? Nach dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist die Kuppelei nur noch unter ganz bestimmten Voraussetzungen strafbar. Kaum ist das Gesetz in Kraft getreten, übt es auch schon in der Praxis seine Wirkung aus. So hatte z. B. die Strafkammer in Frankfurt a. M. sich mit einem Kuppeleifall zu beschäftigen, der schon längere Zeit zurückliegt. Die Angeklagte war im August vom Einzelrichter verurteilt worden, weil sie gestattet hatte, daß Pärchen bei ihr abstiegen. Sie legte Berufung gegen das Urteil ein und erzielte nun, nach dem 1. Oktober, ihre Freisprechung. Nach jetzt geltendem Recht ist Kuppelei nur strafbar, wenn sie gegenüber Mädchen unter 18 Jahren begangen wird, oder wenn eine Ausbeutung der Verkuppelten damit verbunden ist, oder wenn die kuppelnde Person ihre Opfer zur Unzucht anhält. In dem zur Entscheidung stehenden Fall lag keine dieser Voraussetzungen vor, so daß die Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Ratten und Mäuse fressen Milliarden. Eine sehr interessante Rechnung hat der englische Forscher Sir Thomas Horder der Konferenz der Hochschule für Pestologie bekannt gegeben. Er berechnet die Werte, die von Ratten und Mäusen in England im Jahre vernichtet werden, auf 99 Millionen Pfund, was also einem Betrag von 2 Milliarden Mark gleichkommt. Er gelangt zu dieser Summe, indem er folgendermaßen kalkuliert: „Man kann annehmen, daß es so viele Ratten in England gibt wie Menschen, also 44 Millionen. Jede Ratte verzehrt täglich für einen Penny Nahrung. Das sind 44 Millionen Pennies am Tag oder 66 Millionen Pfund im Jahr. Eine Maus verbraucht täglich Nahrung im Werte von einem halben Penny, und da man die Zahl der Mäuse etwa ebenso groß annehmen muß, wie die der Ratten, wird von ihnen über 33 Millionen Pfund jährlich gefressen." Das sind Summen, die es schon als lohnend erscheinen lassen, größere Geldmittel für den Kampf gegen diese Feinde der Menschen zur Verfügung zu stellen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein „Sportlust 24" e. V., Riesa.

Vollsportverein.

Die sportliche Ausbeute war am Sonntag sehr gering durch Absage verschiedener Spiele. Zum Austrag kamen nur die beiden Verbandsspiele

Sportlust 1. — VfB. Strehla 1. 7:1
Sportlust 2. — SV. Nickritz 2. 0:1.

Wie vorausgesehen, war die Sportlust-Mannschaft den Strehlaern glatt überlegen und führte bereits bei Halbzeit mit 4:1. Die neue Aufstellung bewährte sich sehr gut, wenn auch einzelne Spieler nicht mit den sonst gewohnten Leistungen aufwarteten. Auch die Gäste brachten eine sehr junge Mannschaft aufs Feld, die immerhin ein ganz beachtliches Spiel zeigte, aber vor allen Dingen in der zweiten Spielhälfte trotz des Rückenwindes nichts erreichen konnte. Erst in dieser Zeit hatte der neue Sportlust-Torwart Gelegenheit, sein gutes Können einige Male unter Beweis zu stellen. Sonst schaffte ihm die sichere Verteidigung restliche Arbeit weg. Das Ehrentor für Strehla fiel in der ersten Halbzeit, als der Strehlaer Mittelstürmer den Ball erhält, dabei Hand macht, dennoch aber auf das Tor zu läuft und, die verdutzten Sportlustler hinter sich lassend, einschießt. Der Schiedsrichter gab Tor. Die Tore für Sportlust erzielten Hecker (4), Hofmann Ha. (2) und Rudolph F. (1). Zu wünschen wäre noch, daß sich der Mittelstürmer einer ruhigeren Spielweise befleißigt. — Die Leitung des Spieles lag bei Richter (RSV.) in guten Händen.

Die 2. Mannschaft Sportlusts verlor durch ein knappes 1:0-Resultat in Nickritz 2 Punkte, obwohl man ihr hier einen Sieg zugetraut hatte. Der ungewohnte Grasboden mag viel dazu beigetragen haben, daß sie sich nicht zurecht gefunden haben.

K—r.

Riesaer Sportverein e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Junioren—Preußen-Gleisa 1. Junioren 1:0.

Anläßlich der Hindenburgspiele am Sonntag trugen die 1. Jun. des RSV. in Gröditz gegen Preußen-Gleisa ein Werbespiel aus und gewannen es nach jederzeit überlegenem Spiel 1:0. Bei einem etwas schußfreudigeren Sturm hätte das Ergebnis bedeutend höher ausfallen müssen.

Riesaer Sportverein 1. Junioren—Bereinigte Bewegungsspiele Zeithain 1. Junioren.

Am kommenden Sonntag treffen sich nachmittags ¼4 Uhr auf dem Sportplatz am Bürgergarten vorstehende Mannschaften im Gesellschaftsspiel. Die Zeithainer Elf gilt z. Z. als beste Jugendmannschaft im Bezirk Döbeln und schlug am Sonntag die 1. Jun.-Mannschaft des SC. Döbeln überlegen mit 8:0. Ob nach den zuletzt gezeigten Leistungen die Riesaer Sieger bleiben werden, ist völlig unbestimmt. Nur durch schnelles Ballabgeben und flaches Zuspiel können die Muldeleute, die das hohe und schnelle Spiel ihrer 1. Herrenelf bevorzugen, bezwungen werden. Es ist jederzeit ein schönes Spiel zu erwarten.

Riesaer Sportverein 2. Junioren—SV. Koselitz 1. Junioren.

Im Verbandsspiel treffen sich am Sonntag vorm. 9,15 vorgenannte Mannschaften. Hoffentlich erscheint der Gegner, der in letzter Zeit es oft vorgezogen hatte, zu den Verbandsspielen nicht anzutreten.

D.

Revolution in Mexiko.
Der jetzige Präsident Calles.
Die kommende Präsidentenwahl in Mexiko wirft ihre Schatten voraus. Die beiden Generale Serrano und Gomez befinden sich mit ihren Truppen im Aufstand. Auch in der Hauptstadt Mexiko haben 3 Kompagnien gemeutert und unter Führung des Stadtkommandanten die Stadt verlassen.